

Brandaus

Die Zeitschrift der
Niederösterreichischen
Feuerwehren
9 · 2011

Frauen-Power am Wasser

„Stangl“ und Ruder in weiblicher Hand



Porträt:
Mag. Johanna
Mikl-Leitner, 16



Wissen:
Digitalfunk, 20



P.b.b. Verlag postamt: 1140 Wien · 08Z037934M · www.noefv.at

Drei Nummern kostenlos!

Mit Brandaus, dem brandheißen Feuerwehrmagazin, sind Sie besser informiert.



Bestellen Sie jetzt:

TESTABO

Ich erhalte Brandaus drei Nummern kostenlos
Abo endet automatisch nach der dritten Nummer
(pro Haushalt gilt das Angebot nur einmal!)

JAHRESABO

Ich erhalte Brandaus im Jahresabo
Vorzugspreis: nur 25 Euro, Ausland 34 Euro

Neuer Abonnent/Name

Feuerwehr

Straße, Nummer

PLZ, Ort

Telefon

Geboren am

GESCHENKABO!

Ich bestelle Brandaus für die unten angeführte Person.
Die Rechnung senden Sie an:

Name

Straße, Nummer

PLZ, Ort

Telefon

NÖ Landesfeuerwehrverband

Brandaus

Manuela Anzenberger
(Fax: 02272/90 05-13 135)

Langenlebarner Straße 108
A-3430 TULLN

Auch online bestellen: www.brandaus.at, ausfüllen, faxen, kopieren oder einsenden.



10.000 Besucher

Es war eine Art Husarenritt, als wir uns darauf einließen, im Stift Geras eine Feuerwehrausstellung einzurichten. Niemand wusste wirklich, wie das wohl werden würde. Ja, alle haben sich bemüht, ihr Bestes zu geben, jeder einzelne, der im Vorfeld mitgearbeitet hat, versuchte, Optimales herauszuholen. Ob diese Ausstellung allerdings angenommen werden wird, ob Menschen den weiten Weg in den Norden des Waldviertels auf sich nehmen würden, um eine Feuerwehrausstellung anzusehen, das konnte keiner im Vorhinein beurteilen.

Nun sind wir alle um ein Stück gescheiter – der Zustrom nach Geras ist ungebrochen groß. So groß, dass ich vor wenigen Tagen die große Freude hatte, eine junge Familie mit zwei reizenden Kindern als 10.000. Besucher der Ausstellung „Vom Löscheimer zur Katastrophenhilfe – Feuerwehr – Tradition mit Zukunft“ begrüßen zu dürfen.

„So viele Besucher hatten wir in Geras noch bei keiner anderen Ausstellung“, verriet mir ein Einheimischer. Ob das nun stimmen mag oder ein frommer Glaube ist – eines ist klar: der Standort war richtig gewählt, die Verantwortlichen haben eine Schau zusammengestellt, die von den Menschen angenommen wird. Das ist ein großer Erfolg für das Feuerwehrwesen in Niederösterreich, denn es wirbt im Jahr der Freiwilligen für den Dienst am Nächsten. Wenn übrigens alle Kinder, die angesichts des Gesehenen in Geras betuern, auch zur Feuerwehr kommen zu wollen, wirklich unsere Mitglieder werden, dann brauchen wir uns um die Zukunft unserer Freiwilligen Feuerwehren wahrlich keine Sorgen zu machen.

Nicht zuletzt nützt diese Ausstellung aber auch der Region. Viele Besucher kurbeln die Wirtschaft an, viele Besucher erzählen weiter, wie nett sie im Waldviertel empfangen und betreut wurden – bessere Werbung gibt es nicht! Die Wirkung ist nachhaltig.

Ein wunderbarer Auftakt in die Herbstarbeit war die heurige Floriani-Wallfahrt. Das Stift Klosterneuburg bot den würdigen Rahmen, Abtprimas Bernhard Backovsky verhehlte seine Freude nicht, dass er und sein Konvent diesmal Gastgeber für die zahlreichen Feuerwehrwallfahrer sein durfte. Danke an alle, die zum Gelingen dieser traditionellen Wallfahrt beigetragen haben und meine persönliche Hochachtung für alle, die zum Teil weite Wege auf sich genommen haben, um mit Gleichgesinnten inne zu halten und danach in fröhlicher Gemeinschaft beisammen zu sein.

Großes sah man auch beim Landeswasserteilstellungsbewerb in Waidhofen an der Thaya. Einzigartiges Ambiente, großartige Organisation und tolle Leistungen hinterließen einen mehr als positiven Gesamteindruck. Auch dafür mein Dank an die Organisatoren und die Teilnehmer.

Frisch gestärkt starten wir nun in den Herbst, der uns eine Fülle an Herausforderungen bringen wird, die wir mit Teamgeist, Energie und Freude bewältigen werden!

Euer

Josef Buchta
Landesbranddirektor
Präsident des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes



Mit Teamgeist, Energie und Freude starten wir in den Herbst.

Gelungener Abschluss der Bewerbssaison

Mit dem Landeswasserdienstleistungsbewerb in Waidhofen an der Thaya hat die heurige Bewerbssaison einen würdigen Ausklang gefunden. Mitverantwort-



lich für die angenehme Stimmung waren mit Sicherheit das idyllische Ambiente sowie das ausgezeichnete Wetter.

Die Bewerbe selbst wurde an einem fast strömungslosen

Abschnitt der Thaya abgehalten. Im Vergleich zur Donau, wo doch eine recht starke Strömung vorherrscht und die Kraftanstrengung beim Rudern dadurch geringer ausfällt, forderte die Thaya den Bewerbern alles ab. Aus einer vermeintlichen Spazierfahrt wurde eine kräftezehrende „Ruderpartie“. Das Leistungsabzeichen musste man sich also redlich verdienen, was mit Sicherheit so manchen Teilnehmer an seine Belastungsgrenze brachte. Trotzdem waren alle mit Freude bei der Sache und genossen die vier Bewerbstage in vollen Zügen. Der Nachbericht des Landeswasserdienstleistungsbewerbes sowie die Siegerlisten sind auf den Seiten 12 bis 14 zu finden.

Im Wissensteil dieser Ausgabe wird die Kommunikation unter Atemschutz anhand einer Studie näher behandelt. Auch die zur Auswahl stehenden Sprechgarnituren für das in Niederösterreich verwendete Motorola-Digitalfunkgerät werden vorgestellt.

Was bei einer Einsatzfahrt alles beachtet werden muss und welche Gefahren auftreten können, ist auf den Seiten 24 bis 27 nachzulesen. Sozusagen eine Pflichtlektüre für alle Einsatzfahrer bei der Feuerwehr.

Über all das und noch viel mehr berichten wir ausführlich auf den kommenden Seiten.

Euer Alexander Nittner

Brandaus: Topstories

Schon über 10.000 Besucher bei Feuerwehrausstellung	5
Handytarif für Feuerwehrmitglieder und Angehörige	6
Aus Namensgleichheit wurde Freundschaft	8
FAV: Geänderter Ablauf für Förderansuchen	10
NÖ Landeswasserdienstleistungsbewerbe	12
Porträt Innenministerin Mag. Johanna Mikl-Leitner	16

Brandaus: Wissen

Serie - Teil 2: Ein neues Feuerwehrfahrzeug entsteht (Fotostrecke)	18
Kommunikation unter Atemschutz	20
Sprechgarnituren: Was für eine Auswahl	22
Das rote Licht gilt auch für blaues Licht	24
Gasalarm: Die unsichtbare, aber explosive Gefahr	28
Feuerwehrleistungsbewerbe 2012	32
Risiko Atemschutzeinsatz	33
Ankündigung: 30. Brandschutztag in Stockerau	35
NÖ Landes-Feuerweherschule	36
Schiffsführerausbildung steht auf neuen Beinen	38
Kommando Luftunterstützung	40

Brandaus: News

Kurzmeldungen	44
Feuerwehr rettete verschüttete Person	46
Schadstoffeinsatz in Traiskirchen	47
Folgenschwerer Auffahrunfall	48
Foto-Galerie	50

Brandaus: Dialog

Die Mischung macht's...	52
Jugend	54

Brandaus: Album

Vermischtes	56
Historisches: Feuerwehrmuseum Purgstall	58

Brandaus: Rubriken

Vorwort	3	Cartoon „Flo & Co“	55
Kontakte im NÖ LFKDO	53		

Brandaus: Topstories

Stift Geras: Eine junge Familie mit zwei Kindern waren die Jubiläumsbesucher

Ausstellung: LBD Buchta begrüßt 10.000. Besucher

Unglaublich aber wahr: LBD Josef Buchta durfte bereits den 10.000. Besucher in der Ausstellung „Vom Löscheimer zur Katastrophenhilfe“ im Stift Geras begrüßen. „Ein Beweis wohl, dass es die richtige Entscheidung war, diese Ausstellung im nördlichen Waldviertel einzurichten“, meinte er, nachdem er eine Familie aus Eggenburg mit zwei Kindern herzlich willkommen geheißen hatte.

Text: Angelika Zedka
Foto: Thomas Stefal

„Was für eine Überraschung“, waren Alice und Markus Köllersberger perplex, als sie mit ihren beiden Kindern Hannah und Maximilian plötzlich im Mittelpunkt des Interesses standen. Die Lehrerin an der Sporthauptschule Gars und der Polizist in Langenlois hatten einen freien Tag genutzt, um mit den Kindern Hannah (fast sechs Jahre alt) und Maximilian (fast vier Jahre alt) die Feuerwehrausstellung in Geras zu besuchen. Treibende Kraft war wohl der Herr Papa, der seit 18 Jahren Mitglied der FF Krems ist. „Mich hat es interessiert und heute hat es gepasst“, wurde er mit seiner Familie nichts ahnend zum Jubiläumsbesucher.

Nach dem Rundgang, auf dem die Kinder eifrig gefunkt haben und auch ihre Malkünste unter Beweis stellten, wollten die Köllersbergers eigentlich den Naturpark Thayatal durchwandern. Daraus wurde aber nichts, denn LBD Josef Buchta, der Abt des Stiftes Geras Dr. Michael Prohazka,



Die Jubiläumsbesucher freuten sich über die Geschenke

Prior Mag. Benedikt Felsinger und der Geraser Feuerwehrkommandant OBI Robert Haidl warteten mit Blumenstrauß und Geschenken auf die Jubiläumsbesucher.

Kinderhelm und Feuerwehrbuch

Feine Ohren hatten mitbekommen, dass Vater und Sohn Köllersberger beim Ausstellungsrundgang über einen Helm verhandelt hatten, was Markus Köllersberger mit dem Argument „Den Helm bekommst Du erst, wenn Du zur Feuerwehrjugend kommst“ pariert hatte. Als der Landesfeuerwehrkommandant das hörte, ließ er es sich nicht nehmen, dem kleinen Maximilian und seiner großen Schwester Hannah höchstpersönlich einen Kinderhelm aufzusetzen. Damit war die Freude perfekt. Auch ein Feuerwehrbilderbuch gab's für jedes Kind.

Abt Michael überreichte einen herrlichen Blumenstrauß und die Stiftsverwal-

tung hatte alles, was der Klosterladen an Köstlichkeiten zu bieten hat, in einen Korb verpackt. Klar, dass OBI Robert Haidl als Kommandant der örtlichen Feuerwehr und Mitinitiator des Filmes „Wir sind alle keine Helden“ eine DVD dieses Werkes überreichte.

„Herzlichen Dank nochmal für den gestrigen Nachmittag, es war wirklich eine große und sehr schöne

Überraschung. Die Kinder waren schwer beeindruckt und haben über die Geschenke eine Riesenfreude gehabt. Die Feuerwehrhelme sind seit gestern ein ständiger Begleiter und durften sogar in der Nacht mit ins Bett, vor allem weil sie wirklich nachleuchtend sind,“ dankte Markus Köllersberger am nächsten Tag per e-mail.

Übrigens: Demnächst steht ein besonderes Highlight an. Der neue Kräuterpfarrer und Prior des Stiftes Benedikt Felsinger, seines Zeichens auch Feuerwehrkurat, wird bei der „Langen Nacht der Museen“ am 1. Oktober zwei nächtliche Sonderführungen durch die Ausstellung „Vom Löscheimer zur Katastrophenhilfe“ machen, und zwar um 21 und um 23 Uhr.

Ein schöner Zufall ist es, dass just an diesem Wochenende, dem 1. und 2. Oktober, auch das 15. Erdäpfelfest stattfindet, wo sich in Geras zwei Tage lang alles um die runde Knolle dreht.

Informationen

www.stiftgeras.at,
www.erdaepffelfest.at

VERKAUF

Die Stadtgemeinde Baden beabsichtigt ein schweres Feuerwehrfahrzeug, Marke MAN, Type 17.232 FA, Erstzulassung am 5. 8. 1992, 26.400 km, höchstzulässiges Gesamtgewicht 16.000 kg, mit einem Aufbau der Fa. Rosenbauer von der FFW Baden-Leesdorf auszuscheiden. Das Fahrzeug verfügt über einen Heckkran der Fa. Karner mit einer Zugkraft von 5 t u. einen Einbaugenerator v. 20kVa.



Techn. Anfragen an:

Oberbrandinspektor Bernhard Leitgeb
Tel. +43(2252)89322-0 bzw.
bernhard.leitgeb@ff-baden-leesdorf.at

Schriftliche Kaufanbote bis 31. Oktober 2011 an:

Stadtgemeinde Baden,
Abt. Allgemeine Verwaltung
2500 Baden, Hauptplatz 1

Handytelefonie: Package für alle niederösterreichischen Feuerwehrmitglieder

Einmaliger T-Mobile Tarif für Feuerwehrmitglieder



Ansprechpartner: Peter Fessler von MCE-Mobil steht mit Rat und Tat zur Seite

Obwohl die Angebotspreise für die Handytelefonie im Keller sind, hat sich einer der größten Anbieter – die Rede ist von der T-Mobile Austria GmbH – entschlossen, die NÖ Feuerwehrmitglieder und deren Angehörige mit einem speziellen und noch preisgünstigeren Tarif zu unterstützen.

Text und Fotos:
Alexander Nittner

Die Preisschlacht der österreichischen Mobilfunkunternehmen scheint kein Ende zu nehmen. Jedenfalls sind die Grundgebühren für die Handytelefonie so günstig wie noch nie. Kostete ein sogenannter „Flat“-Tarif vor drei Jahren noch mindes-

tens 40 bis 50 Euro pro Monat, erhält man diesen jetzt um weniger als die Hälfte. Und das obwohl bereits vor drei Jahren die Sättigung bei

über 100 Prozent lag. Sprich: jeder Österreicher besaß statistisch gesehen eine Simkarte eines österreichischen Mobilfunkproviders.

Damit stellt sich also die Frage, warum sich die Preisspirale weiterhin nach unten dreht.

Schließlich ist der Kuchen aufgeteilt und jeder Anbieter könnte sich auf die Betreuung seiner Kunden beschränken und dem Preis-Dumping ein Ende setzen.



Doch weit gefehlt. Es scheint so, als ob der Kampf nach Marktanteilen an einem Punkt angelangt ist, an dem es kein Zurück mehr gibt.

Nirgends sonst liest oder hört man so oft das Wort „Gratis“ oder „0 Euro“, als auf Werbeplakaten oder in TV-Spots der Mobilfunkprovider.

Vorteil für Konsumenten

Für den Konsumenten soll dies natürlich kein Nachteil sein. Ganz im Gegenteil, er bekommt neben einem Gratis-Handy auch noch einen günstigen Tarif, der alles beinhaltet, was man als „Otto-Normal-Handyuser“ benötigt. Angefangen von Telefonie in alle österreichischen Netze oder Frei-SMS bis hin zu unbegrenztem Datenvolumen – all das ist meist in einer monatlichen Fixgebühr integriert.

„Feuerwehrtarif“

Auch so beim T-Mobile Tarifangebot für alle niederösterreichischen Feuerwehrmitglieder und deren Angehörige. Für monatlich 9,6 Euro inklusive Steuer sind die Telefonie in alle österreichischen Netze, SMS und Daten abgedeckt. Die Anzahl der im „Feuerwehrtarif“ enthaltenen Freieinheiten, Anmeldeformulare sowie Handypreisleisten und eine genaue Tariffinformation sind auf der Homepage des NÖ Landesfeuerwehrverbandes (www.noelfv.at) im internen Bereich ersichtlich.

Alle, die diesen Sondertarif nutzen möchten oder zusätzliche Informationen wünschen, können sich direkt an den betreuenden T-Mobile Business Partner – die Firma MCE Mobil – wenden. Unter der Telefonnummer 01/407 83 83 700 stehen Herr Peter Fessler und Frau Tanja Krammer für Anmeldungen, Übernahmen, Portierungen und Fragen zur Verfügung.

Martin Kappeter, seines Zeichens erfolgreicher T-Mobile Business Partner und Geschäftsführer von MCE-Mobil, freut sich über die Partnerschaft mit den NÖ Feuerwehren: „Gemeinsam mit T-Mobile konnten wir ein sensationelles Tarifangebot für die Mitglieder und Kommanden der NÖ Feuerwehren schnüren. Ein einzigartiger Tarif für großartige Menschen, die tagtäglich ihr Bestes geben, um Menschen in Not zu helfen“.

Verdammt viel Freiheit

Mobiltelefonie
Freisprechen
Navigation
Car Alarm
Marine

MCE
M.Kappeter KEG

www.mce-mobil.at

Benefizaktion: Spitzen-Schwimmer zeigte in Kritzensdorf sein Können

Feuerwehr querte mit Markus Rogan die Donau



Feuerwehr-Fan: Markus Rogan weiß die Leistungen der Feuerwehren zu schätzen

Für großes Aufsehen sorgte kürzlich eine Benefizaktion, die Schwimm-Star Markus Rogan an die Donau nach Klosterneuburg führte.

Text: Resperger, Faulhammer
Fotos: Roy Mäder

Der zu den weltbesten Wassersportlern zählende Österreicher überquerte zwischen Höflein und Langenzersdorf mit 25 Teilnehmern die Donau. Eine Aktion zugunsten der Initiative „ZUKI“ (Zukunft für Kinder) von TV-Moderatorin Claudia Stöckl. Dass die Benefizaktion überhaupt stattfinden konnte, war den

Einsatzkräften der Feuerwehr Kritzensdorf zu verdanken. Markus Rogan: „Ohne die Hilfe der engagierten Feuerwehrmänner hätten wir niemals so viele Schwimmer und Nichtschwimmer über die Donau gebracht.“

Unter enormer medialer Präsenz (mehrere TV-Stationen, dutzende Fotografen) setzten zahlreiche Prominente in Höflein zum Sprung in die Donau an. Unter dem Kommando von Markus Rogan köpften unter anderem Ö3-Weckermann Andi Knoll, Profil-Chefredakteur Christian Rainer, Turmspringerin Anja Richter oder auch Barbara Stöckl ins kühle Nass.

Begleitschutz durch die Feuerwehr

Unter Begleitschutz von Einsatzbooten der FF Kritzensdorf (sie organisierte und koordinierte die Sicherheitsmaßnahmen), Höflein und Klosterneuburg erreichten die „Schwimmer für den guten Zweck“ nach einer Stunde ihr Ziel im Restaurant „Tutendörfel“ bei Langenzersdorf. Dort zeigte sich Markus Rogan im Gespräch mit Brandaus vor allem von den Leistungen der freiwilligen Feuerwehren besonders angetan.

„Wenn ich in meiner zweiten Wahlheimat Los Angeles bin, erzähle ich oft und gerne von den freiwilligen Feuerwehren in Österreich. In den USA wundern sich meine Freunde, wie effizient und aufopfernd bei uns die Leute zusammenhelfen“, so Rogan.

Rogan abschließend: „Ich liebe an den Vereinigten Staaten, dass Freiheit groß geschrieben wird. Als Schwimmer wiederum weiß ich, dass das entscheidendste Attribut zum Erfolg der Wille ist. Freiwilligkeit kombiniert diesen ureigenen Drang und höheren Antrieb.“



25 „Wasserbegeisterte“ überquerten mit Markus die Donau



Swissphone Austria übernimmt Kundenbetreuung von EO-Elektronik

Die Swissphone Austria GmbH übernimmt die Betreuung der Kundinnen und Kunden der EO-Elektronik in der Steiermark. Der Inhaber der EO-Elektronik Othmar Engelmann geht in Pension. Er übergibt seine Geschäfte deshalb per 15. Juli 2011 an die Swissphone Austria GmbH, die den Vertrieb und die Servicierung der bisherigen Produktpalette von EO-Elektronik weiterführt. Während der nächsten Zeit wird Othmar Engelmann der Swissphone in beratender Funktion zur Verfügung stehen und die Übergabe sukzessive begleiten.

Information

Swissphone

Der Partner für Kommunikations- und Alarmierungslösungen. Die Swissphone Austria mit Sitz in Wien ist eine Vertriebsgesellschaft der Swissphone Telecom AG, welche ihren Hauptsitz in Samstagern (Schweiz) hat. Die Swissphone ist eine international tätige Unternehmensgruppe mit Tochtergesellschaften im In- und Ausland. Sie hat sich in den vergangenen vierzig Jahren von der Pionierin auf dem Gebiet der Funkrufalarmierung zur führenden Anbieterin von ganzheitlichen Kommunikations- und Leitstellenlösungen für Einsatzkräfte entwickelt. Vom Pager über die Leitstelle bis hin zum Netz bietet Swissphone effiziente und zuverlässige Gesamtlösungen aus einer Hand.



Nach der Verleihung: Hintere Reihe von links: Bgm. Gottfried Jelinek, FKDT Walter Stamminger, AFKDTSTV Christian Lautner, Michael Kittel, Sebastian Albrecht, Eugen Kraus, Martin Glaser, FKDTSTV Dominik Kerschbaumer, Vzbgm. Peter Buchner
Vorne von links: Christoph Wiegand, Lukas Hohmann, Bernd Ludwig, Christopher Dietz

Steinbach (A) und Steinbach (D): österreichisch-deutsche Feuerwehr-Partnerschaft

Aus Namensgleichheit wurde Freundschaft

Im Sommer 2008 lud die Feuerwehr Steinbach Gemeinde Burghaun in Hessen/Deutschland anlässlich ihres 75-jährigen Bestandsjubiläums zum 1. Steinbacher Feuerwehrtreffen. Rund 50 Feuerwehren mit dem Namen Steinbach rund um den Globus wurden eingeladen.

Text und Fotos: Josef Hutter

Nach anfänglichem Zögern entschloss sich damals auch die FF Steinbach, Gemeinde Mauerbach Wien-Umgebung, daran teilzunehmen. Die Mitglieder der FF Steinbach/Mauerbach waren schließlich die einzigen Teilnehmer, die von außerhalb Deutschlands angereist waren und verliehen der Veranstaltung



Aufbau der Küche durch Michael Kittel (re.) und Sebastian Albrecht (beide Feuerwehr Steinbach/Burghaun)

dadurch erst Internationalität – der Beginn einer tollen Partnerschaft.

Die Feuerwehr Steinbach/Burghaun betreut einen Ortsteil der Gemeinde Burghaun. Einen Höhepunkt in der Geschichte der Feuerwehr Steinbach/Burghaun stellte

2005 die Einweihung eines neuen funktionellen Feuerwehrhauses dar.

Strukturen, die auch die Feuerwehr Steinbach/Mauerbach (Bezirk Wien-Umgebung) nur zu gut kennt. Die rund 50 aktiven Mitglieder verfügen über fünf Einsatz-

fahrzeuge und bewältigen damit ca. 100 Einsätze pro Jahr. Um für Schulungen, Feuerwehrjugend und moderne Fahrzeuge geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung zu haben, errichten die Freiwilligen derzeit einen Zubau zum bestehenden Feuerwehrhaus. Die Finanzierung erfolgt großteils aus Eigenmitteln der Feuerwehr und Spenden der Bevölkerung bzw. Gewerbetreibender sowie Zuwendungen der Gemeinde.

Besonderes Gastgeschenk

Bereits beim zweiten Besuch der Feuerwehr Steinbach/Burghaun in Niederösterreich überraschten sie ihre österreichischen Kameraden mit einem ganz besonderen Gastgeschenk: eine

aus Holz geschnitzte Stütze für das Vordach des Feuerwehrhauses. Es folgten mehrere abwechselnde Besuche der Feuerwehren in Deutschland und Österreich. Auch privat verbringen einige Feuerwehrmitglieder mittlerweile ihren Urlaub in Hessen.

Aktueller Höhepunkt der Partnerschaft zwischen den beiden Feuerwehren ist die Anfertigung und Montage einer Küche durch Tischlermeister Michael Kittel, welcher ein Mitglied der Feuerwehr Steinbach/Burghaun ist und seit Beginn der Partnerschaft bei jedem Besuch mit dabei gewesen ist.

Der Kommandant der österreichischen Steinbacher Walter Stamminger zeigt sich begeistert: „Mein Dank gilt

Michael und seinem Team, das mit einer schönen, modernen und funktionellen Küche einen einzigartigen Aufenthaltsbereich in unserem neuen Zubau geschaffen hat.“

Stellvertretend wurden sieben Mitglieder der FF Steinbach/Burghaun im Rahmen des Steinbacher Feuerwehrfestes Anfang Juli mit der „Medaille für internationale Feuerwehrkameradschaft in Bronze“ des NÖ LFV ausgezeichnet.

Bernd Ludwig, der erste Vorsitzende der Feuerwehr Steinbach/Burghaun, bedankte sich im Namen seiner gesamten Mannschaft für die Ehrung und betonte, „dass es eine Selbstverständlichkeit ist, die österreichischen Ka-



Ein einzigartiges Geschenk: die maßgeschneiderte Küche

meraden bei ihren Projekten zu unterstützen“. Die Besuche in NÖ seien jedes Mal wieder von Gastfreundschaft und toller Stimmung geprägt. „Ich hoffe daher, dass diese Partnerschaft noch lange fortgeführt wird“, so Ludwig.

Bereits in wenigen Monaten wird die Feuerwehr Steinbach/NÖ nach Deutschland reisen, um an den Feierlichkeitenlässlich „25 Jahre Jugendfeuerwehr Steinbach/Burghaun“ teilzunehmen.

Landesfeuerwehrschule Eisenstadt: Treffen der Feuerwehr- und Regierungsspitze

Finanzierungsvertrag und Digitalfunkgeräte

Doppelte Freude für die Feuerwehren: Im Rahmen einer Pressekonferenz in der Landesfeuerwehrschule Eisenstadt, wurde von Innenministerin Mag. Johanna Mikl-Leitner und ÖBfV-Präsident KR Josef Buchta ein weiterer Finanzierungsvertrag für zusätzliche Katastrophenschutzmittel unterzeichnet. Desweiterem wurde dem burgenländischen Landesfeuerwehrkommandanten Alois Kögl die ersten Digitalfunkgeräte übergeben.

Text und Foto: F. Resperger

Für die Innenministerin sind die Freiwilligen Feuerwehren ein unverzichtbarer Bestandteil im bundesweiten Sicherheitsgefüge. Mikl-Leitner: "Das Innenministerium hat seit 2005 bereits 700.000 Euro in den Ausbau des BOS-Funksystems investiert. Es ist unerlässlich, dass sich die Blaulichtorganisationen untereinander verständigen



Innenministerin Mikl-Leitner verspricht finanzielle Hilfe

können. Das ist im Katastrophenfall von ganz entscheidender Bedeutung. Der Landesfeuerwehrverband Niederösterreich war ein Pionier in der Umsetzung des Digitalfunks."

Aus den Händen von LBD Josef Buchta übernahm sein burgenländisches Pendant Alois Kögl die ersten sechs Digitalfunkgeräte. Die sollen dazu dienen, um bei länderübergreifenden Einsätzen

miteinander kommunizieren zu können. Bei ersten Großübungen an der niederösterreichisch-burgenländischen Grenze hat sich das neue Funksystem bereits bestens bewährt.

Der ÖBfV-Präsident nutzte zudem die Pressekonferenz, um die Innenministerin als Verbündete im Kampf um höhere Finanzmittel aus dem Topf der Katastrophen- und Feuerschutzmittel zu

gewinnen. Buchta: "Vor drei Jahren wurden uns 93 Millionen Euro für die Feuerwehren zugesprochen. Eine Vereinbarung, die Ende des Jahres ausläuft. Um weiterhin sämtliche Aufgaben erfüllen zu können, würden die Feuerwehren für die nächsten drei Jahre 110 Millionen Euro benötigen. Das ist exakt jene Summe, die von den Feuerwehren beim Ankauf von lebensrettenden Einsatzgeräten als Mehrwert- und Umsatzsteuer an das Finanzministerium abgeliefert wird."

Die Innenministerin versprach, sich im Ministerrat für die Feuerwehren stark zu machen: "Die Feuerwehren sind eine tragende Säule der Gesellschaft. Ich weiß um die Bedeutung dieser Organisation. Schließlich hat die Feuerwehr auch schon meiner Familie geholfen. Ich werde alles unternehmen, damit unser wichtigster Partner bei der Bekämpfung von Katastrophen finanziell nicht auf der Strecke bleibt."

Wallfahrt: Klosterneuburg als besinnlicher Feuerwehr-Treff

28. Florianimarsch



Die Spitzen der Kirche, Politik und Feuerwehr beim „Stelldichein“ in Klosterneuburg

Das Treffen zu einer Wallfahrt bestehend aus einem Marsch und anschließendem Gottesdienst hat Tradition. „Die Begegnung miteinander, die Möglichkeit für sich ein wenig Einkehr zu halten, sich in dieser hektischen Zeit zu besinnen, sind die Schwerpunkte dieser Wallfahrt“, betont auch Niederösterreichs Landesfeuerwehrkurat P. Stephan Holpfer.

Text: Franz Resperger

Fotos: Alexander Nittner

Erstmals fand die besinnliche Veranstaltung in Klosterneuburg statt. Zwei wunderschöne Routen, die „Gemütliche“ entlang des Kierlingbaches und die „Sportliche“ über Haschhof und Buchberg, führten die Pilger nach Klosterneuburg. Gemeinsam wurde durch die Leopoldstraße zum Stift marschiert, wo um 11 Uhr vor der Stiftskirche ein feierlicher Gottesdienst, in Konzelebration mit den NÖ Feuerwehrkuraten stattfand.

Die bekannt gute Küche der Klosterneuburger Feuerwehren sorgt nicht nur für die Verpflegung beim Start, sondern



LFKUR Holpfer feierte...



...vor der schönen Stiftskirche

für eine A-la-Carte-Bewirtung nach der Messe im Bereich Binderstadl, neben der Stiftsbasilika. Ein Novum, das sich bisher noch kein Veranstalter „getraut“ hat.

Ehrung

Im Anschluss an die Wallfahrt wurde Abtprimas Bernhard Backovsky vom Chorherrenstift Klosterneuburg eine der höchsten Feuerwehrauszeichnungen von Landesfeuerwehrkommandant Josef Buchta überreicht – und zwar das Goldene Verdienstkreuz des NÖ Landesfeuerwehrverbandes.

Feuerwehrausrüstungsverordnung: Geänderter Ablauf für Förderansuchen

Technische Anforderung für die Förderung von Geräten

Im Juli dieses Jahres wurde die neue NÖ Feuerwehrausrüstungsverordnung und die Förderungsrichtlinie der NÖ Landesregierung in Kraft gesetzt. Dadurch hat sich jetzt auch der Ablauf für die Förderansuchen geändert.

Text: NÖ Landesfeuerwehrkommando

Um den Ablauf bei der Bestellung für Geräte zu vereinfachen, wurde schon bei

der bisher gültigen Förderungsrichtlinie ein Anhang geschaffen, aus dem die förderungswürdigen Gerätetypen ersichtlich waren. Da immer wieder neue Produkte und von den Herstellerfirmen die Typenbezeichnungen geändert wurden, musste der Anhang öfters geändert bzw. ergänzt werden. Ein enorm zeitaufwendiger Vorgang.

Daher entschloss man sich, von diesem Procedere abzugehen und den Anhang so zu gestalten, dass bei den einzel-

nen Geräten nur noch die technischen Anforderungen festgelegt und nicht mehr die einzelnen Gerätetypen angeführt werden.

Es ist darauf zu achten, dass von der Lieferfirma auf der Rechnung bestätigt wird, dass das angekaufte Gerät den technischen Anforderungen – gemäß dem Anhang zur Förderungsrichtlinie – entspricht.

Nachfolgend der Anhang zur Förderungsrichtlinie:

Information zur Feuerwehrausrüstungsverordnung

GERÄTE gem. FÖRDERUNGSRICHTLINIE

	NORMEN	REGELWERKE/ANFORDERUNGEN ÖBFV BZW. NÖ LFB
Pressluftatmer (Grundgerät)	ÖNORM EN 137:2006, „Typ 2“ Verbindung Lungenautomat und Vollmaske nach ▶ ÖNORM EN 148-1:1999 Rundgewindeanschluss oder ▶ ÖNORM EN 148-3:1999 Gewindeanschluss M 45 x 3 bzw. ▶ Einheitssteckanschluss (ESA) nach DIN 58600:2003-09	Zulassungsverfahren des NÖ LFB (setzt positive ÖBFV – Prüfung voraus), sowie positive Erstabnahme durch die NÖ LFBWS Lungenautomatenhalterung am Pressluftatmer
Vollmaske (Atemanschluss)	ÖNORM EN 136:2004, „KLASSE 3“, Gewindeanschluss nach ▶ ÖNORM EN 148-1:1999 Rundgewindeanschluss oder ▶ ÖNORM EN 148-3:1999 Gewindeanschluss M 45 x 3 bzw. ▶ Einheitssteckanschluss (ESA) nach DIN 58600:2003-09	Zulassungsverfahren des NÖ LFB (setzt positive ÖBFV – Prüfung voraus)
Pressluftflasche (Stahl)	Farbkennzeichnung lt. ÖNORM EN 1089-3: 2004 Ventil lt. ÖNORM EN 144-1:2005 und EN 144-2:1999	Inklusive Abströmsicherung u. Sinterfilter
Pressluftflasche (Verbundwerkstoff)	ÖNORM EN 12245: 2009 Farbkennzeichnung lt. ÖNORM EN 1089-3: 2004 Ventil lt. ÖNORM EN 144-1:2005 und EN 144-2:1999	Inklusive Abströmsicherung Aluliner sind mit, Kunststoffliner ohne, Sinterfilter auszuführen
Belüftungsgerät	---	Elektrisch oder Verbrennungsmotorisch betrieben Leistung min. 10.000 m ³ /h
Wasserwerfer (Kombiwerfer)	ÖNORM EN 15767-2 ÖNORM EN 1846-3	
Tragkraftspritze	ÖNORM EN 14466	mind. PFPN 10 – 1000 Positive ÖBFV – Prüfung
Hydraulisches Rettungsgerät (Schere, Spreizer, Zylinder, Motorpumpenaggregat und Schnellangriffseinrichtung)	ÖNORM EN 13204	
Unterwasserpumpe (UWP 8-1, 15-1)	DIN 14425	Positive Prüfung gem. NB 2/84 des ÖBFV
Schmutzwasserpumpe	Förderleistung ≥ 3.000 l/min Kugeldurchgang ≥ 40 mm	
Spillwinde, 5 t / 8 t	DIN 14584	Positive Prüfung gem. ÖBFV-RL GA-05
Stromerzeuger min. 13 kVA	Nennleistung ≥ 13kVA	Positive Prüfung gem. ÖBFV-RL ET-01

AUSRÜSTUNG der FEUERWEHRJUGEND

Bekleidung für die Feuerwehrjugend, je Garnitur		Ausführung gem. DA 1.5.3
Helm für die Feuerwehrjugend		Ausführung gem. DA 1.5.3
Zelt für die Feuerwehrjugend	Gerüst und Steckverbindungen; verstärkt, sowie nur mit verstärktem, beidseitig beschichtetem Synthetikleinwand mit Faulstreifen. Trennwand, Bodendecke, Sturmabspannung. Beschriftung: Großbuchstaben der geraden Normschrift 60 mm hoch, schwarz	

Für Normen/Richtlinien/Dienstanweisungen gelten die jeweils gültigen Fassungen!

Waidhofen an der Thaya: Schauplatz der NÖ Landeswasserdienstleistungsbewerbe 2011

Einzig und allein der Wille zum Sieg zählt



Herausforderung am Wasser: Die Bewerbsstrecke präsentierte sich sehr selektiv und verlangte den Teilnehmern einiges ab

Postkartenidylle – ein Begriff der die landschaftliche Schönheit des Austragungsortes der diesjährigen NÖ Landeswasserdienstleistungsbewerbe treffend umschreibt. Neben dem wunderschönen Ambiente zeigte sich auch das Wetter von seiner besten Seite. Ideale Ausgangsvoraussetzungen für einen unvergesslichen 55. NÖ Landeswasserdienstleistungsbewerb in Waidhofen an der Thaya.

Text: Hanko, Nittner

Fotos: Hanko, Nittner, Teis

Bei strahlendem Hochsommerwetter eröffnete Landesbranddirektor KR Josef Buchta die 55. Landeswasserdienstleistungsbewerbe bzw. den 38. Bewerb um das Wasserdienstleistungsabzeichen in Gold in Waidhofen an der Thaya. Im so genannten Thayapark wurde extra für die Bewerbe ein Campingplatz gesperrt, um den Teilnehmern neben ausreichend Platz auch noch eine wunderschöne und angenehme Atmosphäre zu bieten. Tra-

ditionell nahmen die Anwärter auf das WDLA in Gold - flankiert von den Bewertern – an der feierlichen Wettbewerbseröffnung teil und standen mit ihren Rudern

Information

Bewerbsstrecke

Nach dem Starttor führt die Strecke am linken Ufer stromaufwärts, 4 Tore in Ufernähe mussten mit der Schubstange durchfahren (gestangelt) werden. Die Fußgängerbrücke beim Tor 4 stellte eine besondere Herausforderung dar. Anschließend an die Schwimmholzaufnahme (bei Zillen Zweier in Bronze eines, bei Silber und den Zillen Einer zwei Schwimmhölzer) ging es weiter stromaufwärts bis zur Wendeboje. Ab der Wendeboje führte die Ruderstrecke an der rechten Seite des Flusses wieder unter der Brücke durch die drei Torgassen zum Ziel.
Sollzeit 12 Minuten 15 Sekunden.

und Schubstangen in Reih und Glied. Anschließend ging es sofort in die Zillen.

Keine „Spazierfahrt“

Die Landeswasserdienstleistungsbewerbe finden jährlich abwechselnd an der Donau oder an einem anderen Fluss in Niederösterreich statt, um allen Bewerbern im ganzen Land gleiche Bedingungen für den Erwerb der Leistungsabzeichen Bronze, Silber und Gold zu ermöglichen. Die verschiedenen Gegebenheiten am Wasser wie Strömung, Ufer und Untergrund sind auch an der Thaya nicht zu unterschätzen und verlangten den Zillenbesatzungen einiges ab.

Einige Teilnehmer bezeichneten die Strecke als „heuer sehr selektiv“. Zwar ist die Strömung im Gegensatz zur Donau sehr gering, doch der wechselnde Untergrund, einmal fest, dann wieder schlammig tief, steinig und dann wieder sandig, hielt so einige Schubstangen fest im Griff. Zum Glück sind ja Fahrbehelfe als Reserve mit an Bord. Der dichte Baum- und Pflanzenbewuchs am Ufer und bis ins Wasser reichende Wurzeln verlangten



Einige Hindernisse mussten „umschiff“ werden

ebenfalls einiges an Können – speziell beim Steuern – den Besatzungen ab.

Körperliche Fitness gefragt

Während die Zillen stromaufwärts mit der Schubstange geschoben werden, darf ab der Wendeboje stromabwärts



Die Kirnberger Truppe holte sich heuer den Sieg in der Mannschaftswertung und durfte sich über einen schönen Pokal freuen

ausschließlich gerudert werden. An ein Ausruhen während des Ruderns war hier nicht zu denken. So war auch dieser Teil der Bewerbstrecke körperlich äußerst anstrengend. Dafür half die geringe Strömung beim Durchfahren der Torgassen. Wäre da nicht das selektive Wetter bezie-

ungsweise die Sonne gewesen. Während des größten Teils des Bewerbes zeigte sie sich in Bestform. Sie war es auch, die speziell in den Morgen- oder Abendstunden durch den niedrigen Stand am Himmel aus den scheinbar einfachen Torstangen wahre Herausfor-

Ergebnisliste

38. Bewerb um das WDLA in Gold

Gruppenname	Feuerwehr	Summe in Punkten
▶ A-ALLGEMEIN		
1 Martin Riegler	Kirnberg	219,7
2 Manfred Pfeffer	Kirnberg	215,57
3 Gerald Groß	Vestenpoppen-Wohlfahrts	212,48
4 Markus Groß	Vestenpoppen-Wohlfahrts	209,95
5 Markus Langsteiner	Waldreichs	209,65

38. Bewerb um das WDLA in Gold – Disziplin Zillenfahren (GDZ)

Gruppenname	Feuerwehr	Gesamt
▶ GOLD ZILLENFAHREN / EIGENE		
1 Otto Zehetbauer	Wildungsmauer	05:51,86
2 Gerhard Donabaum	Gossam	06:09:04
3 Andreas Zischkin	Trasdorf	06:13,14
▶ GOLD ZILLENFAHREN / GÄSTE		
1 Reinhard Oppenauer	Au/Donau	05:55,68



Ein Campingplatz wurde zur Zeltstadt

Anton Wittl

Zillen- und Bootbau

Feuerzillen, Ruderzillen, Motorzillen in allen Größen, Ruder, Schiffsstangen, Rettungswesten, Reparaturmaterial, Bordreifen; Abdeckplanen (Persenning)

4085 Wesenufer
Freizell 4

Tel. 07285/6390
Fax 07285/6390-4

E-mail:
info@witti.co.at

www.witti.co.at

derungen an den Steuermann stellte. Die hochsommerlichen Temperaturen bis an die 35 °C konnten nur durch den üppigen Baumbewuchs in Ufernähe ertragen werden. Aber auch der kurze und intensive Regenguss am Samstagabend tat dem Bewerb keinen Abbruch.

Siegerehrung

Wie bestellt, stellte sich am Sonntagmorgen das sonnige Wetter wieder ein und so konnten die Feldmesse am Hauptplatz von Waidhofen an der Thaya sowie der Bürgermeisterempfang auf der Terrasse des Rathauses und die

Siegerehrung unter freiem Himmel in feierlicher Form abgehalten werden. Landesbranddirektor KR Josef Buchta und Landesrat Karl Wilfing gratulierten den Beteiligten und überreichten die begehrten Leistungsabzeichen und Pokale.

Ergebnisliste

55. Landeswasserdienstleistungsbewerb

Gruppenname	Feuerwehr	Gesamt
▶ BRONZE OHNE ALTERSPUNKTE / EIGENE		
1	David Frank, Manuel Mayrhofer Erla	07:21,74
2	Christian Belkhofer, Martin Riegler Kirnberg	07:23,68
3	Andreas Albrecht, Stefan Umvogel Altenburg	07:25,96
▶ BRONZE MIT ALTERSPUNKTEN / EIGENE		
1	Josef Prüller, Franz Stockinger Pinnersdorf	07:40,01
2	Ernest Groß, Gerald Groß Vestenpoppen-Wohlfahrts	07:42,64
3	Franz Bauer, Andreas Wimmer Merkengersch	07:44,10
▶ SILBER OHNE ALTERSPUNKTE / EIGENE		
1	Christian Belkhofer, Martin Riegler Kirnberg	07:17,12
2	Rainer Landman, Wolfgang Scharmer Wildungsmauer	07:25,18
3	Christian Axmann, Sascha Fertl Spitz	07:28,57
▶ SILBER MIT ALTERSPUNKTEN / EIGENE		
1	Ernest Groß, Gerald Groß Vestenpoppen-Wohlfahrts	07:36,97
2	Josef Gerobl, Thomas Stritecky Langenzersdorf	07:37,39
3	Peter Höchtel, Gerhard Schrefl Oberndorf i. d. Ebene	07:42,52
▶ MEISTERKLASSE OHNE ALTERSPUNKTE / EIGENE		
1	Matthias Auer, Clemens Resch Pöchlarn	07:04,15
2	Christian Belkhofer, Martin Riegler Kirnberg	07:13,68
3	Martin Bernleitner, Martin Provin Albrechtsberg	07:17,00
▶ MEISTERKLASSE MIT ALTERSPUNKTEN		
1	Walter Bruckner, Helmut Buresch sen. Melk	06:41,90
2	Richard Mayer, Hermann Zorko Klosterneuburg	06:56,45
3	Erich Oberleithner, Josef Riegler Neumarkt	07:00,78
▶ ZILLEN-EINER ALLGEMEIN - FRAUEN / EIGENE		
1	Karin Freistetters Sallingberg	06:23,81
2	Claudia Schalk Traismauer-Stadt	06:24,00
3	Anja Weber Wagram o. d. Traisen	07:22,87
▶ ZILLEN-EINER MEISTER - FRAUEN / EIGENE		
1	Renate Zechmeister Straß im Straßertale	06:14,28
2	Lisbeth Gröger Oberndorf i. d. Ebene	06:31,38
3	Kerstin Lampl Rabenstein	06:35,64
▶ ZILLEN-EINER ALLGEMEIN / EIGENE		
1	Manfred Pallinger Allhartsberg	04:54,81
2	Markus Hohensteiner Pyhrfeld	05:06,24
3	Thomas Neudhart Persenbeug	05:07,45
▶ ZILLEN-EINER MIT ALTERSPUNKTEN / EIGENE		
1	Helmut Hirsch Altenburg	05:09,00
2	Franz Stockinger Pinnersdorf	05:23,09
3	Andreas Bruckner Wallsee	05:25,02
▶ ZILLEN-EINER MEISTER / EIGENE		
1	Herbert Starkl Etsdorf	04:48,30
2	Martin Unger Wösendorf	04:50,88
3	Otto Zehetbauer Wildungsmauer	04:51,24
▶ ZILLEN-EINER MEISTER MIT ALTERSPUNKTEN / EIGENE		
1	Gerhard Donabaum Gossam	04:50,24
2	Walter Bruckner Melk	04:51,42
3	Erich Oberleithner Neumarkt	04:55,09
▶ BRONZE OHNE ALTERSPUNKTE - GÄSTE		
1	Stefan Berger, Gerhard Pammer Feldkirchen/Donau	07:40,85
▶ MANNSCHAFTSWERTUNG		
1	Kirnberg Kirnberg	46:07,96
2	Spitz Spitz	46:32,44
3	Pöchlarn Pöchlarn	46:50,90
4	Vestenpoppen-Wohlfahrts Vestenpoppen-Wohlfahrts	47:08,17
5	Altenburg Altenburg	47:25,81



Auch Knoten will gelernt sein



Geschafft: Das Manöver hat geklappt



OBR Damberger, LBD Buchta und OBI Oberbauer



Feierlicher Gottesdienst am Waidhofner Hauptplatz



Herbert Stangl: Zillen-Einer Meister

Veranstaltung: Erster Wasserdienstleistungsbewerb im Bezirk Wiener Neustadt

Gelungene Premiere

Mitte Juli fand zum ersten Mal im Bezirk Wiener Neustadt der Wasserdienstleistungsbewerb am Poppenteich in Bad Fischau statt.

Text und Fotos: Norbert Stangl

Nach zahlreichen Vorbereitungswochen wurden auf dem Poppenteich der Firma Reiterer/Cemex die Bewerbe bei bestem Wetter und unter optimalen Bedingungen durchgeführt. Diese wurden von den Mitgliedern des Wasserdienstes, unter der Leitung von BSB Markus Thurner, der veranstaltenden FF Bad Fischau, zahlreichen andern Feuerwehren und vielen Helfern organisiert.

Eine anspruchsvolle Strecke stand den Wettbewerbsteilnehmern zur Verfügung, die in verschiedenen Klassen die Feuerwehrezellen durch die vorgegebenen Strecken lenken mussten.

Bezirkshauptmann Mag. Andreas Strobel nutzte die Chance und „stangelte“ gemeinsam mit BSB Markus Thurner über die Bewerbsstrecke. Im Ziel ange-



Stolze Sieger des ersten Bezirkswasserdienstleistungsbewerbes

kommen, wurden die beiden mit einer tollen Zeit überrascht.

Bei der Siegerehrung begrüßte BFKDT LFR Franz Wöhrer den Hausherrn der Gemeinde Bad Fischau-Brunn Reinhard Knobloch sowie Bezirkshaupt-

mann Mag. Andreas Strobl. Großartige Stimmung, motivierte Wettbewerbsteilnehmer und ein fleißiges Organisationsteam machten den ersten Bewerb im Bezirk Wiener Neustadt zu einem ganz besonderen Erlebnis.



Kommen auch Sie zu unseren Heldentagen! Tag der offenen Tür!

Samstag, 15. Oktober 2011, 11:00 - 17:00 Uhr
EMPL Servicepark, 6272 Kaltenbach 150, Austria

Ehregast Richard Picciotto (ranghöchster **Einsatzleiter** des New York Fire Departments, der den **World Trade Center Einsturz 9/11** überlebte) spricht **erstmalig in Europa** über den Einsatz seines Lebens und wie er und sein Team diese Katastrophe überlebten.

PROGRAMM

- Ab 11:00 Uhr Offizieller Beginn der Veranstaltung
- 11:00 - 13:00 Uhr Mittagessen
- Ab 13:00 Uhr Begrüßung durch Geschäftsführer Herbert Empl
Präsentation der neuesten Technologien der Firma Empl
Fachvortrag von Richard Picciotto, Einsatzleiter der Terroranschläge 9/11 in New York
- 11:00 - 17:00 Uhr Fahrzeugschau, Werksführungen, Präsentation der Neuheiten, u.v.m.



Powerfrau, zweifache Mutter, Vollblutpolitikerin – die Bodenhaftung hat Johanna Mikl-Leitner nie verloren

Porträt: Innenministerin Mag. Johanna Mikl-Leitner gesteht im Brandaus-Interview:

„Meine große Liebe ist NÖ“

Seit fünf Monaten ist sie Innenministerin und damit auf dem momentanen Höhepunkt einer beinahe beispiellosen Karriere: Johanna Mikl-Leitner. Im Brandaus-Interview spricht sie in ihrem derzeitigen beruflichen „Reich“ in der Wiener Herrengasse über Familie, Politik, Feuerwehr und – ihre große Liebe...

Text: Angelika Zedka

Fotos: Egon Weissheimer BMI

Sie wirkt entspannt und meint fröhlich: „Bleiben wir da im Pressesprecher-Büro, weil bei mir drin ist eine Sitzung.“ Sagt's und macht es sich bei einem Tässchen Kaffee so richtig gemütlich. Die 47-jährige Mutter zweier Töchter im Alter von zehn und sechs Jahren genießt es sichtlich, mit alten Bekannten zu plaudern.

Zwillingsschwester als „besonderes Kennzeichen“

Die Weinviertlerin aus Hollabrunn gibt als besonderes Kennzeichen die Existenz

einer Zwillingsschwester „zu Protokoll“. „Die sieht Dir ähnlich?“ – „Total, du würdest uns nicht auseinander kennen“, gesteht sie sogleich mit verschmitztem Lächeln, dass ihre Schwester nicht für die Politik geeignet sei. Jede Unterstellung also, sie habe sich irgendwo durch ihr Ebenbild vertreten lassen, würde nicht halten, sobald es ans Sprechen ginge. „Sie hat zwar die gleiche Stimme wie ich, aber halt mit der Politik so gar nichts zu tun“, erzählt die Ministerin.

Nach Absolvierung der Handelsakademie in Laa an der Thaya studierte die Politikerin Wirtschaftspädagogik an der Wirtschaftsuniversität Wien und stieg als Lehrerin an ihrer HAK in Laa ins Berufsleben ein. Nach nur einem Jahr sattelte sie um und versuchte sich als Unternehmensberaterin ehe sie von der Industriellenvereinigung als Trainee engagiert wurde. Zwei Jahre lang Verlagsleitung beim Signum-Verlag folgten und dann kam der Einstieg in die Politik.

Als Marketingleiterin der ÖVP Niederösterreich startete die quirlige und kom-

munikative Hanni, wie ihre Freunde und Weggefährten sie nennen dürfen, auf dem politischen Parkett so richtig durch. Drei Jahre lang vermarktete sie die NÖ Volkspartei und damit Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und sein Team höchst erfolgreich. Nach diesen drei Jahren folgte die nächste Sprosse auf der Karriereleiter: Mikl-Leitner wurde Landesgeschäftsführerin der ÖVP Niederösterreich und somit zu einer der mächtigsten Frauen im Land. Sie schlug fulminante Landtagswahlen und war „so nebenbei“ auch Abgeordnete zum Nationalrat, ehe sie Erwin Pröll in sein niederösterreichisches Regierungsteam holte.

„Meine Liebe gehört Niederösterreich“

„Acht Jahre lang war ich als Landesrätin in Niederösterreich unterwegs,“ denkt sie daran, dass sie mit einem weinenden Auge ihr geliebtes Niederösterreich verlassen hat. Aber: „Die Funktion der Innenministerin bot für mich eine große neue Herausforderung“, sagt sie.

Bestärkt hatte sie auch ihr Ehemann, als der Ruf von Vizekanzler Spindelegger kam. „Der hat nur gesagt: Ich stehe links von dir, ich stehe rechts von dir und ich stehe hinter dir. Vor dich kann ich mich nicht stellen, denn dann sieht dich keiner“, erzählt Mikl-Leitner lachend, um erklärend hinzuzufügen: „Mein Mann ist ja eine mächtige Erscheinung.“ Und sogleich macht sie ihm eine Liebeserklärung der besonderen Art: „Spitze ist er, ich habe so viel Rückhalt und Unterstützung in der Familie, das ist besonders wichtig.“

Mit Frauenpower und Selbstbewusstsein

Ob sie denn keine Angst gehabt hätte, so rasch und nahtlos ins Ministeramt zu wechseln? „Wenn man sein Handwerk in Niederösterreich gelernt hat und mit einem Rucksack an Erfahrungen ins Innenministerium kommt, dann ist das ein enormer Startvorteil“, erwidert sie selbstbewusst. Auch ein Hauch von Dankbarkeit schwingt immer wieder mit, wenn sie über ihre Karriere spricht. Sie hatte hervorragende Lehrmeister – die Namen Pröll und Prokop fallen immer wieder -, deren Ratschläge sie hörte, die ihr aber auch jenen Freiraum gewährten, der ihr eine ganz herausragende Persönlichkeitsentwicklung ermöglichte.

Als Innenministerin ist Mikl-Leitner verantwortlich für die Sicherheit der Menschen in diesem Land. 32.000 Sicherheitskräfte unterstehen der zierlichen Kämpferin für Frauenpower. „Es war immer mein Anliegen, die Frauen zu forcieren. Wir haben immerhin bereits 12,7 Prozent Frauen in der Exekutive und es werden immer mehr“, sagt sie.

Partner Feuerwehr

Die Freiwillige Feuerwehr schätzt sie als Partner, der an Kompetenz und Professionalität nichts zu wünschen übrig lasse. Im Internationalen Jahr der Freiwilligen sei die Feuerwehr eine der wichtigsten Organisationen, die man vor den Vorhang holen müsse. „Ich setze mich daher auch voll dafür ein, die Leistungen der Feuerwehren zu fördern, indem ich als Vereinsministerin dafür Sorge, optimale Rahmenbedingungen zu schaffen“, spricht sie konkret die Spendenabsetzbarkeit an, die auch Spenden an die Freiwilligen Feuerwehren mit einbezieht und ab 1. 1. 2012 in Kraft tritt.

Persönlich hatte sie schon zweimal hautnah mit der Freiwilligen Feuerwehr zu tun. „Ein Mal halfen mir die Kameraden bei einem Autobrand und das zweite Mal war besonders dramatisch.“ Mikl-Leitner war mit ihrer damals sechs Monate alten Tochter beim Kinderarzt. Bei hochsommerlichen 40 Grad wollte sie mit dem Lift in die Ordination. Der Lift streikte, Mutter und Kind waren gefan-



Steile Karriere einer graduierten Wirtschaftspädagogin



Beim Brandaus-Gespräch ist die Ministerin locker und gelöst



„Jugendarbeit bei den Feuerwehren ist die beste Prävention“

gen. „Ich hab' hinausgerufen, man möge doch bitte sofort die Feuerwehr holen, denn die können das“, erinnert sie sich an bange Minuten.

Feuerwehr-Jugendarbeit ist die beste Prävention

Besonders schätzt die Ministerin auch die intensive Jugendarbeit in der Feuerwehr. „Was da passiert, das ist Motivation pur“, weiß sie und formuliert es als Österreichs oberste Sicherheitschefin prägnant: „Diese Arbeit ist die beste Prävention. Die Kinder bekommen Werte vermittelt, werden früh mit verantwortungsvollen Aufgaben betraut und wachsen so in eine funktionierende Gesellschaft hinein.“

„Im Katastrophenschutz – etwa bei Hochwasser – waren, sind und bleiben auch in Zukunft die Freiwilligen Feuerwehren die absolute Nummer eins“, nimmt sie Gerüchten über eine Art Kompetenzzug für die Feuerwehren allen Wind aus den Segeln. Als wichtigen Partner sieht die Politikerin die Freiwilligen Feuerwehren auch in der Diskussion um die Wehrpflicht. „Wir müssen und werden die Ausbildung beim Bundesheer verbessern hinsichtlich eines Mehrwertes für die jungen Menschen und gleichzeitig für das Vereinswesen.“

Ihre Zukunftspläne umreißt Mikl-Leitner ebenfalls prägnant: „Ich möchte mit Kraft, Engagement und Erfolg das Innenministerium führen und damit die Erfolgsgeschichte der Polizei weiter schreiben. Immerhin sind wir in Sachen Sicherheit weltweit auf Platz sechs und in Europa an zweiter Stelle“, vermerkt sie stolz.

Familie als Krafttank

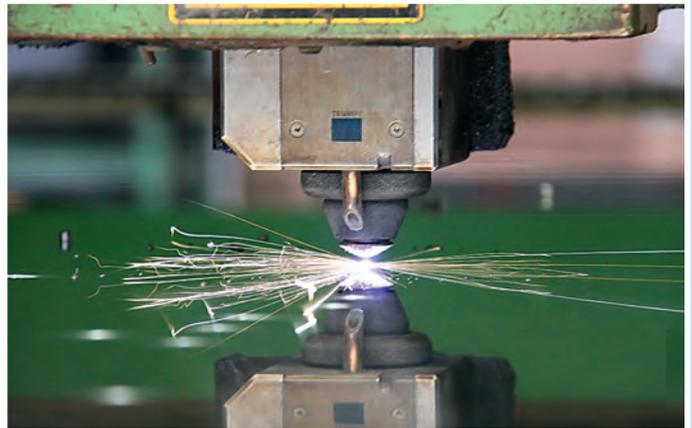
Die Kraft dafür holt sich Hanni Mikl-Leitner in der Familie, mit der sie in Klosterneuburg lebt. Wenn sie etwa mit Mann und Kindern eine Radtour unternimmt oder auch mit den Rollerskates unterwegs ist. „Ich unterwerfe mich einem strengen Zeitmanagement und durch die große Unterstützung meines Mannes funktioniert das“, schildert sie mit leuchtenden Augen, wie sehr die Familie kürzlich eine Woche Urlaub im Disney-Resort in Florida genossen hat. „Für die Kinder war das ein Riesenerlebnis“, hat sie bei der zehnjährigen Anna und der sechsjährigen Larissa enorm viele Gutpunkte gesammelt. Schmunzeln beim Nachsatz: „Mein Disney-Bedarf ist allerdings auf Lebenszeit gedeckt.“ Und gleich die Frage an ihren Pressesprecher: „Wann gemma wieder skaten?“

Wie lautet die Einstein'sche Formel doch? Energie ist Masse mal Beschleunigung. Im übertragenen Sinn darf man das eins zu eins auf die Ministerin anwenden: Hanni Mikl-Leitner (Energie pur) ist Frauenpower (en masse) mal Durchsetzungsgeschwindigkeit!

Serie, Teil 2

Ein neues Feuerwehrfahrzeug entsteht ...

Nachdem der Kaufvertrag bei Rosenbauer angekommen war, konnte mit der Fertigung des neuen Einsatzfahrzeuges begonnen werden. Brandaus warf einen Blick in die Fertigungshallen.



1. Die Laserschneidemaschine schneidet die Aluminiumbleche für die Längs- und Querwände des Aufbaus nach den Vorgaben der Konstrukteure genau aus.



2. Die Mitarbeiter auf der Fertigungslinie setzen nun die einzelnen Bleche zusammen und verschrauben bzw. verkleben diese.



3. Als nächster Schritt erfolgt die Verkabelung der einzelnen CAN-Bus-Module im Mannschaftsraum.



4. Bei der nächsten Fertigungslinie erfolgt die Montage der Rollläden, des Lichtmasts sowie der Galerie.



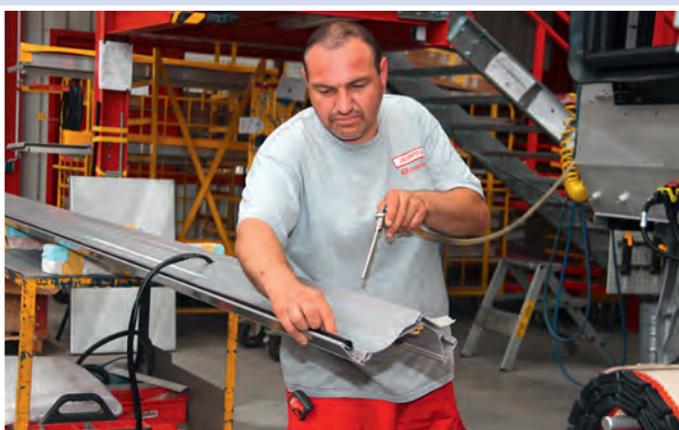
5. Während der Montage stimmen sich Mitarbeiter und Vorarbeiter laufend ab, um die Wünsche der FF Wald exakt umzusetzen.



6. Der Himmel im Mannschaftsraum wird von einem Mitarbeiter vorbereitet und anschließend an seinem zukünftigen Platz verklebt.



7. Die Einbaupumpe des Einsatzfahrzeuges muss höchsten Belastungen standhalten. Eine exakte Montage ist daher selbstverständlich.



8. Vorbereitung der Galerie: Auf dieser werden später die Umfeld- sowie die Aufbaubeleuchtung untergebracht.



9. Die Vorbereitung des Fahrerhauses geht mit dem Aufsetzen des Dachüberbaus in die Endphase.



10. Nachdem der Aufbau fertig gestellt ist, wird der Unterbodenschutz aufgetragen. In weiterer Folge kann dann der Aufbau auf das Chassis aufgesetzt werden.



11. Bei der Abnahme durch die FF Wald werden sämtliche Funktionen geprüft und die Einsatzfahrer eingeschult. Danach wird die Heimreise angetreten.

Schwerpunktthema: Funk im Atemschutzeinsatz

Kommunikation ist alles



Die Verbindung der ATS-Geräteträger untereinander ist enorm wichtig

Christian Scherleitner führte im Rahmen seiner Master Thesis an der FH Wiener Neustadt eine Studie zum Thema „Kommunikation unter Atemschutz“ durch.

Text: Richard Berger

Fotos: Berger, Stamberg, Kollinger, Seyfert, www.bilderbox.at

Wie weit soll die Kommunikation unter Atemschutz gehen? Ist sogenannter „Teamspeak“ wichtig, oder muss eine Datenübertragung zwischen Trupp und Einsatzleitung bestehen? In welchem Umfang? Und wozu überhaupt? Christian Scherleitner, Feuerwehrmann aus dem Bezirk Neunkirchen (NÖ), studiert an der Fachhochschule Wiener Neustadt im Masterstudiengang „Technisches Produktmanagement“. Sein Ziel war es, eine Studie über die für den Markt annehmbaren Lösungen zur Kommunikation unter Atemschutz zu finden. Doch hier ist schon die erste Hürde zu nehmen: Was bedeutet „für den Markt annehmbar“?

Gestern, heute, morgen

Die Kommunikationstechnologie hat in den letzten Jahrzehnten einen Fortschritt erfahren, wie es über Hunderte von Jahren keinen gab. Wir erinnern uns noch an Handelsvertreter, die ohne Mobiltelefon dennoch (oder gerade deshalb) pünktlich zu ihren Terminen erschienen. Termine wurden persönlich oder per Festnetz vereinbart. Verscho-ben wurden diese kaum. Ähnliches spiegelt sich in der Feuerwehrwelt wieder: Ein Befehl blieb ein Befehl. Wurde erst im

Zwiesgespräch wieder abgeändert. Früher gab es nicht so viele Funkgeräte wie heute. Heutzutage muss jeder Atemschutztrupp mit einem Funkgerät ausgestattet sein. Undenkbar in den frühen 1980er Jahren! Viel zu teuer! Heute ist dieser Sicherheitsaspekt obligatorisch und notwendig. Jeder Fahrzeugkommandant hält ein Funkgerät in der Hand. Die Maschinisten sind Ablaufposten geworden. Ausgestattet mit Analog- und/oder Bündelfunk. Die Einsatzleitung teilt Sprechgruppen und Kanäle nach Abschnitten auf. Bei richtiger Anwendung ein unglaublicher Komfort. Aber wo die Grenze ziehen?

Christian Scherleitner bringt die Hauptproblematik des Themas in seiner Einleitung der Zusammenfassung der Studie auf den Punkt: „Die Feuerwehren



Hier ist die Sprechgarnitur angedockt

haben verschiedenste Aufgaben, bei denen unterschiedliche Anforderungen an Kommunikationslösungen gestellt werden. Ebenso sind die Anforderungen nach Größe und Einsatzaufkommen der Wehren divergent. Speziell unter Atemschutz, sei es bei einem Innenangriff aufgrund eines Brandes oder auch im Schadstoffeinsatz, sind die Anforderungen an eine sichere, einfache Kommunikation sehr hoch. Daher ist es von enormer Priorität den Feuerwehrmitgliedern der, Produkte bieten zu können, die sie bei Ihrer Arbeit unterstützen anstatt zusätzlich zu belasten.“ Scherleitner definiert als Ziel der Studie Anforderungen auf Grund „der Erfahrungen an eine optimale Kommunikationslösung aufzuzeigen“.

Gesamt nahmen 857 Personen aus ganz Österreich an der Umfrage teil. Seitens jeder Berufsfeuerwehr nahm mindestens eine Person teil, die Betriebsfeuerwehren und die Freiwilligen Feuerwehren wurden aus allen Bundesländern durch Teilnehmer an der Umfrage vertreten. Lediglich aus Wien fehlen Daten einer Betriebs- oder einer Freiwilligen Feuerwehr (2 FF 38 BTF). Die höchste Teilnehmerzahl stammt aus Niederösterreich, gefolgt von Oberösterreich. Die Verteilung der Teilnehmerzahlen ist zufällig und somit nicht proportional zur Bundesländergröße resp. zur Anzahl der Feuerwehren im jeweiligen Bundesland.

Funk und der Atemschutz

Das digitale Bündelfunksystem TE-TRON Digitalfunk hält in Österreich Einzug. Niederösterreich und Tirol, sowie Wien arbeiten bereits damit. Alle Bundesländer allerdings verwenden vornehmlich analoge Technologie für die Atemschutzkommunikation. Mehr als 80 Prozent der Befragten nennen analoge Frequenzbänder als Mittel im Atemschutzeinsatz. Bei der Reichweite nach Einsatzszenario gab es bei Schadstoffeinsätzen ein klares Votum für mehr als 200 Meter als praxistaugliche Reichweite. Beim Innenangriff variieren zu annähernd gleichen Teilen die Meinungen zwischen 50 Meter und über 200 Meter.

Auch die Punkte Betriebszeit und Ex-Schutz wurden angesprochen. Spricht sich die Mehrheit für eine Betriebszeit von mehr als 120 Minuten aus, so ist beim Punkt Ex-Schutz eher Uneinigkeit vorzufinden. Wie wichtig beim Innenangriff explosionsgeschützte Funkgeräte sind, wird von knapp 65 Prozent der Befragten mit sehr oder eher wichtig beantwortet, wobei hier seit langem gestritten



Zukunft: Daten nach draußen senden

wird, wenn man den Innenangriff mit der direkten Brandbekämpfung gleichstellt. Denn: Wenn es brennt, dann ist der minimale Funke aus dem Funkgerät nicht wirklich ausschlaggebend. Auch sind Stahlflaschen auf den Atemschutzgeräten, Stiefel mit Profiltiefen wo Kieselsteine hängenbleiben können und eingesteckte Mobiltelefone immer noch weit verbreitet. Bei einem Verkehrsunfall

teilt sich die Meinung zu knapp 50/50 wichtig und unwichtig. Lediglich bei dem Punkt Ex-Schutz im Schadstoffeinsatz ist man sich einig. Mehr als 95 Prozent finden einen Ex-Schutz im Schadstoffeinsatz sehr oder eher wichtig.

Beim Kommunikationszubehör – sowohl im klassischen Atemschutzeinsatz, wie auch im Schadstoffeinsatz – ist man eher für abgesetzte Sprechereinheiten oder Helmsprechgeräten.

Telemetrie im Atemschutz?

Der Umfrage zu Folge, verwenden österreichweit etwa zehn Prozent der Befragten Telemetrie im Atemschutz, also die Übertragung von Messwerten wie zum Beispiel Flaschendruck oder Notsignale, an eine örtlich entfernte Stelle. Die dadurch zusätzlich Zündstoff erhaltene Diskussion über die Datenübertragung im Atemschutzeinsatz gipfelt in Vorschlägen der Übertragung von medizinischen Daten wie in Raumfahrtprogrammen. Die Vorteile und den Mehrnutzen einer solchen Übertragung von Messdaten (Gassensoren, Temperatur, Flaschendruck, Pulsschlag) oder auch von Bildmaterial (wie Wärmebildkamera) muss noch eingehend diskutiert werden. Besonders die Frage nach dem „Wer soll die Daten empfangen und auswerten?“ muss ganz genau gestellt und beantwortet werden.

Die Frage, mit wem im Atemschutzeinsatz Kontakt gehalten wird, wird hauptsächlich mit den vier Buchstaben „GKDT“ beantwortet (knapp 40 Prozent). Der Maschinist ist über ganz Österreich betrachtet in nicht ganz 10 Prozent der Fälle Ansprechpartner Nummer Eins. Knapp 30 Prozent der Befragten geben den Atemschuttsammelplatz an. Diese Einrichtung ist allerdings in den Bundesländern unterschiedlich gegliedert und wird in Wien gar nicht angegeben.

Probleme und Wünsche

Ob Feuerwehren mit bis zu fünf Atemschutzeinsätzen pro Jahr, oder Wehren mit jenseits der 30 Atemschutzeinsätze pro Jahr: Die beiden größten Probleme sind bei allen, dass eine schlechte Sprachqualität vorherrscht, und dass die Geräte nur schwierig bedient werden können. In den Auswertungen an dritter Stelle ist ebenso bei allen als Problem angeführt, dass die Truppmitglieder nicht mithören können. So stellen österreichweit etwa 25 Prozent der Befragten fest, dass sie mit ihrer derzeitigen Atemschutzkommunikationslösung unzufrieden bis sehr unzufrieden sind. Lediglich 35 Prozent stellen ihrer derzeitigen Kommunikationslösung ein „Sehr Zufrieden“ bis „Zufrieden“ ins Zeugnis.

Mit diesen Schwierigkeiten decken sich die durch die Umfrage ausgewerte-



Verstanden, Ende.



Weil im Einsatz keine Zeit für Mißverständnisse bleibt

Die Kommunikationseinheit Dräger FPS-COM-PLUS wurde speziell für die Atemschutzvollmaske Dräger FPS 7000 entwickelt. Für eine absolut klare Verständigung per Sprachverstärker oder Funkgerät – selbst unter extremen Bedingungen. Mehr dazu unter 01 609 36 02. www.draeger.com

Dräger. Technik für das Leben®

ten Anforderungen an eine technologisch verbesserte Lösung:

Unter der Kategorie „sehr wichtig“ konnte folgende Reihung bei den Anforderungen an ein Funkgerät festgestellt werden: 85 Prozent der Befragten sind sich einig: Das wichtigste „Feature“ eines Funkgerätes für den Atemschutzeinsatz ist die einfache Bedienung, dicht gefolgt von einer entsprechenden Robustheit. Preis/Leistungsverhältnis, Akkulebensdauer, Anschaffungskosten und die Möglichkeit des Einsatzes abseits des Atemschutzes belegen die Ränge dahinter.

Die Möglichkeit einer Datenübertragung fanden nur etwas mehr als 10 Prozent der Befragten sehr wichtig.

Zukünftig?

Mehr als 90 Prozent der Befragten zeigen Interesse an neuen Kommunikationslösungen. „In unserem Interesse als Feuerwehren, besteht nun die Möglichkeit in eingerichteten Foren über Anforderungen, Wünsche und Beschwerden hinsichtlich Kommunikation unter Atemschutz zu diskutieren. Diese Diskussionen können allen Feuerwehrmit-

gliedern neue Sichtweisen vermitteln. Wir können von Erfahrungen unserer Kameraden lernen und wertvolle Informationen für die Entwicklung neuer Produkte für den Feuerwehrmarkt generieren“, schließt Scherleitner seine Auswertung. Ein erster Schritt wurde im Oktober 2010 gesetzt. Alle namhaften Vertreter von Atemschutzkommunikationseinrichtungen gaben sich ein Stelldichein bei einem Praxisvergleichstest vor Fachpublikum.

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung: Die Österreichische Feuerwehr 1-2/2011

Schwerpunktthema: Digitalfunk

Angebot an Sprechgarnituren: Wie trifft man die Auswahl



Lautsprechermikrofon ist praktisch

Das Angebot an Sprechgarnituren ist enorm. Besonders wenn ein neues Funksystem – wie Digitalfunk BOS-Austria – im größten Bundesland Österreichs neu Verwendung findet, sprießen die Angebote aus dem Boden wie Schwammerl. Wir bringen einen kleinen Überblick über die Arten von Garnituren und deren Einsatzgebiete.

Text und Fotos: Richard Berger

Bei analogen Funkgeräten war es bis dato einzig der Gerätestecker, der einen Unterschied ausgemacht hat. Hier konnte mittels Adapterlösungen oder fixen Steckern für spezifische Geräte ein bestehendes Headset oder eine sonstige Sprechgarnitur leicht an ein neues analoges Funkgerät angepasst werden. Dies

ist bei den neuen Bündelfunkgeräten leider nicht mehr so einfach.

Das Problem

Digitale Geräte verarbeiten digitale Signale. Die Leistung der Sprechgarnituren muss an die Leistung des Funkgerätes angepasst werden. Deshalb ist bei TETRA Geräten die genaue Typenbezeichnung beim Kauf einer Sprechgarnitur anzugeben.

„Die Garnituren kommunizieren mit dem TETRA-Funkgerät. Somit ist es notwendig eine kompatible Sprechgarnitur zum TETRA-Funkgerät zu verwenden“, erklärt HBI Ewald Litschauer von der Funkwerkstätte des NÖ Landesfeuerwehrverbandes. „Ein weiterer Punkt, der eine Abstimmung der Garnituren auf die Geräte notwendig macht ist die Strahlung. So fungieren die Kabel der Sprechgarnitur als Antennen und strahlen störende Einflüsse in das Gerät zurück. Deshalb werden alle Kabellängen unseres Partners auf die jeweilige Gerätetypen angepasst“, erklärt Jürgen Zöchling, Vertriebsverantwortlicher der Swissphone Austria GmbH.

MTP850 vs. MTP850S

Das bis dato ausgelieferte MTP850 unterscheidet sich von dem neuen MTP850S in zwei wesentlichen Dingen: Der Endung „S“ (oder FuG in Deutschland) und der Tatsache, dass die Schnittstelle für externe Geräte eine andere ist. Viele führende Hersteller wie Savox, Imtradex oder Ceotronix sind schon seit langem durch die Sprechgarnituren für analoge Funkgeräte bekannt. Diese sind mit diesem Problem schon seit längerem betraut. Deshalb wird in den Preislisten

explizit immer auf die unterschiedlichen Gerätebezeichnungen hingewiesen. Wer also letztes Jahr ein TETRA Handfunkgerät im NÖ Landesfeuerwehrverband gekauft hat und heuer einen Nachkauf durchführt, der wird z.B.: mit einem anderen Lautsprechermikrofon arbeiten müssen. Die beiden Ausführungen unterscheiden sich rein äußerlich nur durch die unterschiedlichen Stecker. Aber es zählen ja die inneren Werte. Auch hier sind Unterschiede in Empfindlichkeit, Leistung und Übertragung zu finden.

Garnituren im Landesfeuerwehrverband

Über die Homepage des Landesfeuerwehrverbandes kann ein Anforderungsfax heruntergeladen werden. Hierin findet man das klassi-



Bei Nachkauf beachten, dass Stecker und Schnittstelle passen

sche Lautsprecher – Mikrofon aus dem Hause des Geräteherstellers Motorola. Auch dieses Lautsprecher – Mikrofon ist nicht mehr kompatibel zu den MTP850, welche noch bis letztes Jahr verkauft wurden. Zubehör für diese Geräte muss explizit bestellt werden.

Als Zubehör für die Geräte gibt es wie auch schon im analogen Bereich eine Fülle an Angeboten. Im Folgenden sollen die unterschiedlichen Ausführungen etwas erklärt werden. Zu den Vor- und Nachteilen sind Anhaltspunkte angeführt. Tatsächlich muss sich aber jeder SB Nachrichtendienst und jeder Nutzer ein eigenes Bild der Lösungen schaffen.

Lautsprechermikrofone

Lautsprechermikrofone wie jene, die über die Funkwerkstätte erhältlich sind haben mehrere Vorteile. Zum Ersten kann das eigentliche Funkgerät in einer geschützten Tasche bleiben ohne permanent hervorgezogen zu werden und zum Zweiten erleichtert das abgesetzte Lautsprechermikrofon die Bedienung mit Handschuhen. Außerdem können diese am Kragen der Uniformjacke mit einem Klip montiert werden, wodurch man besser hören kann, was am Funk los ist.

Ein Zusatz für diese Lautsprechermikrofone sind Ohrstöpsel oder Schallschläuche, welche an einen am Lautsprechermikrofon situierten Ausgang angeschlossen werden können. Diese sind im besten Fall an das Ohr des Nutzers angepasst. Die Kostenspannweite bei diesen Ohrlautsprechern reicht von ungefähr 50 Euro bis 350 Euro. Hierbei ist vor allem der Stöpsel selbst mit seiner Passform für das Ohr entscheidend. Schlecht angepasste oder billige Ware wird nicht bequem zu tragen sein und wird somit auch nicht verwendet.

Headsets

Das Wort „Headsets“ erklärt schon, dass es sich bei dieser Art von Sprechgarnitur um eine solche handelt, die selbst am Kopf hält und somit die Hände frei bleiben. Von „Nackenbügelheadsets“ bis hin zu „Mickey-Mäusen“: die Palette an Headsets ist enorm. Hier gilt es besonders auf die Verwendung und die mechanischen Ansprüche zu achten, bevor man eine Investition tätigt. Nackenbügelheadsets zum Beispiel sind leicht. Sie sind perfekt für Tätigkeiten ohne Helm. Man kann einen Helm zwar aufsetzen, da der Bügel über den Nacken geführt wird, allerdings kann es vorkommen, dass der Lautsprecher am Ohr drückt. Hier könnte als Abhilfe ein Nackenbügelheadset mit Schallschlauch verwendet werden. Ein Schallschlauch führt den Schall zum Ohr, ohne die natürliche Gehörgangsresonanzverstärkung des Ohres zu verändern. Kapselhörgarnituren (Mickey-Mäuse) sind Kopfhörer mit

Schale und einem Mikrofon. Sie dämpfen nicht nur den Umgebungslärm und sind als Gehörschutz verwendbar, sondern sind auch als Funksprechgarnitur ausgezeichnet bei Pumpenbedienständen geeignet. Durch die Schalldämpfung in gewissen Frequenzbereichen ist es trotzdem möglich, zugerufene Worte trotz aufgesetztem Headset zu hören. Das Tragen eines Helmes ist bei diesem Headsettypen nicht möglich.

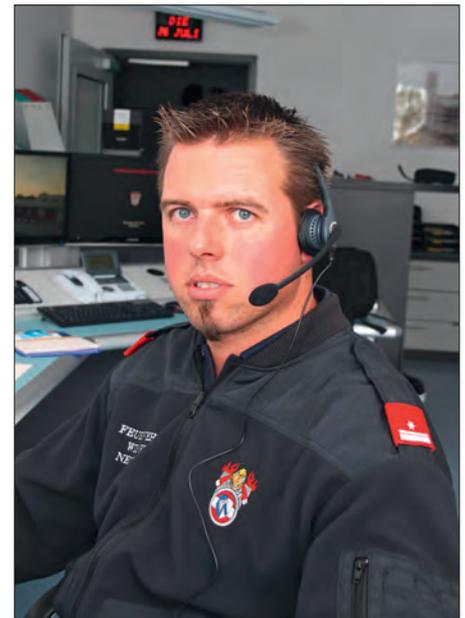
Voraussetzungen für „Kopfhörer mit Mikrofon“ sind oft gegeben. Der Einsatzleiter will einfach mithören, der Melder, der die Hände frei haben soll um mitzuschreiben zu können, oder der Maschinist, der die Pumpe bedienen soll und sowohl vor Lärm geschützt werden soll, aber auch den Funkverkehr mithören muss.

Helmsprechgarnituren

Helmsprechgarnituren sind im Helm eingebaute oder am Helm montierte Hör- und Sprechrichtungen, welche den gleichen Zweck wie Headsets erfüllen sollen, nämlich dem Träger freie Hände zu bieten. Auch hier ist die Fülle an Ausführungsvarianten recht groß: Kehlkopfmikrofon (Schallabnahme am Hals), Schädeldeckenabnehmer (Schallabnahme vom Schädelknochen) oder Schwanhals (klassisches Mikrofon). Die Entscheidung liegt am Verwender. Eingehende Tests mit eigenen Leuten und eigenem Equipment sind ratsam, schließlich liegt der Preis beim Ankauf einer solchen Garnitur zwischen 180 und 400 Euro.

Eine gute Lösung sind Kombinationen aus Lautsprechermikrofon und Helmsprechgarnitur. So kann bei einem Hersteller die Sprechgarnitur als Lautsprecher Mikrofon verwendet werden, wenn der Helm nicht am Gerät angesteckt ist. Dies bietet Flexibilität und Variationsmöglichkeiten im Einsatz der Sprechgarnitur und erhöht dadurch auch die Investitionssicherheit. Auch Sprachabnehmer in den Atemschutzmasken selbst sind in den unterschiedlichsten Ausführungen von allen führenden Atemschutzgeräteherstellern erhältlich.

Mancherorts werden einzelne Helme mit eingebauten Helmsprechgarnituren in Fahrzeugen bereitgehalten. Dies ist eine bedingt gute Lösung, da die Helme auf den Träger eingestellt werden müssen um optimalen Halt zu bieten. Auch bei der Verwendung von Schädeldeckenabnehmern ist die Einstellung am Helm wichtig für den Tragekomfort und die Verständigung. Berührt der Abnehmer den Schädelknochen nicht oder nicht ausreichend, wird der Empfänger nicht viel verstehen. Sitzt der Abnehmer zu fest am Schädel auf, dann wird dieser dem Träger über eine längere Einsatzdauer



Headset: Beide Hände sind frei

Schmerzen zuführen. Bei den Kehlkopfmikrofonen ist ebenfalls ein eingehender Test im Vorfeld geboten: Viele kommen mit dem ständigen Druck am Hals nicht zurecht. Auch hier gilt: Falsch eingestellt wird das Ergebnis nicht zufriedenstellend sein.

Freisprechfunktion

Einige Funkgeräte verfügen auch über die sogenannte „VOX“ – Funktion. Sobald ein Wort gesprochen wird, schaltet das Funkgerät auf. Dies ist bekannt vor allem bei „Teamspeak“-Einrichtungen. Dies ist auf den eigenen 70cm Atemschutzfrequenzen sinnvoll als Kommunikation untereinander besonders im Schadstoffeinsatz wo unter den Schutzanzügen eine Kommunikation untereinander häufig nur durch Zeichensprache wie bei den Tauchern möglich ist. Der Vorteil dieser „VOX“ – Funktion ist, dass man keine Sprechgarnitur drücken muss, was bei Schutzanzugträgerinnen und -trägern oft ein Problem darstellt. Somit fällt auch die Sprechgarnitur weg. Dieser Vorteil ist aber auch gleichzeitig der Nachteil: Jedes gesprochene Wort wird übertragen. Somit ist die Verwendung dieser Funktion bei den Geräten des Digitalfunks wie auch am 4 Meter Band nicht gestattet. Die Kanäle und Gruppen wären unnötig blockiert.

Anforderungen an den Funk

Die Funkverbindung dient uns als Schutz und Erleichterung im Einsatz und Dienstbetrieb. Besonders im Atemschutz Einsatz hat der Funk an Bedeutung gewonnen. Was man sich in Österreich wünscht und welche Anforderungen an Geräte gestellt werden hat Christian Scherleitner, Feuerwehrmann aus dem Bezirk Neunkirchen, im Rahmen seiner Master Thesis an der FH Wiener Neustadt erfasst.



**Das rote Licht
gilt auch für blaues
Hohe Verantwortung beim Len**



Licht ken von Feuerwehrfahrzeugen



Jeder Lenker oder jede Lenkerin eines Einsatzfahrzeuges ist alleine und voll verantwortlich für alle Handlungen während der Einsatzfahrt. Die StVO gibt einen Spielraum, dessen Freiraum es bei jeder Fahrt zu prüfen gilt.

Text und Fotos: Richard Berger

Die Regeln der Straßenverkehrsordnung gelten für alle Verkehrsteilnehmer. So ist laut StVO ein Einsatzfahrzeug dann ein solches, wenn „(...) [es] aufgrund der kraftfahrrechtlichen Bestimmungen (...) blaues Licht und Folgetonhorn (Schallzeichen mit einer Aufeinanderfolge verschieden hoher Töne) führt, [und zwar] für die Dauer der Verwendung eines dieser Signale.“ Das bedeutet, ein Feuerwehrfahrzeug, welches sich laut Kraftfahrzeuggesetz durch die ausschließliche oder vorwiegende Verwendung für den Feuerwehrdienst auszeichnet, ist nur dann ein Einsatzfahrzeug, wenn eines der beiden Einsatzwarnzeichen verwendet wird. „Besonders ist die gesetzlich geforderte erhöhte Sorgfaltspflicht der Lenker von Einsatzfahrzeugen zu beachten“, weist OV Karl Eder, Leiter des Ver-

waltungsdienstes der FF Mödling und im Zivilberuf als Chefinspektor der stellvertretende Leiter der Polizeiinspektion Mödling auf den Vertrauensgrundsatz hin. „Der Lenker muss sich sicher sein, dass die Straßenbenützer ihn als Einsatzfahrzeug erkennen können. Das bedeutet, der Kraftfahrer muss durch die Verwendung von Blaulicht und die zusätzliche Verwendung des Folgetonhorns der Situation entsprechend auf sich aufmerksam machen.“ Dennoch bedeutet die Verwendung von Einsatzwarnzeichen keinen Freibrief. „Neben den gesetzlichen Vorschriften der Straßenverkehrsordnung, dem Kraftfahr- und Führerscheingesetz, sowie den jeweiligen länderspezifischen Feuerwehrgesetzen gilt besonders ein Gesetz, welches auch mit ‚Augenzudrücken‘ immer geahndet wird: das Gesetz der Physik. Ein Fahrzeug mit 18 Tonnen Eigengewicht steht nicht innerhalb von 0,2 Sekunden.“ OV Eder ist seit langem für die Rechtsschulungen in der Feuerwehr Mödling zuständig. Auch auf Bezirksebene schult der langgediente Feuerwehrmann und Polizist, Kraftfahrer im Rahmen der Maschinistenausbildung auf die gesetzliche Lage rund um die Einsatzfahrten.

Einsatzfahrt

Der Einsatzfahrer oder die Einsatzfahlerin muss sich also überzeugen, dass andere Straßenteilnehmer sie als solchen erkennen. Dies führt zu einem Problem: Der Nachweisbarkeit. Generell wird die „Folgetonhorninflation“ zu einem immer größeren Problem. „Permanente Dauertonfahrten – egal welcher Organisation – führen zu einer Abstumpfung der Autofahrer. Es wird das Sondersignal ver-

nommen, aber viele können keinen Unterschied zwischen Feuerwehr, Rettung, Polizei, E-Werk, Gaswerk oder Telekom erkennen. Die Verkehrsteilnehmer warten, bis diese etwas sehen, um zu reagieren“, berichtet OV Karl Eder im Gespräch. Und meist ist die Reaktion ein sofortiges Anhalten, was nur selten zielführend ist und bei nicht angepasster Fahrweise schnell zu Problemen führen kann.

Einsatzsignale dürfen nur unter besonderen Umständen verwendet werden:

- ▶ Gefahr in Verzug, zum Beispiel bei Fahrten zum und vom Ort der dringenden Hilfeleistung oder zum Ort des sonstigen dringenden Einsatzes,
- ▶ Bei unmittelbaren Einsatzsituationen, wo sich daraus Gefahr im Verzug und somit ein dringender Einsatz ergibt, oder
- ▶ Am Ort der Hilfeleistung oder des sonstigen Einsatzes aus Gründen der Verkehrssicherheit, jedoch nur Blaulicht.

Aus diesen drei Punkten ergibt sich eine weitere Spitzfindigkeit: Wann ist wirklich Gefahr in Verzug?

Nehmen wir die klassischen Gefahren wie Wohnungsbrand oder Menschenrettung einmal aus, müssen wir uns als Einsatzfahrer die Frage stellen: Muss das sein? Ob nun – alle Tierschützer mögen dies verzeihen – die Taube noch acht Sekunden länger im Drahtzaun verfangen ist oder ob die beiden Fahrzeuge im Graben, wo keine Person gefährdet ist, noch 20 Sekunden länger dort liegen spielt in 98 Prozent der Fälle keine Rolle. Und wenn etwas passiert, dann haben Sachverständige und Richter alle Zeit der Welt die Entscheidung des Fahrzeuglenkers zu überdenken.

So schreibt der Gesetzgeber eindeutig vor, dass bei einer nicht dringenden Hilfeleistung (z.B.: Unterstützung der Polizei bei nicht dringenden Maßnahmen) die Fahrt nicht unter Einsatzwarnzeichen durchzuführen und erst am Einsatzort das Blaulicht zur Absicherung einzuschalten ist. Die Mär des „Versicherungsschutzes“, welcher nur bei eingeschaltetem Blaulicht gilt, ist eine Erfindung von wem auch immer.

Vorrang

Laut StVO § 19 Abs. 2 haben „Einsatzfahrzeuge (...) immer den Vorrang.“ Aber gerade bei diesem Satz sei erneut auf die besondere Sorgfaltspflicht hingewiesen. So ist die rote Ampel bei einer Einsatzfahrt als Stop-Tafel zu betrachten. „Die Lenker von Einsatzfahrzeugen dürfen auch bei rotem Licht in eine Kreuzung einfahren, wenn sie vorher angehalten und sich überzeugt haben, dass sie hierbei nicht Menschen gefährden oder Sachen beschädigen.“ So sagt es § 26 Abs. 3.2. der StVO. (vgl. hierzu „Die Österreichische Feuerwehr“ 5/1995 Artikel „Rot-



Viele weichen erst bei Sichtkontakt

licht für Blaulicht“ von Dr. Rudolf Keplinger, Bundespolizeidirektion Linz)

Aber auch auf einer unregelmäßig Kreuzung hat der Einsatzfahrer seine Fahrverhältnisse den Gegebenheiten anzupassen. „Gibt ein Verkehrsteilnehmer dem Einsatzfahrer nicht den Vorrang, so ist dies eine einfache Verwaltungsübertretung. Kommt es zum Verkehrsunfall, vielleicht sogar mit Personenschaden, so gilt für den Lenker des Einsatzfahrzeuges ein Straftatbestand“, bringt OV Eder die Sache auf den Punkt. „Wenn der Einsatzfahrer auf einer ampegelregelmäßig Kreuzung rot hat, so dürfen die Verkehrsteilnehmer bei Grün fahren. Dies gilt auch für Fußgänger. Grün heißt freie Fahrt“, so Eder weiter. Diese freie Fahrt gilt immer. Und wenn das Tanklöschfahrzeug stehen bleibt bis zur nächsten eigenen Grünphase: Es darf der Vorrang nicht erzwungen werden oder gar eine Gefährdung durch ein solches Erzwingen eintreten.

Auch die geliebte Einbahnregelung darf nicht ohne Grund aufgehoben werden. Einsatzfahrzeuge dürfen nur dann gegen die Einbahn den Einsatz anfahren, wenn dies gar nicht anders oder nicht in der gebotenen Zeit möglich ist. „Gar nicht“ ist leicht zu definieren. „Nicht in der gebotenen Zeit“ ist hier schon etwas schwammiger. So ist es sicher nicht erlaubt, die ent-

gegengesetzte Richtungsfahrbahn zu verwenden, um so zehn Sekunden einsparen zu können. Aber auch hier sind der Einsatzfahrer und die Einsatzfahrerin gefordert, die richtige Entscheidung zu treffen. Passiert etwas, haben wieder Richter und Sachverständige das Wort. Wir kennen das von etwas weiter oben.

Wenn etwas passiert...

Wenn der tragische Fall eines Verkehrsunfalles bei einer Einsatzfahrt eintritt, so hat der Einsatzfahrer die Fahrt zu unterbrechen und an der Sachverhaltsdarstellung mitzuwirken. Das Gesetz schützt den Geschädigten. Ein Weiterfahren kommt dem Tatbestand einer Fahrerflucht gleich. Egal, welcher noch so dringende Einsatz auf das Fahrzeug wartet. OV Eder: „In einem solchen Fall ist ein Funkspruch abzusetzen, dass das Fahrzeug außer Betrieb gestellt wurde. Eine polizeiliche Aufnahme des Unfalls, auch wenn keine Personen zu Schaden kamen, ist sinnvoll.“ Das bedeutet, dass eine Selbstanzeige bei einer Streife der Polizei am Einsatzort bei einer Sachbeschädigung nicht ausreicht. Sollte kein Fahrzeughalter anwesend sein, weil zum Beispiel der Seitenspiegel eines parkenden Fahrzeuges beschädigt wurde, so sollten zumindest die Daten am Fahrzeug hinterlassen werden und es ist un-

verzüglich die nächste Polizeiinspektion aufzusuchen, wo eine Selbstanzeige durchgeführt wird. Die Fahrt zur Polizeiinspektion ist ohne Blaulicht und ohne Folgetonhorn zu absolvieren.

Chef ist der Fahrer

Wie eine Fahrt zum Einsatzort durchgeführt wird, obliegt dem Fahrer. Dieser hat ein schweres Los. Einerseits soll die Feuerwehr schnell zum Einsatzort. Andererseits darf er oder sie die mitfahrenden Feuerwehrmitglieder, sich selbst und andere Verkehrsteilnehmer nicht gefährden oder Sachen beschädigen. Der Lenker muss die rechtlichen und physikalischen Gesetze berücksichtigen und muss aufgrund der besonderen Sorgfaltspflicht andere Verkehrsteilnehmer – ob Fußgänger, Fahrradfahrer oder Autofahrer – besonders respektieren. „Am besten ist es, wenn man sich folgende Sätze immer im Gedächtnis hält: Ich habe Personen im Fahrzeug. Es bringt nichts, gar nicht am Einsatzort anzukommen. Blaulicht und Folgetonhorn schließen den Lenker eines Einsatzfahrzeuges nicht aus dem Vertrauensgrundsatz aus“, fasst OV Karl Eder zusammen.



**POWERKONTO*
FÜR VEREINE.
JETZT IN IHRER FILIALE.**

www.hyponoe.at

DAMIT UNSEREN VEREINEN NICHT DIE LUFT AUSGEHT.

Vereint für unsere Freiwilligen - im Jahr der Freiwilligen: **Ein großes Danke an alle, die Unbezahlbares leisten.** Daher steht die **HYPO NOE GRUPPE** zu und hinter der regionalen Vielfalt. So finanzieren wir nicht nur Großkunden und Großprojekte auf Landes- wie Gemeindeebene, sondern auch Institutionen und Kultureinrichtungen im ganzen Land. Egal, ob **Förderung, Finanzierung oder Veranlagung.** Wir sind für Sie da. Egal, ob Sport oder Musik, Kunst oder Soziales, groß oder klein, jung oder alt. **Denn unsere Vereine verdienen mehr als nur höchste Anerkennung.** Mit dem HYPO NOE Powerkonto profitieren Vereine von attraktiven Zinsen für täglich fälliges Geld.



**HYPO NOE
GRUPPE**

*Die vorliegende Marketingmitteilung dient ausschließlich der unverbindlichen Information. Das Informationsblatt ersetzt keine fachgerechte Beratung. Detaillierte Produktauskünfte erhalten Sie in allen Geschäftsstellen der HYPO NOE Landesbank AG. Stand: 21.07.2011

Expertentipp: Einsatzmaßnahmen bei Erdgasgebrehen

Gasalarm: Die unsichtbare, aber explosive Gefahr



Bei Gasgebrehen besteht generell höchste Explosionsgefahr

Nach dem spektakulären Einsatz in Erla, sprach Brandaus mit einem der profundesten Experten darüber, welche Regeln bei Gaseinsätzen zu beachten sind. Raimund Taibl, Brandmeister in der Feuerwehr Gänserndorf, ist in der OMV-Austria Sicherheitsfachkraft für die Öl- und Gasproduktion.

Text: Taibl, Resperger

Fotos: Stamberg, Ulrich, OMV

Erdgas ist der umweltfreundlichste der fossilen Energieträger Gas, Öl und Kohle. Aus diesem Grund steigt der Verbrauch an Erdgas auch stetig an. Viele Industrieanlagen und Haushalte werden in die Erdgasversorgungsanlagen eingebunden. Dies erfordert aber auch eine Erweiterung der Versorgungsnetze, um eben



So sind Erdgasleitungen markiert

den Bedarf an Erdgas abdecken zu können. Dadurch werden immer mehr Feuerwehren mit neuem Gefahrenpotential in ihrem Einsatzbereich konfrontiert. Österreich deckt seinen Erdgasbedarf durch eigene Lagerstätten und durch Lieferungen aus dem Ausland. Ein großer Teil des importierten Erdgases wird in unterirdischen Erdgasspeichern gelagert, um die Entnahmespitzen in der kälteren Jahreszeit abzudecken.

Einsatzorte

Die österreichischen Feuerwehren können an folgenden Orten mit Erdgas konfrontiert werden:

- ▶ Auf Anlagen der Erdgasförderung und -speicherung in Bergbaubetrieben.
- ▶ Auf Anlagen der Landesgasgesellschaften.
- ▶ An den Trassen der Transportleitungen.
- ▶ In Betrieben mit Erdgasanspeisung (Großverbraucher).
- ▶ In verbauten Ortsgebieten mit Hausanschlüssen (Flächenversorgern).
- ▶ In Häusern mit Erdgasanschlüssen.

Vergleichswerte organischer Gase

	Dichte	Siedepunkt	Zündpunkt	Zündbereich
Methan	0,55	- 161°	595°	4,4 – 16,5 Vol. %
Äthan	1,04	- 89°	515°	3,0 – 12,5 Vol. %
Propan	1,56	- 42°	470°	2,1 – 9,5 Vol. %
Butan	2,05	- 1°	365°	1,5 – 8,5 Vol. %
Pentan	2,49	+ 36°	285°	1,4 – 7,8 Vol. %
Hexan	2,79	+ 69°	240°	1,2 – 7,4 Vol. %

Grundsätzlich muss unterschieden werden zwischen Erdgaseinsätzen im Freien und in Gebäuden. Die Einsatztaktik ist sehr unterschiedlich.

Erdgastransport

Erdgas wird hauptsächlich in gasförmigen Zustand in Lieferleitungen transportiert, die vorwiegend unter Erdniveau (mind. 80 cm) liegen. Die Ausführung der Leitungen sind meist Stahl und Kunststoff. Der Betriebsdruck der Erdgas-Hochdruckleitungen, von den Erdgasförderanlagen zu den Druckregelstationen der Landesgasgesellschaften, beträgt in der Regel 70 bar. Mit vier bar Überdruck werden die Erdgasleitungen von den Druckregelstationen zu den Subregelanlagen der Landesgasgesellschaften betrieben.

Die Versorgungsleitungen von der Subregelanlage zu den Hausanschlüssen sind mit einem Druck von 0,1 bar beaufschlagt. Bei den Hausanschlüssen wird der Druck durch ein vor dem Gaszähler eingebautes Hausdruckregelgerät auf 22 mbar reduziert.

Sicherheitseinrichtungen

Wie die Vergangenheit gezeigt hat, sind Gebrehen an Erdgasanlagen sehr selten.

Die für die Erdgasförderung und den Erdgastransport verwendeten Sicherheitseinrichtungen und Materialien haben eine sehr gute Qualität und sind relativ sicher. Die Regel- und Abspereinrichtungen auf Bergbaunanlagen, Transitanlagen und Anlagen der Landesgesellschaften, dürfen grundsätzlich nur vom zuständigen Anlagenpersonal betätigt werden. Feuerwehren sind nur berechtigt, die Einspeisestellen in das von einem Schaden betroffene Verbraucherobjekt (Hausanschluss) selbstständig abzuschließen. Durchgeführte Abschieberungen sind zu überwachen.

Erfahrungen mit Schadensfällen

Die größte Gefahr liegt bei Manipulationen durch Menschenhand, wie die Beschädigung von Kunststoff-Erdgasleitungen bei Grabarbeiten, Undichtheiten durch schlechte Wartung von Erdgasanlagen oder auch willkürliches Freisetzen von Erdgas. Bei Gefahr den Gasnotruf 128 wählen. Den Kontakt mit den Verantwortlichen des Gasversorgungsunternehmens aufrecht erhalten.

Erdgas

Erdgas ist ein Gemisch brennbarer organischer Gase (Methan, Äthan, Propan und Butan), sowie unbrennbaren Gasen wie Stickstoff und Kohlenstoffdioxid.

Erdgasanalyse

(z.B. Transitgas aus Russland)
 Methan: 98,13 Vol. %
 Äthan: 0,58 Vol. %
 Propan: 0,20 Vol. %
 Butan: 0,13 Vol. %
 Pentan: + 0,01 Vol. %
 Stickstoff: 0,85 Vol. %
 Kohlenstoffdioxid: 0,10 Vol. %
 Dichteverhältnis (Luft =1): 0,57

Kennzahlen von Erdgas

Erdgas ist leichter als Luft, farblos, geruchlos – geringe Spuren von Merkaptane (Schwefelverbindungen) lassen Erdgas bei der Erdgasgewinnung manchmal mit dem Geruchssinn feststellen. Für den Endverbraucher wird das Erdgas von den Landes-Gasgesellschaften mit einem Odorierungsmittel (z.B. Tetrahydrothiophen) versehen, damit dieses riechbar wird. Es ist zu beachten, dass die Erdgasanspeisung zu Großverbrauchern nicht mit einem Geruchsstoff versehen wird.

Erdgas ist in der Regel nicht giftig – mit einer Ausnahme: Bei der Gewinnung von Erdgas kann unter Umständen das giftige Schwefelwasserstoffgas (H₂S) auftreten. Ab 28 Vol. % Erdgas in Luft wirkt es erstickend. Die Flammen sind schwach leuchtend und die Flammentemperaturen betragen ca. 1880° C.

Die Verbrennungsgeschwindigkeit liegt bei 32 cm/sek und zählt dadurch zu einer „normalen Verbrennung“. Die Zündtemperatur beträgt 595° C (dunkle Rotglut). Eine Zündung ist unter anderem durch Glut, Flammen, elektrische Funken sowie elektrostatische Entladung (bei hohen Ausströmdrücken) möglich. Der Zündbereich liegt zwischen 4,4 - 16,5 Vol. %.

Unterirdische Gasaustritte suchen sich den Weg des geringsten Widerstandes und können sich über weite Strecken von der eigentlichen Austrittsstelle ausbreiten.

Odoriertes Erdgas kann beim Durchsickern von Wänden oder Erdreich seinen intensiven Geruch verlieren. Eine genaue Feststellung der Wirkzone kann nur mit einem Explosimeter erfolgen.



Bei einer Gasexplosion bleibt kein Stein auf dem anderen

Einsatzgefahren

- ▶ Erstickungsgefahr
- ▶ Zündgefahr
- ▶ Druckwellen
- ▶ Lärm (speziell im Hochdruckbereich)

Gefahrenbereiche

Bei einer vertikalen Erdgasausströmung, ist durch das niedrige Dichteverhältnis zu Luft keine Gasschwadenausbreitung zu befürchten. Je stärker der herrschende Wind, umso ungefährlicher ist die Schadstoffwolke. Bei einer horizontalen oberirdischen Erdgasausströmung bildet sich nur im Nahbereich der Ausströmöffnung entzündbares Gas-Luft-Gemisch. Bei Hochdruckanlagen vergrößert sich der Gefahrenbereich auf Grund des hohen Ausströmdruckes.

Zündung von Erdgas

In der Natur, wo sich die Gasmoleküle frei bewegen können, werden sie nach oben steigen und bei einer Zündung an der Austrittsstelle brennen. Es ist keine Explosion (auf Grund der Verbrennungsgeschwindigkeit) möglich.

In Innenräumen (Behälter, Rohrleitungen, Räumen, Schächten, etc.) wird sich das Gas gleichmäßig verteilen und bei einer Zündung besteht die Gefahr einer Steigerung der Verbrennungsgeschwindigkeit, wodurch es zur Verpuffung, Explosion oder Detonation mit allen ihren zumeist tragischen Auswirkungen kommen kann. Nach der Zündung wird das Erdgas an der Austrittsstelle brennen.

DIE NEUE

Bekleidungs- generation

2011

Besuchen Sie unsere
neue Homepage:
www.pfeifer.co.at

8430 Leibnitz, Bahnhofstr. 32, Fax 0699 | 412 122 00, pfeifer@pfeifer.co.at

Unser Aussendienst ist in ganz Niederösterreich für Sie unterwegs!



Ihre zuständigen Servicebetreuer:

Hr. Gnadenberger: 0699 18 22 34 12
(BN, MD, WU, BL, GF, MI, KO, WU)

Hr. Efferl: 0699 18 22 34 62 (WN, NK)

Der Feuerwehrausstatter

PFEIFER

BESTELHOTLINE 0699 112 122 00



Bei Gebäudeschäden nach Erdgasentzündung: Atemschutz!

Grundsätzliches Einsatzverhalten

Zur Verhinderung einer Zündung, z.B. durch Entladung statischer Elektrizität oder anderen Zündmöglichkeiten unbedingt „Erdgas nass halten“ (den Gasstrom mit Wasserstrahlen beaufschlagen). „Brennendes Erdgas ist kontrolliertes Erdgas“

Entschluss „Brennen lassen“

Austrittsöffnung und Umgebung unter die Zündtemperatur kühlen, bis der Druck im Leitungssystem nachlässt. Bevor die Flammen in die Austrittsöffnung hineinzuschlagen drohen, muß gelöscht werden. Sekundärbrände ablöschen.

Entschluss „Ablöschen“

- ▶ In der Regel einen Erdgasbrand nur löschen, wenn danach der Gasaustritt sofort gesperrt werden kann.
- ▶ Wenn eine Menschenrettung notwendig ist.
- ▶ Wenn anlagentechnische Maßnahmen dafür sprechen.
- ▶ Wenn das Hineinschlagen von Flammen in die Austrittsöffnung droht.

- ▶ Nur wenn die Austrittsöffnung und Umgebung unter die Zündtemperatur gekühlt sind.
- ▶ Das Erdgas lässt sich mit den heterogenen Löschmitteln – Löschpulver und Löschwasser (nur unter Einhaltung einer speziellen Löschtaktik) sehr gut löschen.
- ▶ Alle Löschmittel stets an der Austrittsstelle beginnend einbringen.
- ▶ Unter Erdniveau liegende, brennende Erdgasaustrittsstellen können nicht mit Wasser gelöscht werden.

Einsatzverhalten bei unkontrolliertem Erdgasaustritt ohne Brand

- ▶ Gefahrenbereich feststellen
- ▶ Gefahrenbereich kennzeichnen
- ▶ Betreten des Gefahrenbereiches meiden (wenn nicht möglich, nur mit gut angelegter Hitzeschutzbekleidung)
- ▶ Bei Hochdruckanlagen ist zu beachten, dass der Gefahrenbereich bei horizontaler Gasauströmung im Falle einer Zündung größer ist (Flammenlänge) als mit dem Explosimeter gemessen (untere Zündgrenze) wurde.

Einsatzverhalten bei kontrolliertem Erdgasaustritt ohne Brand

Hineinschlagen der Flamme in die Austrittsöffnung verhindern. Kühlen: bei direkter Flammeneinwirkung – 15 Liter pro m² in der Minute bei strahlender Wärme – 3 Liter pro m² in der Minute.

Bei kontrolliertem (mit Brand) Erdgasaustritt Entschluss „Ablöschen“

Ablöschen mit Löschpulver:

- ▶ 1 P6 bis 5 m³ Flammenvolumen
- ▶ 1 P12 bis 10 m³ Flammenvolumen
- ▶ 1 P50 bis 30 m³ Flammenvolumen
- ▶ 1 P250 1 Pistole bis 60 m³ Flammenvolumen
- ▶ 2 Pistolen 120 m³ Flammenvolumen

Ablöschen mit Löschwasser:

- ▶ bei horizontaler Ausströmrichtung („Flaschenbrand“):
- ▶ möglichst entgegen der Ausströmrichtung, die Ausströmöffnung beaufschlagen
- ▶ bei vertikaler Ausströmrichtung („Fackelbrand“):
- ▶ Strahlrohre in einem offenen Kreis von 270° um die Austrittsöffnung postieren und mit gebündelten, harten Vollstrahlen, gemeinsam unter der Flammensohle beginnend, die Flammen nach oben unter die untere Zündgrenze abheben.
- ▶ Die Anzahl und Größe der Strahlrohre richtet sich nach dem Flammenvolumen.

Bei Erdgasgebrechen in Gebäuden

- ▶ Erdgasabschieberung durchführen
- ▶ Erdgasabschieberung überwachen
- ▶ Erdgaskonzentration messen
- ▶ Erdgasflammen nicht ersticken lassen
- ▶ Bewohner warnen
- ▶ Bewohner evakuieren
- ▶ Zündquellen entfernen
- ▶ Atemschutz verwenden
- ▶ Lüftung der Räumlichkeiten vorsehen

Bei Gebäudeschäden nach einer Erdgasentzündung

- ▶ „Retten“ oder „Bergen“ aus Trümmerkegeln
- ▶ Atemschutz verwenden
- ▶ Brandschutzmaßnahmen
- ▶ Einsatzstelle absichern (Pölzarbeiten etc.)

Die Einsatzmaßnahmen bei Erdgasgebrechen sind ein sehr komplexes Thema. Dieser Bericht kann nur eine grobe Übersicht über die Einsatztaktik geben. Weitere Informationen sind in der ÖBFV-Richtlinie E-07 „Einsatz bei unkontrolliertem Erdgasaustritt“ ersichtlich.



Das Unglück von Wilhelmsburg zeigt die Wucht einer Gasexplosion

Neuheit: Dräger stellt Übungstruck für Feuerwehren vor

Truck-Rescue-Trainer



Vielfältige Übungsmöglichkeiten bietet der Truck-Rescue-Trainer

Mit dem TRT 7000 bietet Dräger erstmals eine Übungsanlage zur Simulation von Lkw-Unfällen und Gefahrgutszenarien an. Mit dem sogenannten Truck-Rescue-Trainer TRT 7000 können Rettungskräfte den Ernstfall so lange üben, bis jeder Handgriff sitzt.

Text und Fotos: Dräger

Ob Erstzugang zum Fahrer, Eindrücken des Kabinenvorbaus, Umpumpen flüssiger Gefahrgutstoffe oder Abdichten von Tank-Leckagen – der in Zusammenarbeit mit Weber-Hydraulik konzipierte Truck-Rescue-Trainer bietet für nahezu jede Rettungssituation das passende Übungsszenario. „Die Übungsanlage ist ein Meilenstein in der Feuerwehrausbildung und ein großer Fortschritt, um Leben bei Lastwagen-Unfällen noch schneller retten zu können“, sagte Frank Bohm, technischer Einsatzleiter der Berufsfeuerwehr Ludwigshafen und Trainer bei Weber-Hydraulik.

Auswechselbare Fahrzeugteile

Um eine Lkw-Unfallsimulation mit dem TRT 7000 durchzuführen, benötigt das Übungsteam lediglich eine 230-V-Energiequelle und eine Wasserleitung mit Storz-C-Anschluss. Der Truck ist auf einem für Straßen zugelassenen Anhänger montiert, sodass er an jeden Übungsplatz



gefahren werden kann. Fahrzeugteile wie Frontscheibe, Seitenscheibe, Sicherheitsgurt, Schweller, Kabinenrückwand aus Blech, A-Säule oder Lkw-Tür-Halterung können bei der Übung zersägt oder zerschnitten und anschließend problemlos ersetzt werden. So kann die Feuerwehr die Übungsanlage beliebig oft einsetzen.

Vielfältige Übungsmöglichkeiten

Die einzelnen Module des TRT 7000 – Fahrerkabine, Ladefläche und Tankbehälter – bieten einzeln und in Kombination zahlreiche Varianten zur Übung unterschiedlicher Handlungsabläufe und Rettungstechniken.

So kann die Feuerwehr ihre Ausbildung entsprechend der individuellen Bedürfnisse praxisnah gestalten – von der einfachen technischen Hilfeleistung bis zur kombinierten Gefahrgut- und Rettungsübung für mehrere taktische Rettungseinheiten.

Während einer Roadshow von September bis Dezember führt Dräger den TRT 7000 den Feuerwehren vor. Weitere Informationen zur Roadshow sind unter www.draeger.com/feuerwehr zu finden.

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber:

NÖ Landesfeuerwehrverband
Langenlebarner Straße 108, A-3430 Tulln
Tel. 0 22 72 / 90 05 - 131 70, Fax Dw 131 35

Abteilung Öffentlichkeitsarbeit des NÖ LFV:
Franz Resperger

Redaktion:

Alexander Nittner
Angelika Zedka

Redaktionsteam:

Günter Annerl
Richard Berger
Hannes Draxler
Benedikt Faulhammer
Matthias Fischer
Stefan Gloimüller
Christoph Gruber
Philipp Gutleiderer
Leander Hanko
Christoph Herbst
Pamela Hniliczka
Mario Krammel
Karl Lindner
Max Mörzinger
Nina Moser
Andreas Pleil
Gerda Pokorny
Alfred Scheuringer
Stefan Schneider
Norbert Stangl
Christian Teis
Wolfgang Thürr
Jörg Toman
Markus Trobits
Karin Wittmann

Verlag:

Österreichischer Agrarverlag
Druck- und Verlags GmbH Nfg. KG
Tel. 0043 (0) 1/981 77-0, Fax Dw 111
E-Mail: g.pokorny@agrarverlag.at

Anzeigenkontakt, Marketing:

Gerda Pokorny – DW 109

Layout:

Gerda Pokorny – DW 109

Druck:

Druckerei Ferdinand Berger & Söhne
Wiener Straße 80, 3580 Horn

Erscheinungsweise:

Monatlich

Abo-Verwaltung:

M. Anzenberger, Tel. 0 22 72 / 90 05 - 167 56,
Fax DW 131 35, manuela.anzenberger@noel.gv.at

Jahresabo:

€ 25,- / Ausland € 34,-
Das Abonnement ist nach Erhalt des 11. Heftes
binnen zwei Wochen schriftlich kündbar.

Für unverlangt eingesandte Beiträge wird
keine Haftung übernommen. Der Nachdruck
von Artikeln ist nur nach Absprache mit der
Redaktion mit Quellenangabe zulässig.

Titelbild:

Christian Teis

Wichtig!

Bitte senden Sie Leserbrief, Anfragen,
Beiträge und Fotos ausschließlich an

office@brandaus.at

Feuerwehrleistungsbeurteilung 2012



Alle Bewerbsbegeisterten müssen spätestens jetzt den Terminkalender zücken. Das NÖ Landesfeuerwehrkommando teilt die Termine der Leistungsbeurteilung im Jahr 2012 mit.

Aviso

Alle Termine im Überblick

- ▶ **13. Wettbewerb um das NÖ Feuerwehr-Funkleistungsabzeichen**
9. – 10. März 2012 in der NÖ Landes-Feuerweherschule in Tulln
- ▶ **55. Wettbewerb um das Feuerwehrleistungsabzeichen in Gold**
11. – 12. Mai 2012 in der NÖ Landes-Feuerweherschule in Tulln
- ▶ **62. NÖ Landesfeuerwehrleistungsbeurteilung in Bronze u. Silber**
29. Juni – 1. Juli 2012 in Ternitz
- ▶ **40. Landesfeuerwehrjugendleistungsbeurteilung und Landestreffen der NÖ Feuerwehrjugend**
5. – 8. Juli 2012 in Hürm
- ▶ **56. NÖ Landeswasserdienstleistungsbeurteilung in Bronze und Silber**
23. – 26. August 2012 in Aggsbach und Aggsbach-Markt
- ▶ **39. Wettbewerb um das Wasserdienstleistungsabzeichen in Gold**
23. – 26. August 2012 in Aggsbach und Aggsbach-Markt
- ▶ **11. Bundesfeuerwehrleistungsbeurteilung**
7. – 9. September 2012 in Linz



Erkenntnisse und Konsequenzen: Zwischenfälle bei Atemschutztrupps aufgearbeitet

Risiko Atemschutzeinsatz



Speziell Atemschutzgeräteträger arbeiten unter enormem Risiko, wie auch in diesem Fall beim Großbrand in Langenzersdorf

Im Zuge des Großbrandes in Langenzersdorf (siehe Brandaus Heft 7/8 2011) war es zu zwei Zwischenfällen bei eingesetzten Atemschutztrupps gekommen. Im folgenden Beitrag sollen die Ereignisse sowie die gesetzten Konsequenzen dargestellt werden.

Text: Karl Lindner, FF Bisamberg

Foto: T. Wölfel/Stamberg

Der erste Vorfall ereignete sich beim Innenangriff eines Trupps, der den Auftrag hatte, eine Löschleitung über das Erdgeschoss des Bürogebäudes vorzunehmen. Der Trupp drang durch eine Brandschutztür in eine der betroffenen Hallen vor und erkannte dort relativ rasch, dass eine Brandbekämpfung aufgrund des Brandfortschrittes, einhergehend mit einer dichten Verrauchung, nicht mehr zielführend war. Die Sicht war praktisch Null. Im Zuge des Ausmarsches fädelte der Truppführer beim Umdrehen zu seinem Truppmitglied unabsichtlich mit dem Arm beim Mitteldruckschlauch (=Verbindung zwischen Lungenautomat und Druckminderer) des zweiten Truppmitgliedes ein und verursachte ein Verrutschen dessen Atemschutzmaske, wodurch Rauch in die Maske eindringen konnte. Das Truppmitglied teilte dies dem Truppführer zunächst mit und dieser fädelte seine Hand wieder aus. Dem betroffenen Feuerwehr-

mann fiel das Atmen zusehends schwerer. Er ging instinktiv zu Boden und versuchte ruhig zu bleiben, verlor in der Folge aber die Orientierung. Der Truppführer erkannte sofort den Ernst der Situation und brachte den verunfallten Atemschutzgeräteträger zusammen mit dem dritten Truppmitglied auf schnellstem Weg ins Freie. Dort wurde ihm sofort Helm und Maske abgenommen und er wurde an den bereitstehenden Rettungsdienst übergeben. Von diesem wurde er zur Beobachtung ins Krankenhaus gebracht. Zum Glück wurde aber nur eine leichte Rauchgasvergiftung festgestellt.

Rauchwolke nach unten gedrückt

Der zweite Vorfall ereignete sich bei der Kontrolle des Obergeschosses des Bürotrakts. Ein, aufgrund der Größe des zu kontrollierenden Bereichs, um zwei Mitglieder verstärkter Atemschutztrupp (5-Mann-Trupp), war im leicht verrauchten Stiegenhaus mit dem Öffnen einer Zugangstüre beschäftigt, als einer der Geräteträger den Eindruck hatte, ebenfalls Rauch in der Atemschutzmaske zu spüren. Der Gruppenkommandant schickte den Mann nach draußen, um den Sitz seiner Maske zu überprüfen. Anschließend sollte er wieder zum Trupp zurückkehren. Die restlichen vier Truppmitglieder verblieben bei der zu öffnenden Tür. Als der Atemschutzträger im Freien Helm und

Maske abnahm, wurde Rauch vom Dachbrand nach unten gedrückt und der Feuer-

werkkamerad befand sich plötzlich in einer Wolke aus Rauchgasen. Er schaffte es noch, sich um wenige Meter entfernten Maschinisten des eigenen TLF zu begeben, welcher ihn sofort zum Rettungsdienst brachte. Auch er durfte nach einer Beobachtungsphase am selben Tag das Krankenhaus wieder verlassen.



Information

Erkenntnisse der FF Bisamberg

- ▶ Aufnahme des Betätigens des Zuschussknopfes beim Eindringen von Rauch in die praktische Ausbildung. Bis dato wurde dieses Vorgehen lediglich in der theoretischen Ausbildung behandelt.
- ▶ Trupp immer gemeinsam Ausmarschieren lassen, auch wenn es scheinbar nicht notwendig ist.
- ▶ Umstieg von Normaldruckgeräten auf Überdruckgeräte, um das Eindringen von Schadstoffen bei geringen Undichtheiten zu verhindern.
- ▶ Abwägen, ob es psychologisch zumutbar und für den Einsatzverlauf notwendig ist, Truppmitglieder, welche eine belastende Situation bei einem Einsatz erlebten, beim gleichen Einsatz nochmals „an die Front“ zu schicken.
- ▶ Die laufenden Schulungen zum Thema „Atemschutznotfall“ trugen dazu bei, dass die Truppmitglieder in dieser Situation richtig handeln konnten.
- ▶ Die verwendete Ausrüstung wurde nach dem Einsatz überprüft und dabei keine Undichtheit, Beschädigung oder Fehlfunktion festgestellt. Um dies zu ermöglichen, ist es unbedingt erforderlich die Ausrüstung eines verunfallten Atemschutzgeräteträgers noch an der Einsatzstelle „sicherzustellen“ und dadurch einer weiteren Verwendung ohne vorhergehende Überprüfung in einer Atemschutzwerkstätte zu entziehen.

Änderung: Neuer Leiter des Arbeitsausschusses Psychologischer Dienst

Dr. Gerald Gruber löst LFKUR P. Stephan ab



Der ARBA Psychologischer Dienst hat eine Menge neue Pläne

Mit Juni 2011 hat sich der Arbeitsausschuss Psychologischer Dienst neu konstituiert. Dr. Gerald Gruber, FKUR und FKDTSTV der FF Ebergassing, löste LFKUR Mag. P. Stephan Holpfer OSB, FF Bad Vöslau, als Leiter des Arbeitsausschusses ab.

Text und Fotos:

NÖ Landesfeuerwehrkommando

Information

Daten und Fakten zur neuen Ausbildung

Die Anmeldung zur Peer-Ausbildung erfolgt im Dienstweg über das Bezirksfeuerwehrkommando. Die Anmeldung über das BFKdo bedeutet, dass der Interessent zur Ausbildung empfohlen wird. Die absolvierte Grundausbildung (Abschluss Truppmann) sowie eine gewisse Einsatz Erfahrung werden vorausgesetzt. Der Interessent muss über 25 Jahre alt sein, für den Dienst geeignet sein und in der eigenen Feuerwehr anerkannt sein.

► **Info-Abend:**

13. Oktober 2011 (17 bis 20 Uhr)

► **Auswahlgespräche:**

2. Dezember 2011 (17 bis 21 Uhr)

► **Lehrgang:** 5., 6. u. 7. März 2012

sowie 14., 15. u. 16. März 2012 (9 bis 18 Uhr)

► **Abschlusstreffen:**

29. März 2012 (17 bis 21)

Dem Ausschuss gehören BSB Walter Resch, FW Pöchlarn, LM Michael Zöchling, FW St. Pölten-Stadt, HBI Heidrun Pichler-Holzer, FW Kirchschatz sowie HBI Julia Marx vom NÖ Landesfeuerwehrkommando und OBI Andreas Schubert von der NÖ Landes-Feuerwehrschule an.

Dem Ausschuss obliegt die Organisation des Peer-Systems im NÖ Landesfeuerwehrverband. Feuerwehrpeers gibt es seit 10 Jahren, es handelt sich hierbei um speziell geschulte Feuerwehrmitglieder, die im Bedarfsfall als „Gleiche unter Gleichen“ eine entsprechende Betreuung von Einsatzkräften nach psychisch belastenden Einsätzen gewährleisten. Es geht aber nicht nur um die Hilfe zur Verarbeitung extrem belastender Einsätze sondern auch um Prävention: Allein zu wissen, dass manche psychische Folgen eines mir persönlich nahe gehenden Einsatzes ganz normal sind, hilft und entlastet. Feuerwehrpeers bringen hier in ihren Schulungen und Vorträgen sowie in persönlichen Gesprächen so manche Klarheit und leisten damit einen nicht unwesentlichen Dienst an der Feuerwehrfrau und am Feuerwehrmann.

Der nächste Ausbildungskurs zum Feuerwehr-Peer ist bereits in Planung. Ein Informationsabend für interessierte Kameradinnen und Kameraden findet am 13. Oktober 2011 statt, nach einem Auswahlgespräch beginnen dann im März 2012 die Kursblöcke (siehe Kasten).

Der Ausschuss möchte in nächster Zukunft eine Frage klären, die mittlerweile drängend geworden ist, nämlich die Fra-

Zur Person

Gerald Gruber, Jahrgang 1970, stammt aus Laa a. d. Thaya. Er ist katholischer Priester und als Pfarrer in Ebergassing und als Vizeoffizial am Wiener Diözesangericht tätig. Neben seinen Studien (Theologie und Kirchenrecht) absolvierte er eine pastoralpsychologische Ausbildung, die als Lebens- und Sozialberater' anerkannt wurde. Zum Feuerwehrwesen stieß er 1998 als Quereinsteiger. Bei der FF Stockerau sammelte er seine ersten Feuerwehrexperimente. Seit 2004 gehört er der FF Ebergassing-Ort an; 2011 wurde er zum Kommandantstellvertreter gewählt. Er nahm an der ersten im LFV angebotenen Peerausbildung teil und ist seither als Feuerwehr-Peer tätig. 2009 wurde er in den ARBA Psychologischer Dienst beim LFKDO berufen, dessen Vorsitz er nunmehr übernommen hat.



ge der Anerkennung von Peer-Ausbildungen anderer Einsatzorganisationen. So viel kann bereits jetzt gesagt werden: Man möchte das bereits vorhandene Potential an geschulten Kräften nutzen. Es wird aber auch auf eine gute Einbindung in das bereits bestehende System und eine entsprechende Berücksichtigung der feuerwehrspezifischen Aspekte zu achten sein. Feuerwehrleute, die eine Peer-Ausbildung nach J. T. Mitchell in einer anderen Einsatzorganisation absolviert haben und Interesse haben, als Feuerwehr-Peer tätig zu sein, mögen sich bitte melden (gruber.gerald@gmx.at).

Ein weiteres Ziel des Ausschusses ist es, in den Feuerwehren das Peerwesen bekannter zu machen; eine wichtige Zielgruppe sind hier insbesondere die neugewählten Funktionäre. Gerade die Verantwortungsträger in den Feuerwehren sollen wissen, was Feuerwehr-Peers anbieten können und sich nicht scheuen, für ihre Mannschaft diese Unterstützung anzunehmen und anzufordern.

Ankündigung: Fortbildungsseminar für Brandschützer

Jubiläumsveranstaltung: 30. Brandschutztag in Stockerau

Das Brandschutzforum NÖ lädt auch heuer wieder Brandschutzwarte, Brandschutzbeauftragte, Sicherheitsfachkräfte, Feuerwehrführungskräfte, Planer, Behördenvertreter und Sachverständige zum Brandschutztag nach Stockerau ein.

Text: Michael Tischleritsch

Fotos: www.einsatzdoku.at

Experten der Feuerwehr, Behörden und Industrie referieren am 11. November 2011 im „Veranstaltungszentrum 2000“ in Stockerau über verschiedene Brandschutzthemen.

Das „brandheiße“ Programm beinhaltet folgende Fachvorträge:

- ▶ Entwicklungen und Trends im Vorbeugenden Brandschutz (Referent: LFR Ing. Richard Feischl, NÖ Landesfeuerwehrverband)
- ▶ Überprüfung der Brandsicherheit von Bauwerken (Referent: OBI Ernst Schinnerl, Arbeitsausschuss VB-Ausbildung)
- ▶ Modernes Brandschutzmanagement in gewerblichen Betriebsanlagen (Referent: LFR Ing. Richard Feischl, NÖ Landesfeuerwehrverband)
- ▶ Brandschutz in Kabel- und Installationschächten (Referent: OBR Ing. Ernst-Georg Klammer, Berufsfeuerwehr Wien)



Gleich im Kalender anmerken: Am 11. November ist Brandschutztag

- ▶ Evaluierung von harmonisierten bautechnischen Brandschutzbestimmungen (Referent: Wirkl. Hofrat DI Johann Baumgartner, NÖ Gebietsbauamt)
- ▶ Neuerungen zu Rauch- und Wärmeabzugsanlagen (Referent: Ing. Karl Wagner, IBS-Institut für Brandschutztechnik und Sicherheitsforschung GmbH)
- ▶ Innovativer Holzbau – Herausforderung für den Brandschutz (Referent:

DI Rainer Strauch, Cree GmbH)

Mit einer Schlussdiskussion wird dieser interessante Tag abgerundet. Unterlagen zur Veranstaltung und Anmeldung sind unter www.noelfv.at im Bereich „Brandschutzforum NÖ – Brandschutztag“ zu finden.

Nicht vergessen:

Das Seminar gilt als Fortbildung für Brandschutzbeauftragte und wird im Brandschutzpass eingetragen!

MLS

MOSTLANDSTÜRMER

DIE PARTYBAND!
... ein MUSS für
eure Veranstaltung!



Gerald Smutek
Mobil: 0664 / 369 83 63
mostlandstuermer@aon.at

www.mostlandstuermer.at



Sonderdienst: Neue Strahlenquelle für Übungen

Strahlende Aussichten



Die neue Strahlenquelle für Übungen des Sonderdienstes Strahlenschutz mit Sonderdienstkommandant BR Ing. Wolfgang Aspek (Mitte) und Schulleiter BR Ing. Franz Schuster (rechts).

Eine neue Strahlenquelle kann der Sonderdienst Strahlenschutz des NÖ LFV seit wenigen Wochen sein eigen nennen. Der radioaktive Stoff soll dazu beitragen, die Übungen der Strah-

lenschützer noch spannender und abwechslungsreicher zu gestalten.

Text: Stefan Schönhacker

Foto: F. Resperger

Nuclear Engineering Seibersdorf

Angefertigt wurde die Quelle nach den Wünschen des Sonderdienstes Strahlenschutz von der Nuclear Engineering Seibersdorf (NES), wo bis zur endgültigen Bewilligung durch die zuständige Bezirksverwaltungsbehörde auch die Lagerung erfolgte.

Der Kobalt-60-Strahler mit einer Aktivität von über eineinhalb Gigabecquerel ist in einem Transportfass verbaut und kann sowohl mit als auch ohne das umgebende Fass für Übungen verwendet werden. Somit können unterschiedlichste Situationen realitätsnah nachgestellt werden. Als Beispiele seien nur genannt:

Unfälle von Transporten radioaktiver Stoffe, Fund eines Fasses mit Strahlenwarnzeichen und radioaktivem Inhalt, Suche nach einer „verlorenen“ Strahlenquelle im Gelände und so weiter.

Mittlerweile ist die Quelle für den Sonderdienst Strahlenschutz in der NÖ Landes-Feuerwehrschule stationiert, wo auch die offizielle Übergabe an Sonderdienstkommandant BR Ing. Wolfgang Aspek erfolgte.

Lösung: ABOOT der NÖ Landes-Feuerwehrschule steht nun auch der FF Tulln zur Verfügung

Arbeitskooperation besiegelt

Um bei Notfällen auf der Donau künftig noch schneller und professioneller reagieren zu können, haben sich die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Tulln, die NÖ Landes-Feuerwehrschule sowie das NÖ Landesfeuerwehrkommando zu einer gemeinsamen Arbeitskooperation entschlossen.

Text und Foto:

NÖ Landes-Feuerwehrschule

Im Detail: Die Einsatzkräfte der Freiwilligen Feuerwehr Tulln-Stadt werden ab sofort mit den im schuleigenen Hafen gelegenen Einsatzbooten der Feuerwehrschule zu Lebensrettungen oder Löscheinsätzen auf die Donau ausrücken. Das erspart nicht nur viel Geld, sondern vor allem viel wertvolle Zeit.

Nach einem Motorschaden musste das Arbeitsboot der Feuerwehr Tulln im November des Vorjahres - nach 26 harten



Brandrat Ing. Franz Schuster mit den Mitgliedern der FF Tulln bei der ersten Unterweisung am gemeinsam genutzten Arbeitsboot

Einsatzjahren- ausgeschieden werden. Eine Reparatur des Außenbordmotors war wirtschaftlich nicht mehr vertretbar, zudem war auch der Bootskörper bereits arg in Mitleidenschaft gezogen. Überlegungen, ein neues Arbeitsboot anzukaufen, mussten bei der Feuerwehr Tulln ebenfalls rasch verworfen werden. Der Kaufpreis von 124.000 Euro überstieg bei weitem die Budgetkapazitäten der Feuerwehr.

Vertrag für gemeinsame Nutzung

Auf der Suche nach neuen Lösungen, kam es auch zu Gesprächen mit der Niederösterreichischen Landes-Feuerwehrschule und dem Landesfeuerwehrkommando. Eine Lösung war rasch gefunden. Anfang August wurde der Vertrag über eine gemeinsame Nutzung der Einsatzboote der NÖ Landes-Feuerwehrschule unterschrieben.

Mit dieser Vereinbarung sind in Zukunft nicht nur schnelle und professionelle Einsätze auf der Donau garantiert, auch die Umwelt wird davon profitieren.

Der Grund dafür ist, dass bisher alle Feuerwehrmitglieder für Übungs- und Schulungszwecke extra von Tulln bis zum Donau-Hafen nach Zwentendorf fahren mussten. Diese langwierigen Auswärtsfahrten sind nun ebenfalls hinfällig.

Serie: Der Weg durch das Modulsystem

Branddienstausbildung



Wie der Name schon sagt, umfasst die Ausbildung im Bereich des Branddienstes sämtliche Stationen des abwehrenden Brandschutzes.

Text: Richard Berger

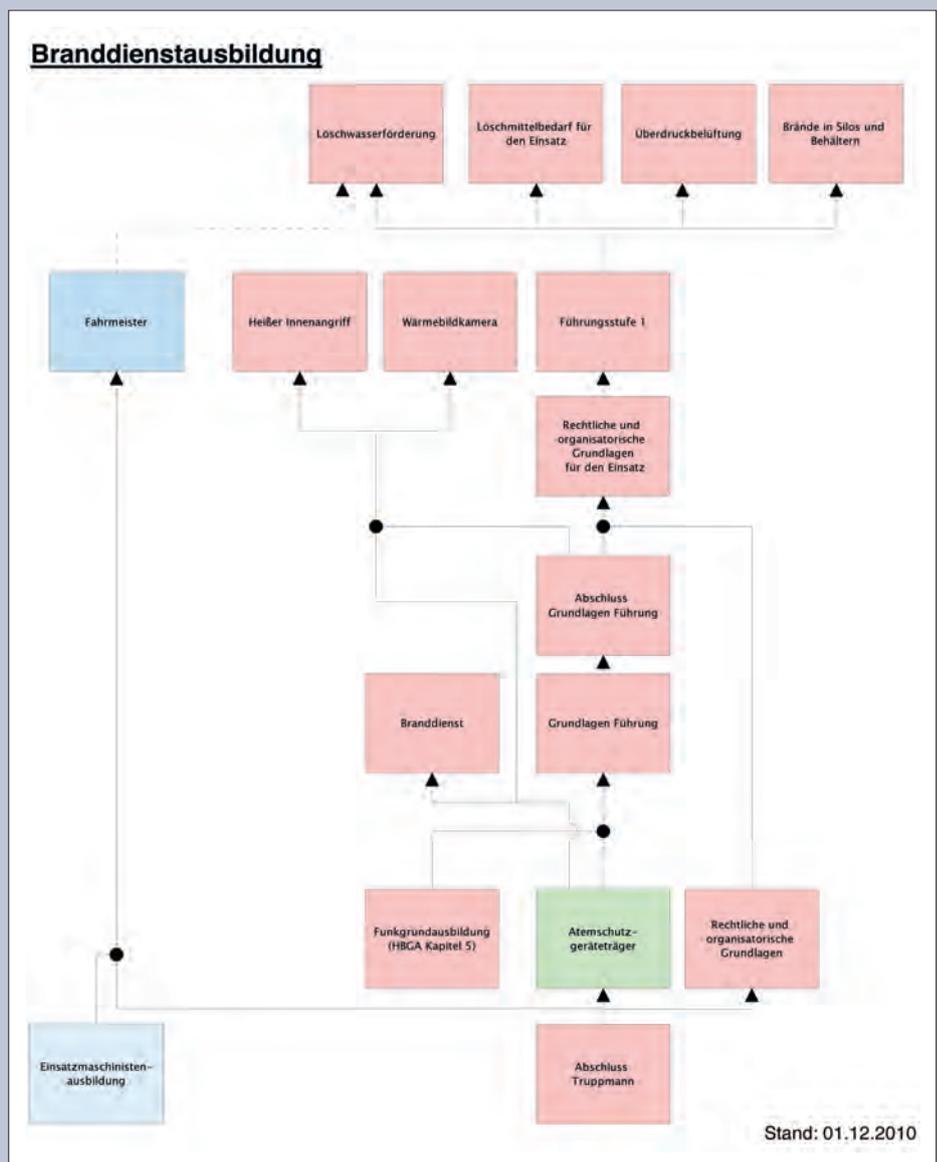
Grafik: NÖ Landesfeuerwehrkommando

Die Module des Branddienstes teilen sich in Pflichtmodule und Zusatzmodule, wobei die Grenzen stark verschwimmen. Die Pflichtmodule sind vor allem jene der Führungsausbildung, die „Zusatzmodule“ sind hingegen sinnvolle Ergänzungen für den Brandeinsatz.

Pflicht und Kür gehen Hand in Hand

Die Ausbildung zum Atemschutzgeräteträger (AT) ist Grundvoraussetzung für jegliche weitere Ausbildung im Branddienst. Nach Absolvierung dieser beider Module ist das eigentliche Modul „Branddienst“ (BD) sinnvoll. Dieses bildet zwar keine unmittelbare Voraussetzung für ein „Weiterkommen“, es vertieft aber das vorausgesetzte Grundwissen zum Thema „Vorgehen beim Brandeinsatz“ sowohl theoretisch, als auch praktisch. Dieses Modul ist eine gute Auffrischung für bereits „langgediente“ Mitglieder und eine sinnvolle Ergänzung für künftige Einsatzleiter.

In der weiteren Folge müssen die Module „Grundlagen Führung“ (GFÜ) und „Abschluss Grundlagen Führung“ (ASMGFÜ) absolviert werden, um das Zusatzmodul „Heißer Innenangriff“ (BDSIM) besuchen zu dürfen. Das Modul „Wärmebildkamera“ (BD80) hat die gleichen Voraussetzungen, kann aber auch von Feuerwehrmitgliedern besucht werden, welche die Module „Truppführer“ (TRF) und Branddienst (BD) absolviert haben. Für beide gilt die Atemschutzauglichkeit sowie die praktische Ausbildung zum Atemschutzgeräteträger als Voraussetzung.



Stand: 01.12.2010

Ein „Muss“ für jedes aktive Feuerwehrmitglied: die Branddienstausbildung

Parallel zu diesen beiden Modulen verläuft in der Grafik die weitere Führungsausbildung. Das Modul „Führungsstufe 1“ (FÜ10) – siehe Brandaus Ausgabe 2/2011 „Führungsausbildung“ – ermöglicht den Besuch der Zusatzmodule „Löschmittelbedarf für den Einsatz“

(BD10), „Überdruckbelüftung“ (A25), „Brände in Silos und Behältern“ (A29) sowie „Löschwasserförderung“ (BD20). Das letztgenannte Modul kann auch nach erfolgreicher Absolvierung der Ausbildung zum Fahrmeister besucht werden.

Wasserdienst: Einheitliche Standards sollen Schlagkraft erhöhen

Schiffsführerausbildung steht auf neuen Beinen



Eine einheitliche Schiffsführerausbildung soll das Ausbildungsniveau auf gleichen Level bringen

„Wir wollen alle Schiffsführer auf ein einheitliches Ausbildungsniveau bringen, das ist unser Ziel“, skizziert OBR Georg Schicker, Vorsitzender des Arbeitsausschusses Wasserdienst, im Brandaus-Gespräch. Die ehrgeizige Vorgabe: Man will erreichen, dass zwischen Amstetten und Bratislava nach ein- und den selben Standards ausgebildet wird. Schicker: „Dafür wollen wir auch einen eigenen Lehrbehelf entwickeln.“

Text: Franz Resperger

Fotos: Matthias Fischer

Die Reform zielt ausschließlich auf jene Schiffsführer ab, die in der eigenen Feuerwehr für die Aus- und Weiterbildung

an Arbeits- und Feuerwehrrettungsbooten verantwortlich sind. Der Startschuss zur neuen Fortbildung ist kürzlich gefallen. Schiffsführer aus dem gesamten Bundesland übten auf der Donau in Gosam und Altenwörth bereits nach den neuen Spielregeln. Schicker: „Jeder bildet anders aus, so geht das nicht weiter. Die Qualität der Schiffsführer muss in allen Landesteilen ident sein. Davon sind wir noch ein ganzes Stück entfernt.“

Denkwerkstatt

Doch nicht nur Handgriffe, Taktik und Technik sollen auf ein einheitliches Niveau gebracht werden. Die Arbeitsgruppe „Motorboot“ unter Alexander Zsivkovitsch und die Teilnehmer der reformierte Schiffsführer-Fortbildung, so wünscht es

sich der Vorsitzende des Arbeitsausschusses Wasserdienst, soll auch eine Denkwerkstatt werden. Schicker: „Wir dürfen nicht nur im eigenen Saft braten, wir müssen auch über die Grenzen schauen. Es ist keine Schande, sich bewährte Ideen abzuschauen und bei Bedarf auch zu übernehmen.“

Gleichzeitig, so der Vorsitzende, soll der neue Fortbildungslehrgang auch eine Plattform dafür sein, um Probleme zu diskutieren oder auch neue Innovationen zu schaffen: „An diesem Ort sollen die Fäden der Bootsmann- und Schiffsführerausbildung zusammenlaufen. Es soll ein Forum sein, wo offen darüber gesprochen wird, was gut oder auch weniger gut funktioniert. Wenn wir das schaffen, wird sich das Ausbildungslevel mittelfristig deutlich erhöhen.“

Jede Feuerwehr, die über ein Einsatzboot verfügt, muss künftig über zwei, nach dem neuen System ausgebildete Schiffsführer verfügen. Die haben sich alle drei Jahre einem Fortbildungslehrgang zu unterziehen. Schicker: „Das dort erworbene Wissen soll an die anderen Schiffsführer in den Feuerwehren weiter gegeben werden.“ Durch die neue Leistungsprüfung sollen die „Ausgebildeten“ länger im Wasserdienst gehalten werden. Ausbildung muss Nachhaltig und auf „das Ganze“ gerichtet sein. Nur eine Ausbildung oder Prüfung macht noch keinen „Wasserer“



Jede Feuerwehr mit Einsatzboot muss künftig mindestens zwei Schiffsführer haben

Stress ade: Wie man sich auf den Einsatz vorbereiten kann

Mentaltraining und Feuerlauf

Unter dem Motto „Wir laufen für Ihre Sicherheit durchs Feuer“ veranstaltete die Freiwillige Feuerwehr Gaweinstal für die Blaulichtorganisationen einen Feuerlauf.

Text und Fotos:

Johann Hochleithner

Die Freiwilligen der FF Gaweinstal wollten es wissen: Kann durch mentales Training für den Feuerlauf der Körper so geschult werden, dass der Stressauslöser, der dem Einsatz einhergeht, beherrscht und in einen positiven Stress übergeleitet wird? Für Johann Hochleithner, Kommandant der FF Gaweinstal und ausgebildeter Notfallsanitäter mit besonderen Notkompetenzen ist es sicher, dass ab der Alarmierung zu einem Notfalleinsatz der Körper in drei Phasen mit Stress konfrontiert wird. Diese drei Phasen gliedern sich in Alarmphase, Widerstandsphase und Erschöpfungsphase.

In der Erschöpfungsphase schüttet der Körper relativ viel Adrenalin zur Energieerzeugung aus. Der Körper arbeitet im Hochleistungsbereich, die Herzfrequenz und der Blutdruck steigen, die Muskeln spannen sich an und das Gehirn hat unzählige Daten zu verarbeiten, es überschlagen sich dadurch die Gedanken.

In der Widerstandsphase versucht der Körper dem Stress zu widerstehen, dadurch ausgelöste Störungen können durch weitere Energiespeicherung im Körper beherrscht bzw. angepasst werden.

Wenn in der Erschöpfungsphase der Stressauslöser weiter bestehen bleibt, dann kann der Körper durch permanentes Wiederholen der Alarm- und Widerstandsphase nicht zur Ruhe kommen, der Körper ist einem erhöhten Verschleiß ausgeliefert. Folgen einer Nichtbeherrschung der Erschöpfungsphase sind dann meistens interne und neurologische Erkrankungen und Burnout Symptome.

Mentaltraining

Hier kann nun durch gezieltes Mentaltraining mit ausgebildeten Mentaltrainern dem negativen Erscheinungsbild des Stresses entgegen gewirkt werden. Wie schon im Spitzensport ist es auch im Bereich des Feuerwehr- und Notfalldienstes aber auch im Polizeieinsatzdienst durch professionelles mentales Training möglich, diesen negativen Auswirkungen entgegenzutreten und diese in positive leistungsfördernde Zustände umzuwandeln.



Mit gezieltem Mentaltraining kann man negativem Stress entgegenwirken

Dazu wurden im Rahmen einer Ausschreibung durch den Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehr Gaweinstal sämtliche Freiwilligen Feuerwehren im Bezirk Mistelbach, aber auch die Polizeidienststellen über das Bezirkspolizeikommando und das Rote Kreuz Mistelbach zu einem Erlebnis-Mentaltraining mit Feuerlauf unter dem Motto „Wir laufen für Ihre Sicherheit durchs Feuer“ eingeladen.

Mentaltrainer und Erfolgscoach Martin Winkelhofer (www.winkelhofer.at) stellte sein Wissen und seine Arbeit für diesen Versuch zur Verfügung. Unter Anteilnahme von mehr als 600 Besuchern liefen Mitglieder der FF Gaweinstal, Schrick, Atzelsdorf, Ladendorf, Michelsbetten und Pürstendorf sowie des Roten Kreuzes Mistelbach nach einem mentalen Training am Nachmittag am Abend

mehrmals über glühende Kohlen. Eine Strecke hatte die Länge von etwa 15 Metern. „Eu-Stress ist der positive Stress mit Freude, Konzentration und dem Gefühl der hohen Selbstachtung.“, so Initiator Johann Hochleithner. Stress als Umschreibung eines biologischen Zustandes wie der Körper bei Herausforderungen oder Veränderungen im täglichen Leben – Furcht, Zorn, Schmerz oder Wut – reagiert, ist beherrschbar. Beherrschbar durch situationsgerechtes Mentaltraining, zum Beispiel Mentaltraining für den Feuerlauf und aktive Teilnahme am Lauf über die glühenden Kohlen. Alle 24 Teilnehmer dieses Feuerlaufes waren am Schluss des Seminares der gleichen Meinung: „Wir schaffen alles für einen positiven Dienst im Rahmen unserer freiwilligen Tätigkeiten bei Feuerwehr und Rotem Kreuz“.

Einsatzmöglichkeit: Zivile Feuerwehrmitglieder bei den militärischen Flughafenfeuerwehren

Kommando Luftunterstützung



Die Crash Crew mit ihren Einsatzfahrzeugen

Sollten Sie Interesse haben Ihre Fähigkeiten nicht nur im zivilen Bereich als Mitglied einer Freiwilligen Feuerwehr oder Betriebsfeuerwehr einzusetzen, sondern auch während Ihres 6-monatigen Grundwehrdienstes oder auch ab dem dritten Ausbildungsmonat als „Person im Ausbildungsdienst“ beim Österreichischen Bundesheer in einer der militärischen Flughafenfeuerwehren, dann lassen Sie sich im folgenden Bericht über die vielen Parallelen des militärischen „Luftfahrzeugrettungsdienstes“ zum zivilen Feuerwehrwesen, aber auch über die Unterschiede dazu aufgrund der Besonderheiten in der Militärluftfahrt informieren.

Text: Oberstleutnant Georg Klecatsky, MSD

Fotos: ÖBH

Das Kommando Luftunterstützung betreibt als großer Verband des österreichischen Bundesheeres insgesamt 75 Luftfahrzeuge (S70 Black Hawk, Agusta Bell 212, Alouette 3, OH58 Kiowa, Pilatus Porter PC6, C-130 Hercules), sowie die dazu erforderlichen Militärflugplätze in

- ▶ Hörsching (Oberösterreich),
- ▶ Langenlebarn (NÖ),
- ▶ Wiener Neustadt (NÖ) und
- ▶ Aigen im Ennstal (Steier-

mark) sowie

- ▶ Hubschrauberstützpunkte in Schwaz (Tirol) und Klagenfurt (Kärnten).

Einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Flugsicherheit leisten auf diesen Militärflugplätzen sogenannte Luftfahrzeugrettungs- und ABC-Abwehrlzüge bzw. -gruppen (= militärische Flughafenfeuerwehren).

Die Aufgaben dieser militärischen Flughafenfeuerwehren sind sehr vielfältig und umfassen die Auftragsbefüllung in den drei Bereichen:

- ▶ Rettung von Militärluftfahrzeuginsassen bei Flugunfällen bzw. -notfällen in der An- und Abflugphase unter Einsatz einer Rettungskolonne (Crash Crew) während der Flugbetriebszeit als Hauptaufgabe („Luftfahrzeugrettungsdienst“),
- ▶ (abwehrender) Objektbrandschutzdienst am jeweiligen Fliegerhorst (24

Stunden täglich – sieben Tage die Woche) mit einem TLF bzw. FLF (analog einer Betriebsfeuerwehr) und

- ▶ ABC-Abwehrdienst (Spür- und Dekontaminationsmaßnahmen an Luftfahrzeugen und Besatzungen nach erfolgter Kontamination mit atomaren, biologischen oder chemischen Stoffen).

Auf die Aufgaben des oben angeführte Objektbrandschutz- und des ABC-Abwehrdienstes wird in diesem Bericht nicht näher eingegangen. Ein Bericht über eine Flugnotfallübung unter ABC-Bedrohung wurde bereits im Brandaus Heft 11/ 2010 veröffentlicht.

Die große Herausforderung in der Hauptaufgabe des „Luftfahrzeugrettungsdienstes“ besteht in der Fähigkeit, unverzüglich bei Flugnotfällen bzw. Flugunfällen mit der Rettungskolonne (CrashCrew) durch

- ▶ Brandbekämpfung an Luftfahrzeugen
- ▶ Rettung der Luftfahrzeugbesatzungen und Passagiere, sowie
- ▶ Bergung von Luftfahrzeugen einzugreifen.

Alarmarten

Bei Luftfahrzeugunfällen besteht die Gefährdung der Besatzung sowohl durch thermische Einwirkungen (Hitzestrahlung, Flammenberührung, Wärmestau) als auch durch mechanische Einwirkungen infolge eines Aufschlages.

Überlebt die Besatzung die mechanischen Einwirkungen eines Absturzes, so folgt unter Umständen die Gefahr von thermischen Einwirkungen. Es beginnt der Wettlauf gegen die Zeit, um die Besatzung rechtzeitig aus dem Treibstoff- bzw. Luftfahrzeugbrand retten zu können.

Zwei Alarmarten – einerseits der „Bereitschaftsalarm“ und andererseits der „Einsatzalarm“ – sollen ein rasches Eingreifen der ständig in den Bereitschaftsräumen verfügbaren Besatzung der Rettungskolonne sicherstellen.

„Bereitschaftsalarm“

Ist ein Flugnotfall voraussehen, indem beispielsweise der Pilot bereits im Landeanflug über Funk technische Probleme an den Tower meldet, so wird der „Bereitschaftsalarm“ ausgelöst.



Kühlung des Cockpits führt die Wärme ab

In diesem Fall gilt eine unverzügliche Sitzbereitschaft für das Löschpersonal in den auf dem Bereitschaftsplatz aufgestellten Löschfahrzeugen. Dabei sind die Schutzausrüstung anzulegen, die Empfangsbereitschaft der Funkgeräte herzustellen und die Fahrzeuge zu starten, um die Motoren warmlaufen zu lassen. Auch der Notarzt- bzw. Sanitätskraftwagen bezieht Aufstellung bei der Rettungskolonnen. Abhängig von der Art des Flugnotfalls kann die Rettungskolonnen auch zur Piste vorgezogen werden, wobei der erforderliche Sicherheitsabstand zur Piste einzuhalten ist.

„Einsatzalarm“

Der „Einsatzalarm“ erfolgt ohne Vorwarnung - beispielsweise bei einem Aufschlag eines Luftfahrzeugs auf den Boden, bei Vogelschlag, Triebwerksschaden sowie bei einem Zusammenstoß zweier Luftfahrzeuge in der Luft oder auf dem Boden – und bedeutet den unverzüglichen Einsatz am Unfallort.

Bei allen Flugnotfällen ist es von besonderer Bedeutung, dass der Kommandant der Rettungskolonnen vom Tower bzw. von der Militärflugleitung so rasch wie möglich über Funk Informationen bezüglich

- ▶ der Art und des Ortes des Notfalls,
- ▶ des Luftfahrzeugtyps,
- ▶ der Anzahl der Insassen,
- ▶ der Treibstoffmenge sowie
- ▶ des Bewaffnungssystems erhält, um mit der Lagebeurteilung und den ersten Einsatzmaßnahmen beginnen zu können.

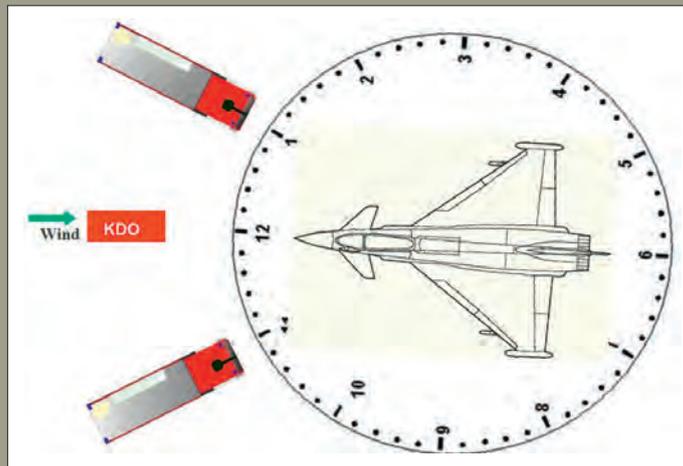
Darüber hinaus sieht die Alarmordnung den „Probealarm“ zur täglichen Funk-tionsüberprüfung der Alarmierungsmittel sowie den „Übungsalarm“ zum Zweck der Ausbildung und zur Überprüfung der durch den Einsatzplan des Such- und Rettungsdienstes festgelegten Verfahren vor.

Einsatzmittel der Rettungskolonnen

Die auf den oben angeführten Militärflugplätzen während der Flugbetriebszeiten bereitgestellte Rettungskol-



Flughafenlöschfahrzeug 5000/1000



Löschangriff mit der Clock-Methode

lonnen (Crash Crew) umfassen als Sollerfordernis jeweils

- ▶ 1 Kommandofahrzeug
- ▶ 2 Flughafenlöschfahrzeuge FLF 5000/1000 (in Wr. Neustadt nur 1 FLF)
- ▶ 1 LAST mit Berge- und Rettungsmittel
- ▶ 1 KranKW PK30 (in Hörching und Langenlebar)
- ▶ 1 Notarztwagen bzw. SanKW mit den entsprechenden Feuerlösch-, Berge- und Rettungsbesatzungen, sowie eine Vielzahl von Zusatzausrüstungen.

Zeitvorgaben und Anforderungen

In Untersuchungen wurde festgestellt, welche Zeitvorgaben und Anforderungen für den Lösch-, Rettungs- und Bergeeinsatz maßgeblich sind. Insbesondere bei Flugzeugbränden ist jede gewonnene Sekunde von entscheidender Bedeutung.

Temperaturentwicklung im Cockpit

Eine brandtechnische Testreihe an der Universität Lund

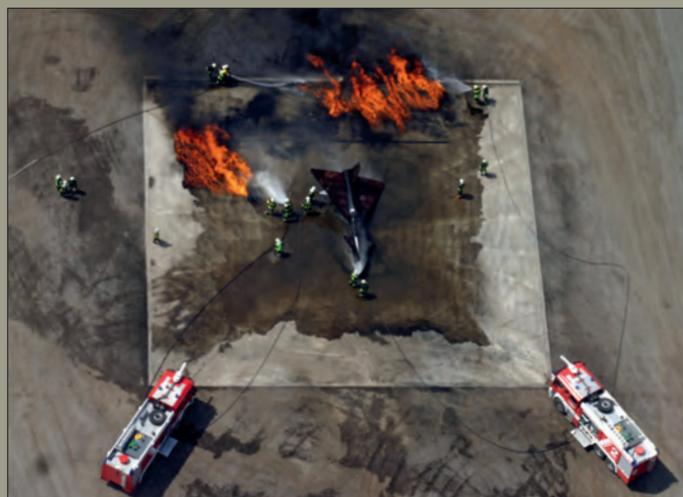
(Schweden) im Jahr 1995 hat ergeben, dass bereits 90 Sekunden nach Ausbruch eines Brandes die Lufttemperatur im Cockpit eines J 35 „Draken“ auf etwa 100° C ansteigt und der Pilot bis zu diesem Zeitpunkt bereits zehn bis 20 Prozent Verbrennungen 2. Grades erlitten hat. Das Kabinendach hält dem Brand in diesen 90 Sekunden ungeschmolzen stand.

Die Temperaturkurve steigt nach weiteren 60 Sekunden auf über 200° C.

Aus diesen Meßergebnissen ergibt sich auch noch heutzutage für die Rettungskolonnen die zwingende Notwendigkeit, dass im Brandfall die ersten Löschmaßnahmen, die sich vorerst auf das Kühlen des Cockpits beschränken, innerhalb von 90 Sekunden eingeleitet werden müssen. Mit jeder Sekunde Verzögerung sinkt die Wahrscheinlichkeit, das Leben des Piloten zu retten.

Um innerhalb von 90 Sekunden an jeder Stelle im Flugplatzbereich eingreifen zu können, wurden Ende der 1990er Jahre im Bereich der österreichischen Luftstreitkräfte Schnellangriffslöschfahrzeuge (Flughafenlöschfahrzeuge mit 5.000 Liter Wasser und 1.000 Liter wasserfilmbildendes Schaummittel AFFF-ARC) in Zusammenarbeit mit einem österreichischen und zugleich international führenden Technologie- und Dienstleistungsunternehmen für Feuerwehrtechnik unter Abstimmung auf die speziellen Bedürfnisse in der Militärluftfahrt entwickelt und schließlich elf solche FLF 5000/1000 in den Jahren 2000 bis 2001 beschafft.

Diese Löschfahrzeuge sind unter anderem mit einem Dach- und Frontmonitor (bis zu 70 Meter Wurfweite) ausgestattet, und vom Führerhaus aus mittels Joystick bedienbar, um bereits während der Anfahrt aus der Bewegung den Löscheinsatz eröffnen und damit wertvolle Sekunden sparen zu können („Pump- and Roll“ Betrieb). Der Dachmonitor ist zusätzlich mit einer Fernsteuerung auch außerhalb des Fahrzeuges bedienbar.



Die richtige Löschtaktik ist Voraussetzung für eine rasche Rettung der Besatzung

Außerdem verfügen diese hochmodernen dreiachsigen Löschfahrzeuge über eine entsprechende Fahrleistung: Beschleunigung von 0 auf 80 km/h in 23 Sekunden mit einer Höchstgeschwindigkeit von 135 km/h und mit einer Motorleistung von 600 PS bei einem Gesamtgewicht von 26 Tonnen.

Löschtaktik

Grundsätzlich wird der Löschangriff in der Windrichtung durchgeführt. Der Kommandant der Rettungskolonnie gibt bereits während der Anfahrt zur Einsatzstelle über Funk den Befehl, welche Aufstellung die Fahrzeuge einzunehmen haben. Er bedient sich dabei der sogenannten „Clock-Methode“ („Uhrzeit-Methode“): Die Richtung, in die der Bug des verunglückten Luftfahrzeuges weist, dient als Bezugspunkt – 12:00 Uhr. Darauf bezogen wird der Aufstellungsort der einzelnen Einsatzfahrzeuge in Form einer Uhrzeit angegeben.

Aufgrund der hohen Strahlungshitze und der Brandausbreitungsgefahr ist dabei überdies ein entsprechender Abstand zum Löschojekt einzuhalten.

Bei nicht bewaffneten Luftfahrzeugen ist stets ein Löschangriff von vorne – in Richtung der Flugzeuglängsachse – anzustreben, wobei die einzelnen Löschfahrzeuge mit ihren Werfern keilförmig zusammenwirken.

Dann sind im Zusammenwirken mit absitzenden und folglich die Schnellangriffsvorrichtungen einsetzenden Angriffstrupps die Flammen – von vorne nach hinten vorge-



Die Brandbekämpfung hat die Ganzlöschung vor der Rettung der Besatzung zum Ziel



Eine rasche Rettung setzt Kenntnisse über die Luftfahrzeug-Typen voraus

hend – vom Rumpf abzu-drängen. Es ist dabei sehr wichtig, die unmittelbar den Rumpfumgebenden Flammen in kürzester Zeit „niederzuschlagen“. Auch der Bekämpfung der Flammen unterhalb des Rumpfes kommt größte Bedeutung zu, um Rückzündungen zu vermeiden.

Im Gegensatz zur herkömmlichen zivilen Flugzeugbrandbekämpfung ist es bei Kampfflugzeugen auf-

grund der geringeren Rumpfabmessungen erforderlich, das Feuer noch vor oder spätestens während der Pilotenrettung möglichst vollständig zu löschen, um die besondere Gefährdung durch den im Rumpf mitgeführten Kraftstoff, die pyrotechnischen Einrichtungen (Schleudersitz) und durch die Bewaffnung aususchalten. Auf sogenannte Nebenfeuer in der Umgebung wird vorerst nicht reagiert.

Mit den Löschmitteln ist nach Möglichkeit so hauszuhalten, dass nach dem Löschen noch etwa 50 Prozent der anfänglich mitgeführten Löschmittelmengen als Reserve zur Verfügung stehen, um auf einen durch Rückzündung neuerlich entstehenden Brand reagieren zu können.

Auswirkungen eines Waffensystems auf die Löschtaktik

Die Waffensysteme eines brennenden Luftfahrzeuges stellen für das Personal der Rettungskolonnie ein gewisses Sicherheitsrisiko dar. So gelten beispielsweise bei Bordkanonnenmunition und Luft-Luft-Lenk Waffen, die im Zuge eines Unfalles direkter Beflammung ausgesetzt sind, entsprechende Zeitvorgaben in der die Kühlung durch Löschwasser einzusetzen hat, um die Gefahr einer Explosion zu bannen.

Brandversuche der schwedischen Luftwaffe haben ergeben, dass beispielsweise bei einer Explosion der Luft-Luft-Lenk Waffe AIM-9P3 (P5) „Sidewinder“ im Bereich hinter der Rakete, in einem Winkel von 10 bis 30 Grad beiderseits der Längsachse der Rakete die wenigsten Splitter zu erwarten sind. Daher wird der Angriffsweg der Löschfahrzeuge und Angriffstrupps unter Einhaltung von Zeitlimits darauf abgestimmt.

Pilotenrettung

Die vordringlichste und wichtigste Maßnahme ist und bleibt in jedem Fall die Menschenrettung. Dieses Ziel ist mit allen Mitteln anzustreben, wobei allein der Erfolg



Kühlung von beflamten Lenk Waffen hat rasch einzusetzen



Eine rasche Brandbekämpfung führt zum Erfolg

ausschlaggebend ist. Dabei dient die Brandbekämpfung in erster Linie nur dazu, den Rettungstrupps den Weg zum Luftfahrzeug bzw. zum Cockpit freizumachen.

Die erforderlichen Tätigkeiten zur Piloten- bzw. Insassenrettung sind mit Ausnahme der C-130 Hercules bei allen Luftfahrzeugen ähnlich und laufen im Wesentlichen auch nach dem gleichen Schema ab. Es ist jedoch notwendig, die einzelnen Flugzeugtypen im Detail zu kennen und darauf zu üben. Das gilt im gleichen Maß auch für Luftfahrzeuge ausländischer Luftstreitkräfte, die immer öfter im Rahmen von gemeinsamen Übungen oder Einsätzen auf unseren Fliegerhorsten landen.

Übungsplatz

Zu diesem Zweck betreibt das ÖBH auf dem Truppenübungsplatz Allentsteig einen Übungsplatz mit bereits ausgeschiedenen Luftfahrzeugen, die noch über ein intaktes Cockpit verfügen, um so die Pilotenrettung und auch die Luftfahrzeugbergung realistisch üben zu können.

Das Herzstück dieses Brandübungsplatzes bildet eine Flugzeugattrappe aus Stahl, die durch geflutetes Kerosin in Brand gesetzt werden kann und damit in der Ausbildung des Personals der Luftfahrzeugrettungs- und ABC-Abwehrrüge ein realistisches und anspruchsvolles Szenario eines Flugunfalles bietet.

Ausbildung als Grundwehrdiener bzw. Person im Ausbildungsdienst

Die Ausbildung der Grundwehrdiener und der Personen im Ausbildungsdienst (PiAD) erfolgt im Anschluss an die 4wöchige militärische Basisausbildung in einem 7wöchigen fachspezifischen theoretischen und praktischen Ausbildungsblock in den Bereichen

- ▶ Brandschutz-Grundkenntnisse
- ▶ Brandbekämpfung von Luftfahrzeugen und Objekten
- ▶ Atemschutz
- ▶ Luftfahrzeuge des ÖBH (Gefahren, Piloten- und



Rettung der Besatzung aus dem Cockpit einer C-130 Hercules

- Passagierrettung)
 - ▶ C-Führerschein und Maschinistenausbildung (für PiAD)
 - ▶ ABC-Abwehrrdienst (Spür- und Dekontaminationausbildung an Luftfahrzeugen

und Besatzungen) Nach Abschluss dieser Ausbildung besteht darüber hinaus grundsätzlich auch die Möglichkeit zur Teilnahme an Lehrgängen der jeweiligen Landes-Feuerwehrschulen.

Infos | Voraussetzungen zum Einrücken

Wenn Sie die Möglichkeit nutzen wollen ihren Grundwehrdienst in einem Luftfahrzeugrettungs- und ABC-Abwehrrüge in ihrem Bundesland abzuleisten und/oder eventuell ein Jahr lang als Person im Ausbildungsdienst (PiAD) ihr „Know How“ dem ÖBH gegen ein angemessenes Entgelt zur Verfügung zu stellen, so wenden sie sich bitte direkt an das Kommando Luftunterstützung in Hörsching, um nähere Details zu erfahren.



Kontakt:

Mjr Markus SEEBACHER, Tel.: 050201/40 50101 oder Mjr Karl WINDHAGER, Tel.: 050201/40 50301 oder Email an: luu.kdo@bmlvs.gv.at

Einrückungstermine: jährlich Februar, Juni und Oktober

Orte: Hörsching (OÖ), Langenlebarn (NÖ) und Aigen/Ennstal (ST)

Voraussetzungen:

Zusätzlich zu den „normalen“ Voraussetzungen (körperliche und geistige Eignung) für den Grundwehrdienst

- ▶ Bereits absolvierte Stellung
- ▶ Mitglied einer zivilen Feuerwehr
- ▶ Positiv abgeschlossener Feuerwehr-Grundlehrgang
- ▶ Feuerwehrleistungsabzeichen in Silber oder Bronze (erwünscht)
- ▶ Die Atemschutztauglichkeitsuntersuchung wird im ersten Ausbildungsmonat durchgeführt

Ansprüche:

- ▶ 941,91 € netto als Person im Ausbildungsdienst („PiAD in anspruchsvoller Funktion“ möglich ab dem 3. Ausbildungsmonat ihres Grundwehrdienstes anstelle von 292,46 €)
- ▶ 993,72 € netto ab Dienstgrad Gefreiter
- ▶ 1.006,67 € netto ab Dienstgrad Korporal zusätzlich:
- ▶ Freifahrt zwischen Wohnort – Kaserne
- ▶ kostenlose Unterkunft und Verpflegung
- ▶ unentgeltliche Krankenbehandlung durch einen Militärarzt
- ▶ Sozialleistungen: Anfragen zu den Voraussetzungen bitte an das Heerespersonalamt, Tel.: 0810/242 811

Zusammenfassung

Die Vielzahl und auch die besondere Vielfältigkeit der Aufgaben vor allem im Bereich des Luftfahrzeugrettungsdienstes stellen höchste Anforderungen an das Personal der Luftfahrzeugrettungs- und ABC-Abwehrrüge.

Die Besonderheiten militärischer Luftfahrzeuge, sowohl in

- ▶ konstruktiver (die Besatzung und die Hauptmenge des Kraftstoffs befinden sich meist zusammen in einer Zelle) als auch in
- ▶ betrieblicher (der Flugbetrieb erfolgt mit Waffen und Munition an Bord)

Hinsicht, erfordern einen diesen Umständen angepassten Rettungs- und Bergedienst, sowie Brandschutz.

Nur ein gut ausgebildetes und eingespieltes Team mit entsprechender Ausrüstung ist in der Lage, in solchen Situationen richtig und rasch zu handeln und Leben zu retten. Dass die Angehörigen der Luftfahrzeugrettungs- und ABC-Abwehrrüge dazu das notwendige Know-how besitzen, haben internationale Vergleiche bereits bestätigt.

Auch Sie haben die Möglichkeit zeitlich befristet als Grundwehrdiener oder ab dem dritten Ausbildungsmonat des Grundwehrdienstes als Person im Ausbildungsdienst mit einem überdurchschnittlichen Einstiegsbezug diesen Spezialistenteams anzugehören und dabei wertvolle Erfahrungen zu sammeln. Ebenso ist eine weiterführende Ausbildung zum Unteroffizier möglich.

Sollte der Bedarf an Vorträgen über die Aufgaben und Einsatztaktik der Luftfahrzeugrettungs- und ABC-Abwehrrüge, sowie über die Möglichkeit einer entsprechenden Verwendung von Feuerwehrmitgliedern im Rahmen ihres Grundwehrdienstes oder in Form eines Ausbildungsdienstes, z.B. im Rahmen von Schulungsterminen auf Abschnitts- und Bezirksfeuerweherebene gegeben sein, so steht entsprechendes Fachpersonal nach Terminabsprache gerne dafür zur Verfügung (Tel.-Nr. und Email siehe Infobox links).

Horn

Lenkerin bei Unfall aus Pkw geschleudert

Zu einem schweren Verkehrsunfall wurden die Feuerwehren Horn und Irnfritz Ende August alarmiert. Eine Lenkerin kam mit ihrem Auto beim Schauberg von der Straße ab und überschlug sich mehrmals. Dabei wurde die Lenkerin aus ihrem Fahrzeug geschleudert. Der Pkw blieb in einem Feld auf der Seite liegen. Die Feuerwehren rückten unter der

Einsatzleitung von OBR Werner Loidolt mit mehreren Feuerwehrfahrzeugen zum Unfallort aus. Am Einsatzort wurden Sicherungsmaßnahmen durchgeführt sowie das Rote Kreuz unterstützt, die schwer verletzte Lenkerin in den Notarztwagen zu transportieren. In weiterer Folge barg die Feuerwehr Horn das Unfallwrack sowie den Motorblock.



Schwerer Crash: Der Motorblock wurde herausgerissen

Mistelbach

Zwei Lkw-Bergungen mit Kranfahrzeug innerhalb weniger Tage



Zwei Mal rückte die FF Hobersdorf zu Lkw-Bergungen aus

Innerhalb von fünf Tagen wurde die FF Hobersdorf zu zwei Lkw-Bergungen – jeweils gegen 6 Uhr morgens – auf die B7 gerufen. In beiden Fällen entstand erheblicher Sachschaden. Die Bergeak-

tionen wurden in Zusammenarbeit mit der FF Mistelbach durch Einsatz des Kranfahrzeuges durchgeführt. Die verunfallten Fahrzeuge wurden von der FF Hobersdorf vom Unfallort entfernt.

Tulln

Traktorunfall erforderte Kraneinsatz



Spektakuläre Traktorbergung bei Tiefenthal

Die FF Großweikersdorf wurde von Florian Niederösterreich mittels Personrufempfänger und Blaulicht-SMS mit dem Alarmtext „Traktorbergung zwischen Tiefenthal und Stetteldorf“ alarmiert. Ein Traktor war bei landwirtschaftlichen Arbeiten über eine Mauer abgestürzt und

auf der Seite zum Liegen gekommen. Der Fahrzeuglenker kam glücklicherweise mit dem Schrecken davon und konnte die Feuerwehr verständigen. Mittels der Kräne des Kranfahrzeuges sowie des Wechselladefahrzeuges konnte der Traktor wieder auf die Räder gestellt werden.

Neunkirchen

Reisebus brannte aus – niemand verletzt!

Zu einem nicht alltäglichen Einsatz wurden während der Nacht die Feuerwehren Aspang und Zöbern auf die Südatahahn alarmiert. Auf dem Gelände der Autobahn Raststation Zöbern stand ein Reisebus in Vollbrand. Der Lenker hatte laut eigenen Angaben bemerkt, dass der Reisebus im Motorraum Feuer gefangen hatte. Geistesgegenwärtig fuhr er auf

den Autobahnrastplatz Zöbern und evakuierte die Fahrgäste. Binnen kürzester Zeit stand der gesamte Reisebus in Vollbrand. Der Tankstellenbetreiber schaltete die Zapfsäulen ab. Die Feuerwehren Aspang und Zöbern führten mittels Schaum den Löschangriff durch. Ein Übergreifen auf die Tankstelle konnte erfolgreich verhindert werden.



Großes Glück hatten die Reisenden in diesem Bus

VERKAUF

**FF Tullnerbach-
Irenental**

TLFA 2000



Marke: Steyr
Type: 690 4x4
Leistung: 125 kW
Gesamtgewicht: 11000 kg
Baujahr: 1986
Besatzung: 1:6
Pumpenleistung: 2400
l/min bei 8 bar
Kilometerstand: 12700 km
Sehr guter Zustand
Inkl.: Normbeladung

Preis auf Anfrage

Anfragen

OBI, Rudolf Passet
Tel.: 0664/73127259
e-mail: ff.irental@aon.at



22 Meter hoher Schornstein wurde erfolgreich gesprengt

Gmünd

Schlotsprengung in Heidenreichstein

Die Sprengdienstgruppe 05 des Bezirkes Gmünd sprengte unter den wachsamen Augen von Landesfeuerwehrrat Erich Dangl und BFKDTSTV Harald Hofbauer einen 22 Meter hohen Schornstein in Heidenreichstein.

Punktgenau und unter großem Applaus der vielen Zuseher fiel der mit 29 Bohrlochern, die in drei Reihen in

einem Reihenabstand von 26 Zentimeter und einem Bohrlochabstand von 28 Zentimeter, versehene Schornstein auf das vorbereitete Sandbett. Als Sprengmittel wurden pro Bohrloch 84 Gramm Gelatine Donarit verwendet, das in neun Sprengstufen im Abstand von 25 Millisekunden elektrisch gezündet wurde. Um den Schornstein rasch

SUCHE

Div. Autos

OPEL BLITZ
FORD TRANSIT
VW LT-35
VW BUS

Jeder Zustand!

Auskunft
Tel.: 0664/50 55 047

und gefahrlos zu entfernen, beauftragte die Firma Talkner die Sprenggruppe 05 Gmünd mit der Demolierung. Die Vorbereitungszeit betrug inklusive Planung, Entfernen einer Granulat-ähnlichen Schlackenmasse aus dem Hohlraum des Kamines, dem Anbringen der Bohrlöcher und dem Sichern des Kaminfußes sowie der unmittelbaren Umgebung, eine Woche. Als Brand- und Staubschutz brachte die FF Heidenreichstein einen Wasserwerfer in Stellung.

VERKAUF

FF Kirnberg

KRF-B



VW LT 35
Baujahr: 1988
Motor: 90 PS Benzin
Besatzung 1:4
Höchst zul. Gesamtgewicht 3.500 kg
Kilometerstand: ca. 7.800
Inkl. kompl. hydraulischen Rettungssatz, Notstromgenerator, usw.

Anfragen

HBI Leopold Lienbacher
0676/782333

Mödling

Taucheinsatz nach vermisster Person erfolglos abgebrochen

Ein aufmerksamer Autofahrer sah eine Frau die Böschung hinab zum Rinketeich in Guntramsdorf stürzen. Um 5:21 Uhr alarmierte Disponent Wolfgang Freiler die FF Guntramsdorf zum technischen Einsatz. Beim Eintreffen an der Unfallstelle wurden sofort Suchtrupps gebildet um das Ufer des Teiches abzusuchen. Gleichzeitig wurde die Zille Guntramsdorf zu Wasser gelassen. Inzwischen fand die Polizei ein Paar weiße Damenschuhe im Wasser. Zwei Mitglieder der FF Guntramsdorf sind auch Mitglieder der Tauchgruppe Süd und begaben sich unverzüglich ins 14 Grad kalte Wasser. Zusätzlich wurde die Tauchgruppe Süd alarmiert. Über Anforderung der Polizei wurde die Suchaktion

mittels Wärmebildkamera und einem Hubschrauber des Bundesministeriums ausgeweitet. Die Zillenbesatzung suchte entlang des Schilfgürtels ebenfalls mit der Wärmebildkamera. Die Tauchgruppe Süd rüstete sich aus und begab sich mit

sechs Tauchern ins Wasser. Über eine Stunde versuchten die Taucher im bis zu 14 Meter tiefen Rinketeich leider vergeblich die Frau zu finden. Nach einer Lagebesprechung mit allen beteiligten Einsatzkräften wurde entschieden, den Einsatz zu beenden.



Die Feuerwehrtäucher suchten mehr als eine Stunde lang im 14 Grad kalten Wasser nach einer vermissten Frau

Vestenpoppen-Wohlfahrts: Arbeiter in Künette verschüttet – Rettung in letzter Minute

Dramatische Szenen: Feuerwehr rettet Verschütteten



Nach zwei Stunden bangen Wartens und intensiver Arbeit konnte der Verschüttete aus der Künette befreit und ärztlicher Betreuung überantwortet werden

Um 16:03 Uhr erfolgt von Florian NÖ die Alarmierung der FF Vestenpoppen-Wohlfahrts mittels Sirene zum technischen Einsatz: Person in Notlage (T2), mehrere verschüttete Personen in Wohlfahrts neue Siedlung. Gleichzeitig wurden laut Alarmplan die Feuerwehren Waidhofen, Nonndorf und Windigsteig alarmiert.

Text und Fotos:
Michael Altrichter

Wenige Minuten später rückte die FF Vestenpoppen-Wohlfahrts mit KLF und Rüstanhänger mit neun Mitgliedern zum ca. 500 Meter entfernten Einsatzort aus. Weitere sechs Mitglieder eilten zu Fuß zum Einsatzort. Ein Rettungsfahrzeug vom Roten Kreuz Waidhofen war bereits am Unfallort eingetroffen. Bereits wenige Minuten später traf das Vorausfahrzeug der FF Waidhofen ein, es folgten weitere Fahrzeuge der FF Waidhofen (SRF, Last, Leiter), die FF Nonndorf mit SRF und KLF, sowie die FF Windigsteig. Auch ein Notarztwagen und die Exekutive trafen wenig später ein.

Bis zur Brust verschüttet

Folgende Lage stellte sich dem Einsatzleiter HBI Andreas Altrichter: Beim Ausheben einer etwa drei Meter tiefen Künette stieg ein 58-jähriger Arbeiter hinab. Eine Wand stürzte ein und der Ar-

beiter wurde bis zur Brust verschüttet, ein Schaufelstiel klemmte ein Bein ein. Die Baggerschaufel verhinderte vorerst ein weiteres Nachstürzen der Erde. Die Baggerschaufel befand sich genau über dem Kopf des verschütteten Arbeiters.

Sofort wurde versucht mit Pfosten und Metallstehern die Wände abzustützen. Direkt beim Verunfallen war dies wegen der Schaufel nicht möglich. Etwa einen



Unter dieser Baggerschaufel harpte der Verunfallte bei vollem Bewusstsein ungefähr zwei Stunden lang seiner Befreiung durch die Feuerwehr

Meter vom Rand zeigten sich Risse und es drohte die komplette Wand einzufallen. Ein Retter kletterte bis zum Verunfallten und legte ihm eine Sauerstoffmaske an. Als versucht wurde, mittels Spaten Erdreich zu entfernen, löste sich Erde unterhalb der Baggerschaufel und verschüttete den Verunfallten weiter. Auch der Erstretter wurde bis zu den Knien verschüttet.

Sofort wurde versucht, mittels weiterer Abstützungen mit Schalttafeln und Pfosten ein Nachrutschen zu verhindern. Auch wurden Kleinbagger angefordert, um eventuell maschinelle Arbeiten durchzuführen.

Nach einer Viertelstunde konnte der Erstretter wieder befreit werden und dem Roten Kreuz zur Betreuung übergeben werden. Da immer wieder Erdteile nachrutschten, wurde von einem maschinellen Arbeiten vorerst abgesehen und mit Schaufeln und Krampen das Erdreich rund um den Verunfallten entfernt.

Rettung in letzter Minute

Nach rund einer Stunde war der Oberkörper des Unfallopfers freigelegt und es wurde versucht, den Schaufelstiel, der auf das Bein der Verunfallten drückte, abzuschneiden. Bei diesem Versuch rutschte jedoch neuerlich Erdreich nach. Der Verunfallte war bei Bewusstsein und versuchte, sich selbst mit seinen Händen freizuschaukeln.

Das Rote Kreuz hatte einen Rettungshubschrauber angefordert, der um 17:32 Uhr am Einsatzort landete.

Nachdem die Baggerschaufel nicht stabil war und zentimeterweise absank, entschloss sich die Einsatzleitung nach Beratung mit dem Baggerunternehmer und einem Bautechniker, doch einen Bagger einzusetzen und den Druck von der Wand zu nehmen. Daher wurde ab ca. 17:45 Uhr mit dem Abgraben an der Außenseite der Künette begonnen. Auch wurde ein Rettungszylinder eingesetzt, um die Wand unterhalb des Verletzten abzustützen.

Wenig später gelang es dann, den Verletzten zu befreien und ihn mittels Schaufeltrage aus der Künette herauszuheben. Er wurde dem Team des Rettungshubschraubers übergeben und nach einem kurzen Check ins Landeskrankenhaus Horn geflogen.



Höchste Sicherheitsvorkehrungen und umfangreiche Absperrmaßnahmen waren notwendig

Ungelöschter Kalk: Heftige Spontanreaktionen mit Regenwasser erschwerten Einsatz

Schadstoffeinsatz im IZ Süd Traiskirchen

Ende August kam es aus noch unbekannter Ursache zu einem Ladegutaustritt von ca. 400 kg ungelöschtem Kalk aus einem Lkw.

Text: Marcus Schwarz

Fotos: Patrick Winkler

Der Lenker des Kraftfahrzeuges versuchte zwar noch selbst die Ladung wieder einzufassen, aber das einsetzende Unwetter an diesem Abend mit Starkregen führte zu einer chemischen Reaktion des Stoffes (Bildung ätzender Dämpfe). Er



Heftige Spontanreaktionen

musste mit Verätzungen im Augen- bzw. Atemwegsbereich vom Rettungsdienst ins Krankenhaus überstellt werden.

Kurz vor 20:00 Uhr alarmierte die Bezirksalarmzentrale (BAZ) Baden die Freiwillige Feuerwehr Tribuswinkel zum Schadstoffeinsatz (S1) in das Traiskirchner IZ Süd. Am Einsatzort angekommen wurde der Einsatzleiter HBI Bartl durch den Vater des Lenkers über die Geschehnisse informiert. Die Ersterkundung der Feuerwehr ergab heftige Spontanreaktionen des Stoffes mit dem Regenwasser.

Als Erstmaßnahme wurde der Bezirksfachbearbeiter für Schadstoffe Marcus Schwarz verständigt und ein Absperrbereich festgelegt. Nach Eintreffen an der Einsatzstelle wurde dann durch BSB Schwarz auf Alarmstufe S2 / örtlicher Chemieunfall erhöht und der Schadstoffzug der Freiwilligen Feuerwehr Möllersdorf nachgefordert. Zwischenzeitlich wurden weitere Fachinformationen bezüglich des Stoffes „Kalk“ über die Herstellerfirma, Datenbanken und das Schadstoffberatungsteam Süd eingeholt (bei Kontakt mit Wasser - chemische Reaktionen mit einem Temperaturanstieg bis 510° und Bildung ätzender Gase). Im Rahmen einer Einsatzbesprechung der Kommandanten der beiden Feuerwehren und BSB Schwarz wurde der Ent-

schluss gefasst, den ausgetretenen Stoff unter Zuhilfenahme von Schutzanzügen der Schutzstufe 2 und schwerem Atemschutz händisch in bereitgestellte Kunststoffbehälter mit jeweils 1000 Liter unter ständiger Temperaturkontrolle mittels Wärmebildkamera und Kühlung der Behälter umzufüllen.

Nach ca. einer Stunde konnten diese Arbeiten durch die eingesetzten Schutzanzugtrupps der Feuerwehr Tribuswinkel und Möllersdorf abgeschlossen werden. Die Feuerwehr Tribuswinkel übernahm die weitere Kühlung der Behälter mit regelmäßigen Temperaturmessungen für weitere zehn Stunden. Nach insgesamt 14 Stunden konnte der Einsatz erfolgreich abgeschlossen werden.

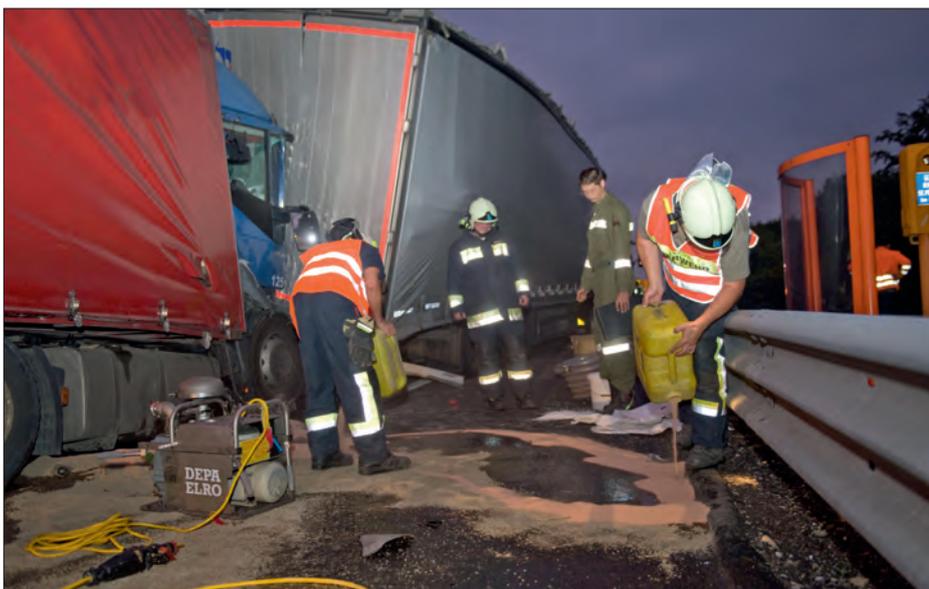
Zahlen und Fakten

Im Einsatz waren:

- ▶ FF Tribuswinkel / 2 TLF, 1 LF mit 15 Mann / HBI Bartl
- ▶ FF Möllersdorf / 1 WLF + SSTC, KDO, Last mit 9 Mann / HBI Gutmann
- ▶ BFKDO Baden / BFKDT LFR Kerschbaumer und BSB Schwarz
- ▶ 1 Streife Polizei mit 2 Mann / 2 x Rettungsdienst mit 4 Mann

Alland: 18 Tonnen schwere Stahlblechrolle bohrte sich ins Führerhaus

Folgenschwerer Auffahrunfall



Der Lenker des auffahrenden Sattelzuges hatte großes Glück – er kam mit einer Kopfwunde davon

Ein folgenschwerer Auffahrunfall zwischen zwei Lkw-Sattelkraftfahrzeugen auf der A21 der Wiener Außenringautobahn im Bezirk Baden, forderte einen siebenstündigen Feuerwehreinsatz.

Text und Fotos: Stefan Schneider

Bereits kurz vor vier Uhr früh hatte ein beladener Sattelzug aus Bulgarien auf der dreispurigen Steigung, kurz vor der Ausfahrt Hochstraß eine Panne. Der Lenker schaffte es nicht mehr, das Schwerverfahrzeug auf dem Pannestreifen abzustellen. Nur wenig später krachte ein mit einer 18 Tonnen schweren Bandstahl-

blechrolle beladener Laster aus Serbien in das Heck des Pannen-Lkw.

Die Lkw-Fahrzeugkabine bohrte sich mit voller Wucht in die Rückseite des bulgarischen Lkw-Sattelauflegers. Durch den Aufprall riss die komplette Ladungssicherung der auf der Ladefläche in einer Vertiefung gelagerten Stahlblechrolle ab.

Nachdem die ersten Kräfte der FF Alland am Einsatzort eintrafen, wurde sofort begonnen, die Ausbreitung des auslaufenden Dieselkraftstoffes durch Aufbringen von Bindemittel zu verhindern.

Die Bergung der 18 Tonnen schweren Stahlblechrolle gestaltete sich sehr schwierig, weil sie von dort nicht einfach weggehoben werden konnte. Aufgrund fehlender Lastanhängepunkte musste die Stahlrolle wieder in eine Liegeposition gebracht werden. Dazu wurde das RLF mit der Einbauseilwinde hinter dem Aufleger in Stellung gebracht. Seitens der Kranmannschaft der FF Mödling wurden die Stahlblechrolle und die Ladefläche für diesen Bergeschritt vorbereitet. Auch ein mögliches Weggrollen musste bedacht werden. Dafür wurden weitere Sicherungen am Aufleger vorgenommen. Nun konnte die Stahlblechrolle mit der Seilwinde kontrolliert wieder auf die Ladefläche umgelegt werden.

Hofstetten-Grünau: Feuerwehren im Pielachtal gefordert

Drei Großbrände, davon zwei Mal Feuer im Ortszentrum

Gewaltiges Einsatzpotenzial hatte die Freiwillige Feuerwehr Hofstetten-Grünau während der vergangenen Monate zu bewältigen. Binnen weniger Wochen galt es bei drei Großbränden – zwei davon mitten im Ortsgebiet – alle Kräfte zu mobilisieren, um die Sicherheit der Bevölkerung zu gewährleisten.

Text: Angelika Zedka

Foto: FF Hofstetten-Grünau

Nach dem Brand in einer Parkettbodenfirma mussten die Feuerwehrmitglieder nächstens zum Brand eines landwirtschaftlichen Anwesens in Grünsbach ausrücken. „Stall, Wirtschaftsgebäude

und das alte Wohnhaus standen bereits in Vollbrand, als wir zum Einsatzort kamen“, erzählt Einsatzleiter ABI Walter Bugl. Das unmittelbar daneben errichtete neue Wohnhaus war extrem gefährdet und auch ein Nachbarhaus wurde durch Funkenflug massiv übersät. Funkenflug von einem abgestellten Traktor dürfte die Ursache für den Brand gewesen sein.

Wasserknappheit erschwerte Löscharbeiten

„Es herrschte extrem starker Westwind, der die Löscharbeiten erschwerte“, gab es laut Bugl für zwölf Tiere keine Rettung mehr. Wasserknappheit – es mussten 700 Meter Leitung zum nicht ergebigen Grünsbach gelegt werden – bil-

deten eine zusätzliche Erschwernis.

Insgesamt waren 14 Feuerwehren mit 215 Mann und 34 Fahrzeuge 19 Stunden lang im Einsatz, bis das erlösende „Brandaus“ gemeldet werden konnte. „Wir waren aber noch vier Tage lang mit diversen Nachlöscharbeiten befasst, weil es immer wieder irgendwo zu glosen begonnen hat“, schildert Bugl, dessen Einsatztruppe wenige Wochen danach neuerlich gefordert war.

Ein Freitag Abend war es, als mitten im Ort gegenüber dem Bahnhof die Rauchschwaden aufstiegen. Der ehemalige Kinosaal ging in Flammen auf. Ein Anrainer hatte Alarm geschlagen. Einsatzleiter ABI Walter Bugl war bei diesem Einsatz mit extrem starker Rauchentwicklung

konfrontiert. 114 Kräfte von sieben Feuerwehren kämpften sieben Stunden lang, ehe das Feuer unter Kontrolle war.

Bugl: „Der neue Atemschutzanhänger hat sich bei diesem Einsatz besonders gut bewährt. Immerhin haben wir rund 40 Atemluftflaschen gebraucht.“ Die Atemschutzgeräteträger konnten allerdings nicht sofort arbeiten, denn vorerst stoppte Bugl ein Betreten des Brandobjektes. „Da sind die Trümmer runtergefallen, die Holzgalerie drohte zu brechen.“

Jedenfalls brannte der Saal bis auf die Grundmauern ab, die Räumlichkeiten der Gastwirtschaft brannten aus.

„Bei allen drei Großbränden zeigte sich, dass optimale Ausbildung und gute Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Feuerwehren das Um und Auf für erfolgreiche Einsätze sind“, dankt Kommandant Bugl allen Helfern und hofft, dass die Serie nun ein Ende hat.



Der zweite Großbrand in Hofstetten-Grünau binnen weniger Wochen. Das Anwesen stand beim Eintreffen der Freiwilligen Feuerwehr bereits in Vollbrand

Wir trauern um

EBI Leopold Piringer

Der ehemalige Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Raxendorf - EBI Leopold Piringer - ist am im Alter von 83 Jahren nach



kurzer, schwerer Krankheit verstorben. Von 1965 bis 1981 führte Leopold Piringer die Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Raxendorf. Mehr als sechs Jahrzehnte diente Leopold Piringer freiwillig und ehrenamtlich der Gemeinde Raxendorf und ihren Bürgern. Er war stets zur Stelle, wenn Hilfe benötigt wurde. Das Wirken von Leopold Piringer blieb nicht unbedacht. Das Land Niederösterreich verlieh ihm die Ehrenmedaillen für 60, 50, 40 und 25 Jahre verdienstvolle Tätigkeit auf dem Gebiet des Feuerwehr und Rettungswesens.

Der NÖ Landesfeuerwehrverband zeichnete ihn mit dem Verdienstzeichen 3. Klasse in Bronze aus und vom ÖBFV erhielt er das Verdienstzeichen dritter Stufe. Ehre seinem Andenken und zum Abschied ein „Gut Wehr“.

EVM Anton Tragschitz

Voller Trauer gibt die Feuerwehr Haslau an der Donau den schmerzlichen Verlust ihres Kameraden Anton Tragschitz bekannt, welcher am Morgen des 23. Juli 2011, im 60. Lebensjahr, nach kurzem schwerem Leiden seiner Krankheit erlegen ist. Anton Tragschitz war 43 Jahre im aktiven Feuerwehrdienst und als ehemaliger Leiter des Verwaltungsdienstes als beratendes Mitglied des Kommandos tätig. Er war Träger des großen goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich, des Verdienstzeichens 3. Klasse des NÖ LFV und Träger des Ehrenzeichens für vieljährige Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens. Anton hinterlässt eine große Lücke in der Feuerwehr Haslau an der Donau und im Herzen seiner Freunde und Kameraden.

EABI Helmut Gamauf

Helmut Gamauf ist am Sonntag, dem 7. August 2011, nach kurzer und schwerer Krankheit, im 81. Lebensjahr verstorben. EABI Gamauf war von 1971 bis 1991 als

Kommandant der FF Maltern und von 1986 bis 1991 als Abschnittsfeuerwehrkommandant-Stellvertreter des Abschnitts Kirchschatz eingesetzt. In seine Ära als Kommandant der FF Maltern fiel der Neubau des Gerätehauses sowie der Ausbau der Beziehungen zu den benachbarten Wehren im Burgenland und er war auch immer ein Förderer und Befürworter des Wettkampfwesens in Maltern. EABI Helmut Gamauf wurde das Verdienstzeichen für 50 Jahre aktiven Feuerwehrdienst verliehen sowie wurde er mit dem Verdienstzeichen des NÖ Landesfeuerwehrverbandes zweiter und dritter Klasse ausgezeichnet. Die Feuerwehr Maltern wird dem verstorbenen Kameraden immer ein ehrendes Andenken bewahren.

OLM Martin Stifter

Ende Juli erreichte uns die traurige Nachricht, dass OLM Martin Stifter im 36. Lebensjahr auf tragische Weise aus dem Leben geschieden ist. Er war ein wichtiges Mitglied in unserem Feuerwehrwesen, der seine Pflichten gerne wahrgenommen hat. Am

1.1.1994 erfolgte der Eintritt in die FF Bad Schönaun, im selben Jahr absolvierte er den Grundlehrgang und den Atemschutzgeräteträger-Lehrgang. Weitere Ausbildungen wie Technischer-, Gruppenkommandanten-, Schadstoff-, und Zugkommandanten-Lehrgang folgten. Er erlangte das Feuerwehrleistungsabzeichen in Bronze und Silber und 2008 konnte



OLM Stifter das Leistungsabzeichen in Gold erwerben. Weiters war er Mitglied der Gruppen zur Absolvierung der Ausbildungsprüfung „Technischer Einsatz“ in Silber und „Löschsinsatz“ in Bronze. An Funktionen im Feuerwehrwesen bekleidete er den Posten als Sachbearbeiter „Ausbildung“ und „Schadstoff“ in der Feuerwehr, sowie Bezirksausbilder Truppführer 2001-2009. 2007 wurde ihm das Ausbilder-Verdienstzeichen in Bronze verliehen. Sein Tod reiht eine große Lücke in unsere Feuerwehrorganisation. „Ehre seinem Andenken!“



Foto: L. Hürner

Wang - Ein Audi Kombi wurde von einem Güterzug erfasst und 100 Meter mitgeschleift. Die Feuerwehr musste den Lenker aus dem Fahrzeug befreien und das beschädigte Auto von den Gleisen bergen.



Foto: H. Stamberg

Loosdorf - Ein Sattelzug war auf der A1 auf die Leitschiene aufgefahren und hatte einen Überkopfwegweiser gerammt. Der Lkw ging in Flammen auf. Lösch- und Aufräumarbeiten dauerten rund acht Stunden lang.



Foto: S. Stamberg

St. Pölten - Vermutlich war es ein Schaltfehler beim Automatikgetriebe, der dieses Auto in einem Chinarestaurant „landen“ ließ. Fazit: Vier leicht Verletzte und jede Menge Arbeit für die Feuerwehr...



Foto: G. Liegler

Traisen - Die FF Traisen Markt und die BTF Traisen wurden zu einem Fahrzeugbrand im Ortsgebiet alarmiert. Die Lenkerin war gegen eine Seitenwand der Erlöserkirche geprallt. Ein Entstehungsbrand konnte rasch gelöscht werden.



Foto: H. Stamberg

St. Pölten - Ein Schwerfahrzeug war auf der Westautobahn in Brand geraten. Die Feuerwehr St. Pölten-Stadt konnte durch den Einsatz eines Schaumrohrs den Brand rasch unter Kontrolle bringen.



Foto: FF Hinterbrühl

Hinterbrühl - Die Feuerwehren Hinterbrühl, Gießhübl und Weissenbach bekämpften den Brand dieses Schuppens, der als Werkstatt und Lager diente, erfolgreich. Verletzt wurde glücklicherweise niemand.



Foto: F. Öllner

Gemeinlebern - Die FF Gemeinlebern musste nach dem Zusammenstoß zweier Autos in Ahrenberg zwei Wracks von der Fahrbahn entfernen und die Unfallstelle säubern. Glücklicherweise gab es keine Verletzten.



Mautern - Ein schwer Verletzter, ein völlig zerstörter Kleingarten und ein demolierter Pkw waren das Ergebnis dieses Verkehrsunfalls. Nach der Erstversorgung des Verletzten führte die FF Mautern die Fahrzeugbergung durch.



Klosterneuburg - Nach einem Ausweichmanöver fuhr dieser VW Golf auf eine Böschung und überschlug sich. Ein Passant befreite den Mann und führte Erste Hilfe Maßnahmen durch. Die FF Klosterneuburg barg das Auto.



Enzesfeld - Ein mit 12 Tonnen Eisenrohren beladener Lkw stürzt auf die Gleiskörper der Triestingtalbahn. Das angeforderte Kranfahrzeug der FF Mödling konnte den Laster wieder auf die Räder stellen.



Bezirk Lilienfeld - Gleich zwei Großbrände in einer Nacht, noch dazu in zwei nebeneinander liegenden Gemeinden und ein Brand in einem Wasserkraftwerk hielten alle 25 Feuerwehren des Bezirkes in Atem.



Wiener Neudorf - In den Morgenstunden krachte dieser Geländewagen frontal gegen eine Betonleitwand bei der SCS. Der Technische Zug der FF Wiener Neudorf barg das Wrack.



Fischamend - Auf der A4, der Ostautobahn, kam es zu einem Auffahrunfall zwischen zwei Pkw. Die FF Fischamend barg dieses fahruntüchtige Auto und transportierte es zur nächsten Raststation.



Melk - Zu einem Lkw-Unfall kam es auf der A1 bei Melk. Ein mit Holz beladener Sattelschlepper war gegen die Leitplanke geprallt. Mittels Kranfahrzeug und zweier Tieflader konnte der zerstörte Lkw geborgen werden.

Brandaus: Dialog

Feuerwehrjugendarbeit Sozialarbeiterin Michaela Schneidhofer weiß, was zu tun ist

Herausforderung und Spaß: Die Mischung macht's...

„Das Leben in der Feuerwehr muss eine Herausforderung sein, der Spaßfaktor darf nicht zu kurz kommen und das Gemeinschaftsgefühl muss spürbar werden“, bringt LM Michaela Schneidhofer aus Aigen bei Hernstein ihre Vorstellungen von Jugendarbeit auf den Punkt, die sie auch anlässlich einer Diskussion der NÖ Landesakademie zum Thema „Facebook vs. Lagerfeuer“ artikuliert. Seit dem Jahr 2002 führt sie eine Feuerwehrjugendgruppe. Seither wurden 15 Jugendliche in den Aktivdienst überstellt.

Text: Angelika Zedka

Fotos: Archiv Schneidhofer, A. Zedka

Die 30jährige Frau arbeitet als Sozialarbeiterin bei der Bezirkshauptmannschaft Neunkirchen und ist bereits als Kind und Tochter eines Feuerwehrmannes in die Feuerwehrfamilie sozusagen hineingewachsen. Dass da auch der



Exkursion zur Flughafenfeuerwehr. Michaela Schneidhofer (2. v. r.) mit Hannah (l.), Franziska (2. v. l.) und Christian von der Feuerwehrjugend, die - wie man sieht - mit Feuereifer bei der Sache waren



Wenn es anpacken heißt, dann ist Michaela Schneidhofer an vorderster Front mit dabei, wie hier beim KDH-Einsatz in St. Aegydy, im Jahr 2006

Wunsch, selbst Feuerwehrfrau zu sein, mitwuchs, versteht sich von selbst. Als sich der Herr Papa nicht sonderlich begeistert zeigte über die Ambitionen des Töchterleins, schrieb Michala zu ihrem 15. Geburtstag einen Brief an den Vater, in dem sie sich wünschte, Feuerwehrmitglied werden zu dürfen. Da konnte auch der gestrenge Papa nicht mehr nein sagen.

Sorge um's Töchterl

„Ich glaube, er hat einfach Sorge gehabt, man könnte mich nicht akzeptieren oder jemand könnte vielleicht zu grob mit mir umgehen“, hat sie aus heutiger Sicht Verständnis dafür. So war sie lange Zeit die einzig Junge in der - wie sie selbst sagt - „Oldie-Partie“. „Damals wurde mir bewusst, dass der Nachwuchs nicht von allein zu uns kommt“, sagt sie und handelte. Im September 2002 gründete Michaela die erste Feuerwehrjugendgruppe mit vier Burschen. „Es war von Anfang an eine sehr gute und gemütliche Gruppe“, erinnert sich die Feuerwehrjugendführerin und lernte, mit wel-

chen Methoden man Kinder „bei der Stange“ halten kann.

Zauberwort Respekt

„Das erste ist die Herausforderung, die unbedingt nötig ist, um den Kindern diverse Themen schmackhaft zu machen“, weiß sie. „Je größer die Herausforderung, desto spannender die Aktivitäten“. Ganz wichtig ist bei allem auch der Spaßfaktor. „Und zwar für beide Teile, für die Feuerwehrjugendlichen und für den Feuerwehrjugendführer“, spricht Michaela aus Erfahrung und setzt nach: „Das Verhältnis zwischen Jugend und Jugendführer darf nie in eine Art Lehrer-Schüler-Ebene kommen, wenngleich jedoch der respektvolle Umgang miteinander sehr wichtig ist.“ Als dritte wichtige Komponente für das Funktionieren einer gedeihlichen Jugendarbeit nennt Michaela Schneidhofer das Faktum, dass die Gemeinschaft spürbar gemacht werden muss. „Manchmal entstehen daraus sogar Freundschaften, die zur Folge haben, dass der Antrieb zum gemeinsamen arbeiten noch viel besser ist“, weiß sie.

Vertrauensvorschuss ab der ersten Jugendstunde

Und damit gegenseitige Akzeptanz und die Freude an der Gemeinschaft von Grund auf gefördert werden, ist es bei der Freiwilligen Feuerwehr Aigen Usus, dass zur ersten Feuerwehrjugendstunde der Kommandant, sein Stellvertreter und der Verwalter eingeladen werden, die den Kindern offiziell das Du-Wort anbieten. „Natürlich muss man den Jugendlichen vermitteln, dass so etwas keine Selbstverständlichkeit ist, dass so etwas von gegenseitiger Wertschätzung geprägt sein muss und dass vor allem Respekt auf beiden Seiten erforderlich ist“, betont sie. Dass diese Methode funktioniert, beweist allerdings die Tatsache, dass seit dem Jahr 2002 nicht weniger als 15 Jugendliche in den Aktivstand überstellt wurden, dass derzeit neuerlich sechs junge Menschen die Feuerwehrjugend verstärken.

Diese lernen bei Sport und Spiel den Ernst des Feuerwehrlebens kennen. „Wir haben diverse Feuerwehrübungen sehr kindgerecht aufbereitet, wir veranstalten Spiele-Olympiaden, Geschicklichkeitsbewerbe und versuchen einfach, mit Spaß den Ernst begreifen zu lernen“, sagt sie. Nicht einmal passierte es, dass ein Kind neugierig die Feuerwehrausrüstung bäugte. „Dann durfte der oder die Kleine selbst ausprobieren, wie das funktioniert, und schon war alles klar: ein



Sozialarbeiterin Michaela Schneidhofer hat gute Ideen für die Jugendarbeit

neues Mitglied der Feuerwehrjugend war gewonnen.“

Manche Aktivitäten der Aigener Feuerwehrjugend werden von den Erwachsenen ein wenig neidvoll bäugt. „Wir haben einen Ausflug zur Flughafenfeuerwehr nach Schwechat geplant. Da wollten so manche Aktive auch mit“, erzählt Schneidhofer. Letztendlich durften einige Ausgewählte aus dem „Erwachsenenlager“ die Exkursion der Jugend begleiten. Müßig zu erwähnen, dass dieser Besuch für alle eine interessante Erfahrung war.

Der nächste Besuch führte die Feuerwehrjugend von Aigen übrigens nach

Stift Geras zur Ausstellung „Vom Löschweimer zur Katastrophenhilfe“ des NÖ Landesfeuerwehrverbandes. „Diese Ausstellung wollten wir uns in den Ferien unbedingt anschauen und wir haben das mit einem Zeltlager irgendwo im Waldviertel verbunden“, hatte Michaela diesen Ausflug schon lange vor dem Sommer für ihre Jugend geplant.

„Bilder, die man nie vergisst“

Michaela Schneidhofer hat durch ihren Beruf als Sozialarbeiterin natürlich bereits aus diesem Hintergrund ein gewisses Maß an Startvorteil in Sachen Jugendarbeit. Ihre mittlerweile langjährige Feuerwehrkarriere tat ein Übriges. Klar, dass die junge Frau auch eine Menge Einsätze hinter sich gebracht hat, von denen ihr spontan einer einfällt, der ihr nachhaltig in Erinnerung geblieben ist: „Das Hochwasser im Jahr 2002. Da sah man erschütternde Szenen und erfuhr gleichzeitig so viel Freude, wenn man nur ein wenig helfen konnte“, ist sie sich bewusst, in welcher großer – nicht nur materieller, sondern in erster Linie psychischer – Not sich Hochwasseropfer befinden. „Diese Bilder werde ich niemals vergessen“. Und genau diese Bilder an Lebensernst, an Gemeinschaftsgefühl und dabei trotz allem Freude und Spaß wird sie auch weiterhin den ihr anvertrauten Menschen in der Feuerwehrjugend vermitteln.

Kontakt

www.brandaus.at

**Niederösterreichisches
Landesfeuerwehrkommando**
3430 Tulln
Langenlebarner Straße 108

Tel.: 0 22 72 / 90 05-13 170
Fax: 0 22 72 / 90 05-13 135
post@noelfv.at
<http://www.noelfv.at>

Telefonvermittlung 13 170

KR Buchta Josef
Landesfeuerwehr-
kommandant 16 650

Blutsch Armin
LFKDTSTV ... 0676/861 20 701

Anzenberger Manuela
BRANDAUS-Abo 16 756

Bartke Anita
Chefsekretärin 16 656

Blaim Martina
Sekretariat 13 445

Ing. Brix Albert
Vorbeugender
Brandschutz 13 171

Eismayer Gerda
Sonderdienste,
Zivildienst, FDISK
First-Level-Support 13 168

Funkwerkstätte 17 337

Hagn Manfred
Haustechnik ... 0676/861 16 757

Hollauf Siegfried
Geräteförderungen,
Feuerwehrgeschichte,
Wasserdienst,
Wasserdienst-
leistungsbewerb 16 663

Ing. Hübl Christian
Ausbildung,
Feuerwehrjugend 13 166

Ing. Jestl Kurt
Feuerwehrtechnik,
Ausschreibungen 13 172

Kerschbaumer Dominik
Fahrzeugförderungen,
Mindestausrüstung,
Atemschutz,
Schadstoff 13 177

Ing. Litschauer Ewald
Nachrichtendienst 16 659

Marx Julia
Leistungsbewerbe,
FMD, SVE,
Feuerwehrkuraten 13 173

Nittner Alexander
Brandaus ... 0676/861 13 206

Pfaffinger Michael
Funkwerkstätte 16 673

Resperger Franz
Pressesprecher, Öffentlich-
keitsarbeit ... 0676/53 42 335

Schönbäck Johann
Buchhaltung,
Versicherungen 13 164

Sonnberger Gerhard
Büroleitung, Präsidiale
Angelegenheiten 13 150

Ing. Steiner Josef
Nachrichtendienst,
Elektrotechnik 13 169

Ing. Tischleritsch Michael
Betriebsfeuerwehren, Vorb.
Brandschutz, KHD 13 212

Wagner Gerda
Auszeichnungen,
Feuerwehrführerscheine,
Unfälle 13 154, 13 170

Zach Peter
Informations-
technologie 13 466

Zedka Angelika
Öffentlichkeits-
arbeit 0676/861 10 122

Ein Jahr Haus der NÖ Feuerwehrjugend

Rückblick



Eingebettet im wunderschönen Yspertal, präsentiert sich das Haus der NÖ Feuerwehrjugend in neuem „Gewand“

Das Haus der NÖ Feuerwehrjugend in Altenmarkt (Bezirk Melk) feiert seinen ersten Geburtstag nach der Wiedereröffnung im August 2010. Nach dem Spatenstich 2008 wurde das Haus komplett renoviert und mit einem Zubau für die erweiterte Nutzung adaptiert. Diese Investitionen haben Sie gelohnt, wie die ersten Nutzerzahlen nach einem Jahr zeigen.

Text: Pamela Hniliczka

1.626 Nächtigungen beweisen dass das Haus der NÖ Feuerwehrjugend von Jugendlichen und Erwachsenen gut genutzt wird. Die Vielfalt der Nutzung reicht von den Feuerwehrjugendausflügen hin zu ausgelagerten Abschnittslagern mit Durchführung von Bewerben oder Fertigungsabzeichen und Besprechungen und Klausuren von Bezirksfeuerwehrkommanden und Feuerwehrjugendführerbesprechungen oder Work-

shops. Zudem wird das Haus mit dem Ausbildungsmodul FJ20 genutzt und gleichzeitig bekannter gemacht. Denn viele Modulteilnehmer lernen das Haus erst mit der Teilnahme am FJ20 kennen und schätzen. Bisheriges Resümee der Besucher im Haus der NÖ FJ war – „Wow - das hätte ich mir gar nicht erwartet. Und außerdem kann man hier so viel Verschiedenes machen. Da komm ich demnächst auch mit meiner Feuerwehrjugend her!“

Seit einem Jahr haben 482 Jugendliche und 400 Erwachsene das Haus der NÖ FJ für einige Tage und Nächte zu ihrer Bleibe werden lassen und gute Eindrücke mit nach Hause genommen. Kommt auch vorbei – **bucht gleich heute euren Termin über die Homepage: <http://www.feuerwehrjugend-noe.at>** und informiert Euch dort auch über die Hausordnung sowie dem Infolyer und gewinnt einige Eindrücke im Fotoalbum.

Rossatz: Ein Wochenende für die Feuerwehrjugend

Die Feuerwehren Rossatz, Mitterarnsdorf und Oberbergern veranstalteten während der Schulferien ein Feuerwehrjugendlager im Feuerwehrhaus Rossatz. Die Jugendlichen bewiesen Teamgeist, Bereitschaft zu Übungseinsätzen und zur Ausbildung.



Faszination Feuerwehr erlebten die Jugendlichen aus Rossatz

Freitag: Nach dem Start um 18 Uhr galt es das Lager aufzubauen. Da die Witterung bei 15°C und leichtem Regen nicht die beste war, entschieden sich die Betreuer für das Dachgeschoß des Feuerwehrhauses in Rossatz. Das Matratzenlager war perfekt, jetzt war Zeit zum Runtol-

len. Bis der erste Alarm rein kam: „Technischer Einsatz für die Feuerwehrjugend Rossatz, Verkehrsunfall mit eingeklemmter Person in Kienstock!“ Sogleich wurde adjusiert und angetreten. Besetzen der Fahrzeuge und los ging's zum Ein-

satzort. Dort angekommen wurde unter Anleitung der Kommandanten Herbert Bagl (Rossatz) und Günther Hablas (Mitterarnsdorf) vorgegangen. Danach hieß es wieder Einrücken ins Feuerwehrhaus. Auf der Fahrt dorthin kam jedoch der nächste Einsatz „Brandeinsatz in Rossatz neben dem Musikheim“. Sogleich wurde die Fahrtroute geändert und das Objekt angefahren. Aufbau der Zubringleitung, Herstellen der Wasserversorgung und Löschen mit zahlreichen C-Strahlrohren – den Kindern und Jugendlichen hat es sehr gefallen! Am Samstag stand der Wasserdienst im Vordergrund. Nach dem zeitigen Frühstück ging es kurz nach acht Uhr in Richtung Kaiserlacke in Rossatz. Um für den Wasserdienst auch entsprechend

gesichert zu sein, wurden Rettungswesten angelegt. Auch Knoten dürfen nicht fehlen. So wurde für den Wissenstest trainiert und zahlreiche Knoten gelernt und wiederholt. Die Gemeinde Rossatz wird fast jährlich von Hochwässern heimgesucht, die mitunter sehr stark ausfallen. Das Fahren mit der Feuerwehrzille ist demnach sehr wichtig, um sich in den überfluteten Gassen der Ortschaften fortzubewegen. Auch die Jugendlichen durften bei nicht strömendem Wasser eine Runde mit den Zillen drehen. Das Programm für den Nachmittag stand ganz im Zeichen von Spaß haben. Mit einem Boot des Motorbootsportclubs ging es raus auf die Donau auf eine Rundfahrt.

Serie: Pamela Hniliczka stellt die Feuerwehrjugendarbeit in den Bezirken vor

Bezirk Mödling



BSB Feuerwehrjugend Mödling
Robert Komucki

Wie viele Jugendgruppen gibt es im Bezirk, wie viele Feuerwehren gibt es gesamt?

Im Bezirk Mödling gibt es derzeit 16 Jugendgruppen.

Wie viele Mitglieder der Feuerwehrjugend gibt es im Bezirk?

Zurzeit sind 176 Feuerwehrjugendmitglieder in den Standesbüchern geführt. Davon zehn Mädchen und 166 Bur-schen.

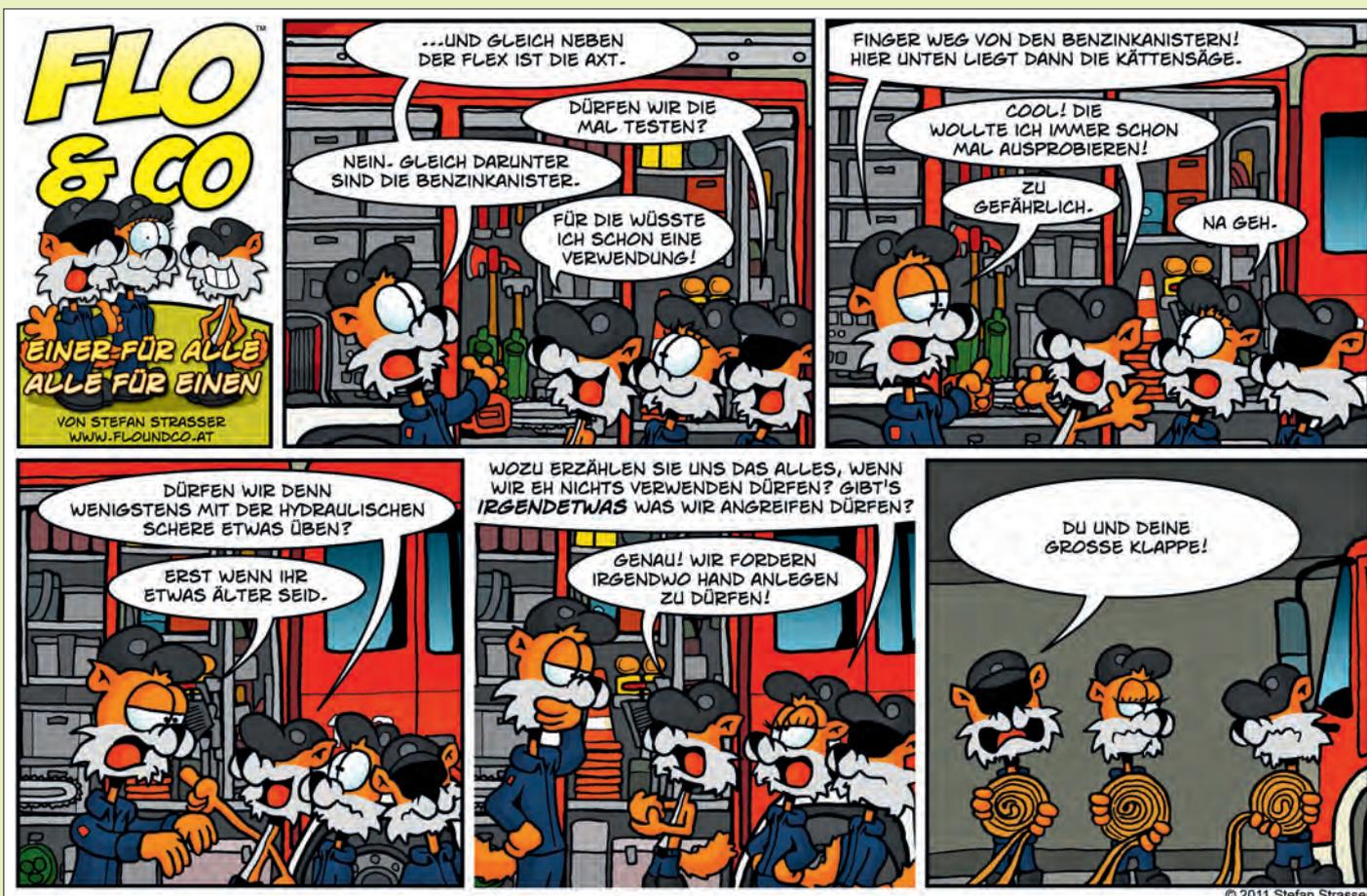
Gibt es bezirkswerte Veranstaltungen? Wenn ja welche?

Der Wissenstest findet in unserem Bezirk jährlich statt. Der Bezirksfeuerwehrjugendleistungsbewerb wird im Rahmen eines Bezirkslagers abgehalten. Sportliche Veranstaltungen werden bei uns abwechselnd angeboten: Kleinfeld- bzw. Hallenfußballvergleichsbewerb, Tischtennisvergleichsbewerb bzw. Kegel- und Dartbewerbe. Außerdem fanden schon zwei Rätselrallyes statt. Vor Weihnachten wird jedes Jahr das Friedenslicht von unseren Jugendgruppen in Bad Vöslau abgeholt und in den einzelnen Feuerwehren an die Bevölkerung weitergegeben. Seit 2010 nehmen die Jugendgruppen des Bezirkes am „Get-up-Lauf“ gegen Krebs in Perchtoldsdorf teil.

Was sind die größten Erfolge eurer Jugendgruppen im Bezirk?

Die Erfolge der Jugendgruppen aus dem Bezirk Mödling können sich wirklich sehen lassen. Sie reichen von Spit-

zenplätzen bei den Landesbewerben mit Siegen von Brunn am Gebirge sowie Perchtoldsdorf, bis hin zur Teilnahme an Bundesbewerben, der Gruppen Perchtoldsdorf und Brunn am Gebirge, und 2010 der gemischten Gruppe Perchtoldsdorf/Brunn. Außerdem schaffte die FJ Perchtoldsdorf die Teilnahme an den internationalen Bewerbungen 2001 in Finnland und erreichte dort den sensationellen vierten Platz. Für mich als Bezirks-sachbearbeiter FJ zählt neben den Wettbewerbserfolgen auch, dass wir Jugendführer den Feuerwehrjugendmitgliedern eine gute Ausbildung und Kameradschaft für Ihren weiteren Weg mitgeben können. Dass dieses Konzept funktioniert, zeigt sich im Bezirk Mödling darin, dass sowohl BFKDT LFR Ing. Richard Feischl, als auch sein Stellvertreter Peter Lichtenöcker aus der FJ kommen.



Brandaus: Album

Tulln, Wien

MSA AUER Austria ist umgezogen

Niemand hätte bei der Einweihung des neuen MSA AUER Gebäudes im Jahre 2007 in Tulln geglaubt, dass nur wenige Jahre später wieder Abschied genommen wird.

Und doch ist es Realität geworden – das ehemalige Areal in der Kaplanstrasse ist zu klein geworden.

MSA hat es selbst in wirtschaftlich schwierigen Zeiten geschafft, signifikant zu wachsen. International etwa durch den Erwerb von General Monitors, wodurch die Produktpalette an Feuer- und Gaswarnsystemen weiter ausgebaut werden konnte. Auch in Österreich wurde mit dem Erwerb der Firma Ultratech das Marktsegment

stationäre Gasmestechnik gestärkt und der Bereich technisches Service weiter ausgebaut. Zusätzlich wurde der Standort Österreich durch die Verlegung wichtiger Bereiche aus anderen Teilen

des Unternehmens weiter aufgewertet und das Team entsprechend verstärkt. Wenn auch der Abschied von Tulln eine große Veränderung für einige der Kunden und Mitarbeiter bedeutet –

so wird sich die neue Infrastruktur und die zentralere Erreichbarkeit in Summe doch positiv auswirken und einen der Grundsteine für die weitere Entwicklung von MSA bilden.

Den Bedürfnissen anpassbare Schulungs- und Tagungsräume, eine größere Werkstatt, eine hauseigene Kantine mit frisch gekochten Menüs, die Nähe zu U-Bahn, Autobahn und Flughafen sind nur einige der Annehmlichkeiten für Kunden und Mitarbeiter an dem neuen Standort.

MSA AUER Austria Vertriebs GmbH

Modecenterstrasse 22

MGC Office 4, Top 601

A-1030 Wien

Tel.: 01 / 796 04 96

Fax: 01 / 796 04 96 - 20



MSA Auer in neuen repräsentativen Räumlichkeiten

Wieselburg

„Feuerwehr-Landesrat“ Pernkopf traute sich



Ein strahlendes Brautpaar mit prominenten Gratulanten

Am 14. August war es soweit: „Feuerwehr-Landesrat“ Dr. Stephan Pernkopf und seine Marianne gaben sich in der Pfarrkirche in Wieselburg das Ja-Wort.

Landesbranddirektor Josef Buchta, Landesfeuerwehrrat Stephan Holpfer sowie

Bezirksfeuerwehrkommandant Helmut Laube ließen sich die Gelegenheit nicht nehmen, dem frisch vermählten Paar die besten Glückwünsche auszudrücken. Auch die Brandaus-Redaktion wünscht alles Gute und viele glückliche Ehejahre.

Kärnten

Gelebte Partnerschaft

Alles begann bei der Hochwasser-Katastrophe im Jahr 2002, als BR Arnulf Prasch mit seiner Feuerwehrmannschaft nach Grafenwörth gekommen war, um bei den Aufräumarbeiten zu helfen.

Seit diesem Ereignis verbindet die Feuerwehr Grafenwörth und die Feuerwehr

Völkendorf (Kärnten) eine enge Freundschaft, die mit gegenseitigen Besuchen auch rege gepflegt wird. Zum Gründungsjubiläum - 130 Jahre FF Völkendorf - war eine Delegation der FF Grafenwörth extra nach Kärnten gereist, um mit den Kameradinnen und Kameraden anständig zu feiern. Bestes Beispiel für gelebte Feuerwehr-Partnerschaft.



HBI Friedrich Plainer, BR Arnulf Prasch, BI Klaus Fischer und FKDT OBI Günther Linder (v.l.n.r.)

Gerasdorf

Hochzeit



Kommandant HBI Wolfgang Weiland, Martina und Gernot Mader mit Tochter Verena und Sohn Florian (v.l.n.r.)

Anfang August gaben sich vor Pfarrer Branko Blazinic und zahlreichen Festgästen in der Pfarrkirche St. Peter und Paul, LM Gernot Mader und seine Martina das „Ja-Wort“.

Nach dem Auszug schritt das Brautpaar unter den Schlauchbögen aus der Kirche. Das Kommando der FF Gerasdorf erwartete sie bereits und gratulierte mit einem Blumenstrauß und mit einer Statue des Hl. Florian. Im Pfarrsaal von Gerasdorf wurde anschließend bis in die frühen Morgenstunden ausgelassen gefeiert.

Litschau

Neues ALF in Betrieb genommen



Zahlreiche Ehren- und Festgäste waren zur Segnung eingeladen

Im Abschnitt Litschau ist seit heurigem Sommer ein neues Atemluftfahrzeug im Einsatz.

Für die Einsatz- und Übungstätigkeit im Sachgebiet „Atemschutz“ ist eine mobile Atemluft-Füllstelle (Atemluftkompressor) unbedingt erforderlich. Nachdem das bisher im Abschnittes Litschau eingesetzte ALF mit einem Alter von 31 Jahren das Ende seiner technischen

Nutzungsdauer erreicht hatte, wurde Ende Juni ein neues Fahrzeug in Dienst gestellt. Diese Anschaffung ist auf Grund der erschwerten Einsatzbedingungen, die heutzutage in jedem Haushalt und in jedem Betrieb vorhanden sind, unbedingt notwendig. Mit dieser Investition kann die Sicherheit der Bevölkerung, der Firmen und Betriebe vor allem aber auch für die eingesetzten Kräfte verbessert werden.

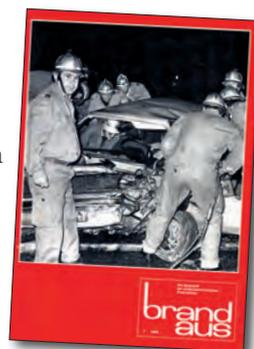
Feuerwehrgeschichte digitalisiert

Feuerwehrzeitungen online

Auf der Internetseite der Österreichischen Nationalbibliothek www.anno.onb.ac.at sind seit kurzer Zeit folgende Jahrgänge in digitaler Form abrufbar.

Brandaus (1960-2008)
Wiener Feuerwehr-Zeitung (1871-1888)
Die Feuerwehr (1871-1877)
Österreichische Feuerwehr-Zeitung (1865-1872)
Österreichische Feuerwehr-Zeitung als Rubrik in der Union (1872-1874)
Die Digitalisierung der

Zeitung wurde vom Niederösterreichischen Landesfeuerwehrverband als Kooperationspartner der Österreichischen Nationalbibliothek finanziert und von BI Dr. Christian Fastl im Auftrag des Arbeitsausschusses Feuerwehrgeschichte koordiniert. www.anno.onb.ac.at



Digital
abrufbar

Bezirk Mistelbach

LFR Karl Graf feierte 60. Geburtstag

Bei der Feier anlässlich des 60. Geburtstags von BFKDT LFR Karl Graf stellten sich neben unzähligen Gratulanten auch LFKDT Josef Buchta und sein Stellvertreter Armin Blutsch mit einem besonderen Geschenk ein: Karl Graf wurde das Verdienstkreuz des NÖ LFW verliehen.

Familie, Freunde, Feuerwehrkameraden aus dem



Hohe Auszeichnung zum 60. Geburtstag

ganzen Bezirk und auch aus den Nachbarbezirken und natürlich Vertreter aus der Politik und befreundeter Einsatzorganisationen bzw. anderen Verbänden machten das Geburtstagsfest in Schratzenberg zu einer ganz besonderen Feier für den Jubilar und seine Familie. Anhand der anwesenden Ehrengäste kann man das hohe Ansehen von Karl Graf über die Feuerwehrgrenzen hinweg mehr als deutlich erkennen: Josef Buchta und sein Stellvertreter Armin Blutsch, Arthur Reis (Landespolizeikommandant), Nationalrat Hubert Kuzdas, Landesrat Karl Wilfing, die Landtagsabgeordneten Kurt Hackl und Manfred Schulz, Bezirkshauptmann Gerhard Schütt, sowie zahlreiche Vertreter der Einsatzorganisationen und sämtliche Abschnittskommanden des Bezirks waren gekommen, um mit dem Jubilar gemeinsam zu feiern.

Serie: Feuerwehrmuseen in NÖ – Purgstall

Altes erhalten – Neues gestalten



Eines der Prunkstücke ist ein britischer Morris Commercial

Zu einer Zeit, als in anderen Feuerwehren das Entrümpeln und Entsorgen alten „Glumperts“ gang und gäbe war, waren die Purgstaller schon aufs Sammeln und Bewahren orientiert. Die Initiative zur Gründung des Feuerwehrmuseums ging vom damaligen HV Friedrich Handl aus, der alles, was nach dem Krieg und der Besatzungszeit übrig geblieben war, zusammentrug.

Text: Günter Annerl

Fotos: Günter Annerl

Sein Beruf als Rauchfangkehrer bot ihm die Möglichkeit, auf Dachböden so manche Rarität aufzustöbern. 1970 wurde der Wunsch nach einem eigenem Museum virulent und der Umbau des gründerzeitlichen Feuerwehrhauses bot die Möglichkeit, einige Räume für das Museum im „status nascendi“ frei zu machen.

Die offizielle Eröffnung war am 18. Juli 1971, doch die Freude am Geschaffenen war kurz. Die Allgemeine Sonderschule Purgstall zog in die Schauräume ein. Die Sammlung mit den oft raren Artefakten, musste auf Dachböden und in einer Scheune zwischengelagert werden. Lediglich der Funkraum, eine kleine Kanzlei und der Stiegenaufgang blieben als „Rumpfmuseum“ übrig.

Nach dem Abgang Handls 1975 übernahm OBM Emmerich Rogner das Kustodenamt bis 1983. Einige Jahre der Stagnation zogen ins Land, bis 1988 im Rahmen einer Exkursion die niederösterreich-

chischen Feuerwehrarchivare den Wert der Sammlung erkannten und das Interesse beim damaligen OV Franz Wiesenhofer weckten, verbunden mit Sichtung, Restaurierung und Erweiterung.

Erlauftaler Feuerwehrmuseum wird eröffnet

1990 wurde der Bau eines neuen Feuerwehrhauses beschlossen und im Zuge dessen wurden auch gleich 410 Quadratmeter Fläche für das Museum konzipiert. Durch Leihgaben anderer Feuerwehren errang die Sammlung überregionale Bedeutung und wurde daher in „Erlauftaler Feuerwehrmuseum“ umbenannt, dessen Eröffnung am 19. Septem-



Eines der 2000 gepflegten Exponate

ber 1992 mit einem umfangreichen Festprogramm mit Sonderpostamt, Feuerwehroldtimertreffen und einer historischen Löschvorführung üppig gefeiert wurde.

Mit Franz Wiesenhofer als führender Kraft hatte das Museum nicht nur einen engagierten und fachlich kompetenten Verantwortlichen gewonnen, sondern einen Lokalhistoriker, der in vier Büchern die Geschichte und die Geschichten niederschrieb, unter anderem jene der „Gefangenen unter Habsburgs Krone“ über das örtliche Gefangenenlager des I. Weltkrieges, das auch eine eigene Feuerwehr hatte.

Hohe Auszeichnung

Unter den rund 1600 Besuchern pro Jahr, waren inzwischen auch rare Gäste: so am 20. Oktober 1993 eine israelische Delegation und im Jahr darauf, am 18. Juli, ein polnisches Kinderballett. Soviel Rührigkeit, Liebe zum Detail und fachliche Organisation wurden auch vom Staat honoriert. Am 19. Jänner 1994 wurde dem Museum der 2. Platz des Österreichischen Museumspreises zuerkannt. Erstmals, dass ein Feuerwehrmuseum diese Anerkennung erhalten hat.

Rund 2000 Exponate werden übersichtlich präsentiert, darunter eine Alarmanlage für die Feuerwehren Scheibbs, Gresten, Purgstall und Ruprechtshofen aus dem Jahr 1900, ein Vorläufer des heutigen Bezirksalarmierungssystems. An Fahrzeugen sind bemerkenswert ein britischer Morris Commercial aus den frühen Vierzigerjahren und ein Opel Blitz, Baujahr 1939, der



Franz Wiesenhofer in seinem Element



einst seinen Dienst bei der Feuerwehr Purgstall absolvierte, 1984 verkauft und dann 1991 zurückgekauft wurde.

In 1000 freiwilligen Arbeitsstunden wurde das Fahrzeug komplett zerlegt und

von Grund auf überholt und prunkt jetzt als feuerwehrtechnisches Kleinod in der Ausstellung.

Interessante Sonderausstellungen

Das Museum, das im Museumsverbund der Eisenwurzen vernetzt ist, sucht mit Sonderausstellungen – jetzt mit alten Uniformen – und speziell auf Kinder zugeschnittene Führungen immer Neues anzubieten. In seinem Privatchiv hat Franz Wiesenhofer noch rund 10.000 – nicht nur feuerwehrspezifische – Fotos. Gemeinsam mit seiner Frau Hildegard und seinen Kameraden Josef Karner und Josef Steiner betreut er diese umfangreiche Sammlung.

Nicht nur in der „langen Nacht der Museen“ sind Besucher willkommen, auch an Samstagen, Sonn- und Feiertagen von 13 bis 17 Uhr stehen die kundigen Führer bereit und Gruppen können sich jederzeit nach telefonischer Voranmeldung (0664 – 58 429 58 oder 07489 - 2914) auf den Weg nach Purgstall und dann durch die Feu-



So werden Besucher willkommen geheißen

erwehrgeschichte begeben. Derzeit läuft die Sonderausstellung „Österreichische Uniformen“ bis 8. August und für später ist eine weitere Sonderschau geplant, und zwar über den „Münzschatz aus dem Erlaufal“.

Einzigartig!

Besuchen Sie das BRANDAUS ONLINE-ARCHIV



Das Brandaus-Archiv ist kein Ersatz für ein Abonnement des Magazines Brandaus, welches maßgeblich und monatlich aktuell informiert. Vielmehr dient es als kostenfreies Zusatz-Service des NÖ LFV, das seit Anfang 2009 für alle Feuerwehrmitglieder und interessierte Leser unbegrenzt aufgebaut wird.

Überlegene Löschtechnik



Für Ihren erfolgreichen Einsatz

Mit leistungsstarken Pumpen, einfachster Bedienung und präzisester Löschtechnik bietet Ihnen Rosenbauer eine perfekt aufeinander abgestimmte Löschtechnik. Profitieren Sie von höchster Zuverlässigkeit bei jedem Einsatz.

www.rosenbauer.com

 **rosenbauer**